MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

54 (2.2.1937) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-278841

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORD[illegible]ENS

Die Partei im Kampf für Deutschland — Eine Sonderaktion der Parteipresse

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 [illegible] meterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die [illegible] meterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholu[illegible] nach Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausg. 12[illegible] Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und [illegible] Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 496[illegible] Erfüllungsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A — 7. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 54 — Dienstag, 2. Februar 1937

Ein Jude hat die Kriegsschuldlüge erfunden

Die Hintergründe des größten Propagandaschwindels der Neuzeit liegen jetzt zutage

Der politische Tag

In England hat sich über Nacht eine recht erhebliche Wandlung vollzogen. Die ganze englische Presse ist voll von Nachrichten und Kommentaren über die sensationellen Enthüllungen im Unterhaus. Fünf schwerwiegende Sabotageakte konnten dank der angestrengten Tätigkeit von Scotland Yard restlos aufgeklärt werden. In jedem einzelnen Falle handelt es sich um Anschläge gegen die Sicherheit und den Bestand des britischen Empire. In jedem einzelnen Falle ist mit Menschenleben, ja mit dem Leben ganzer Schiffsbesatzungen frivol gespielt worden. In jedem einzelnen Falle hat — so lautet die eindeutige Feststellung des Ersten Lords der Admiralität — der einwandfreie Nachweis erbracht werden können, daß die Anschläge auf eine geheime kommunistische Organisation zurückgehen. Das ist mehr, als alle dunklen Vorahnungen jemals befürchten ließen.

Noch bis in die letzten Tage hinein war für die gesamte englische Presse, die sich heute spaltenlang über die unterirdische kommunistische Wühlarbeit ausläßt, der Begriff einer kommunistischen Bedrohung überhaupt tabu. Mit jenem berühmten Bankett in Moskau, auf dem Herr Stalin Trinksprüche mit Herrn Anthony Eden austauschte, begann diese Politik des Nichtsehens und Nichtsehenwollens. Auch alle Ereignisse in der Zwischenzeit, die eine eindringliche Warnung nach der andern vermittelten, blieben fruchtlos. Genährt aus allen möglichen, zum Teil sehr dunklen Quellen und unterstützt nicht zuletzt durch gewisse Reden auf britischem Boden, die sich mehr durch ihre Kurzsichtigkeit und ihre Nonchalance als durch ein politisches und staatsmännisches Fingerspitzengefühl auszeichneten, blieb die englische Presse in den alten ausgefahrenen Gleisen.

Es muß heute noch einmal gesagt werden, daß nur wenige große englische Blätter bis zur Stunde die furchtbaren Ereignisse in Spanien zum Anlaß genommen haben, die englische Oeffentlichkeit über die Gefahren aufzuklären, die von Moskau und seinen Horden her drohen. Auch heute erscheint der Freiheitskampf des spanischen Volkes gegen das bolschewistische Untermenschentum in Spanien einer großen Anzahl maßgebender englischer Blätter noch als eine Sache von Militärs und Generälen, die schon im Namen der angeblich bedrohten und auch so geheiligten Demokratie verdammt werden müsse...

Man hat dabei längst vergessen, daß es ein Paktieren mit Verschwörern, Aufwieglern und notorischen Verbrechern nicht geben kann und daß dabei zuletzt alle Maßstäbe verloren gehen müssen. Denn wenn das Demokratie ist, was heute noch von den bolschewistischen Horden in Valencia, die Hunderttausende von Morden auf dem Gewissen haben, verteidigt wird, so kann mit dem gleichen Recht gesagt werden, daß es nichts anderes als die Anwendung dieser gleichen, in diesem Falle sogar noch gelinden „demokratischen" Mittel war, die im Zusammenhang mit den Sabotageakten bei der britischen Kriegsmarine heute die ganze englische Oeffentlichkeit in Atem halten.

Diese Politik des Nichtbegreifens und des Nichtsehenwollens muß zu gefährlichen Folgen führen, wenn an einer gewissen Grenze nicht eine radikale Umkehr erfolgt. Bis heute hat die englische Presse, zum Teil angeregt durch die Erkenntnisse, die Herr Eden bei der Besichtigung von Untergrundbahnhöfen in Moskau sammelte, jenen berühmten „möglichen Gegner" anderswo gesucht, wo er schon längst am Werke war.

Man hat dabei übersehen, daß es auch hinlängst bekannt ist, daß die Erfolge der kommunistischen Zersetzungsarbeit in Britisch-Indien noch ganz andere sind, als man hie und da wahrhaben will. Die bolschewistische Bedrohung Chinas ist ebenfalls eine Drohung, die verwundbaren englischen Kolonialbesitz in gleicher Weise trifft. Hinzu kommt jetzt das Eingeständnis, daß die britische Kriegsmarine selbst eine Serie systematischer kommunistischer Sabotageakte verzeichnet, die in der Lage gewesen wären, wertvollste Einheiten der britischen Flotte schachmatt zu setzen. Will Herr Eden noch weiter von seinen Moskauer Reminiszenzen hören. Möchte er nun nicht doch lieber nach dem Rezept verfahren, das unser Führer und Kanzler ihm am Samstag nocheinmal sehr eindeutig empfohlen hat? Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Schmach, die der Führer löschte!

Berlin, 2. Februar

Im „Völkischen Beobachter" beleuchtete heute der hervorragend sachkundige Verfasser des bekannten Werks „Versailles", Oberregierungsrat Pg. Wilhelm Ziegler, die Hintergründe der „Kriegsschuld"-Propaganda und die Rolle ihrer Helfershelfer.

Oberregierungsrat Ziegler schreibt u. a.: Es ist kaum festzustellen, wann zum erstenmal die Kriegsschuldlüge aufgetaucht ist. In den Farbbüchern der verschiedenen Regierungen der Entente, die bald nach dem Kriegsausbruch herauskamen, erschienen die ersten Vorstöße in dieser Richtung, ebenso in den Reden ihrer Staatsmänner.

Ein Jude erfand den Schwindel

Tatsache ist, daß die Behauptung der Schuld Deutschlands und Oesterreich-Ungarns am Weltkrieg zum erstenmal mit dem Anspruch auf wissenschaftliche Geltung von dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling aufgestellt wurde, der aus Berlin stammte und in der Schweiz wohnte. Es geschah in dessen „J'accuse", das im Jahre 1915 erschien und in Hunderttausenden von Exemplaren von der feindlichen Propaganda über die ganze Welt verbreitet wurde. Kein Buch hat so zur Popularisierung der Kriegsschuldlüge beigetragen, wie dieses glänzend, ja bestechend geschriebene, aber verbrecherische Pamphlet. Von da an hat diese größte Propagandalüge der Neuzeit, denn das war sie, auch auf die Neue Welt übergegriffen und hat sogar in einzelne Reden Wilsons Eingang gefunden.

Das Unglaubliche wird Ereignis

Bis dahin handelte es sich immer noch um einen Kampf der öffentlichen Meinung. Erst durch das Versailler Diktat wurde die Kriegsschuldlüge zu einer Angelegenheit der amtlichen Diplomatie. Die Uebergabe der Friedensdokumente am 7. Mai 1919 an die Deutschen brachte die Bestätigung dafür, daß das Unglaubliche Ereignis geworden war. Denn das an sich schon grauenhafte Friedensdiktat enthielt in Artikel 231 folgende Erklärung:

„Die alliierten und associierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und associierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben."

Dieser Artikel steht einzig da in der Geschichte aller Friedensverträge, die uns bekannt sind. Friedensschlüsse sind immer Machtproben gewesen. Aber daß der Sieger seine nackte Ueberlegenheit dazu mißbrauchte, vom Besiegten das Eingeständnis seiner Schuld am Krieg zu erzwingen — dieser Zynismus war den Siegern des Weltkrieges allein vorbehalten!

„. . . und Deutschland erkennt an"

Der Gipfel der Vermessenheit war die Einfügung der vier unscheinbaren Worte: „und Deutschland erkennt an".

Bezeichnend ist, daß sie erst nachträglich in den Entwurf dieses Artikels hineingeraten sind. Es ist auch leider nicht festzustellen, auf wen diese perfide Ergänzung zurückgeht. Was sonst einseitiges Urteil der Siegermächte gewesen war, wurde jetzt zum eigenen Eingeständnis der Besiegten gemacht.

Die jüdischen Helfershelfer

Aber es hätte trotzdem noch in der Macht der deutschen Regierung gelegen, diese Herausforderung abzuwenden. Graf Brockdorff-Rantzau, der Führer der deutschen Abordnung, hatte alle Voraussetzungen hierzu schon im ersten Augenblick geschaffen. Wohl hat auch die damalige deutsche Reichsregierung sich bis zum letzten gerade gegen die Unterzeichnung der sogenannten „Ehrenpunkte" gesträubt. Aber zum Schluß hat die „Regierung" Bauer trotzdem wider ihr besseres Wissen und Gewissen auch diesem kaudinischen Joch sich gebeugt. Die Formel, daß sie nur „der übermäßigen Gewalt weichend" ihre Unterschrift vollzog, änderte nichts an dem schmachvollen Charakter des Aktes selbst.

In diesem Augenblick triumphierte die Richtung in der Parteipolitik, die vor allem auf Kurt Eisner, den jüdischen „Ministerpräsidenten" in Bayern, zurückging. Es war die Richtung der „Unabhängigen Sozialdemokraten", die sich nicht genug tun konnte in der freiwilligen Selbstbezichtigung der Schuld am Krieg.

Kurt Eisner hat schon im Dezember 1918 durch seine willkürliche Veröffentlichung eines gefälschten diplomatischen Berichts dieser Legende Vorschub geleistet. Ihm hat dann im Frühjahr 1919 Karl Kautsky, der Theoretiker der Sozialdemokratie, durch eine ebenso einseitige und eigenmächtige Aktenbearbeitung sekundiert, die er noch dazu um 300 000 RM. an ausländische Verleger verkaufte! Und ihren propagandistischen Manövern hat dann der Jude Hugo Haase, als Führer der „Unabhängigen", durch seine Politik der „bedingungslosen Unterwerfung" die Krone aufgesetzt. Damit war zum Zynismus der Siegermächte die Schmach auf deutscher Seite gefügt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rom auf dem Wege zur Weltstadt

l. Rom, 1. Februar.

Die große römische Weltausstellung des Jahres 1941/42 soll nicht nur einen Querschnitt durch die menschliche Zivilisation zweier Jahrtausende gewähren, sondern gleichzeitig eine riesenhafte Vergrößerung der ewigen Stadt einleiten. Die italienischen Ausstellungsbehörden und das römische Gouvernement als Sitz der Stadtgemeinde arbeiten daher heute schon fieberhaft an der Fertigstellung der Pläne für die großen Anlagen dieser internationalen Schau, die fast durchweg aus dauerhaftem Material errichtet werden wird, und der nicht minder kühn gespannten Pläne zur Erweiterung der Stadt nach dem Meere zu, die naturgemäß einen gewaltigen Ausbau des römischen Verkehrsnetzes und eine ebenso entschiedene Modernisierung aller Beförderungsmittel notwendig machen.

Ein ganzes Heer von Architekten schafft an der architektonischen und städtebaulichen Lösung des Ausstellungsviertels, das auch in künstlerischer Hinsicht ein interessantes Experiment für die Anwendung modernster Architektur auf einer Grundlage bilden wird, wie sie wohl noch nie in so großzügiger Weise den Baukünstlern der unmittelbaren Gegenwart zur Verfügung stand. Der neue Stadtteil liegt in einer hügeligen Landschaft mit schönen Eukalyptushainen, die die denkbar besten Voraussetzungen für die Anlage prachtvoller Parks und Gärten des neuen Villenvorortes bietet. Er scheint so dazu berufen, einen Uebergang von dem Trubel des großstädtischen Lebens zu der unendlichen Ruhe des weiten tyrrhenischen Meeres zu bilden, das die eleganten Strandpromenaden Ostias bespült. Das moderne Rom folgt damit dem Beispiel der Spätantike, in der die ewige Stadt in diesen Gebieten, die in später Verfallszeit zu der öden und fieberschwangeren Campagna wurden, prachtvolle Sommersitze und Villen besaß. Auch der träge Lauf des Tiber, der sich in vielen Windungen durch die Landschaft schlängelt, wird im Verlaufe des neuen Regulierungsplanes manche Aenderung erfahren.

Eine grundlegende Neuerung für Rom wird die Anlage einer Untergrundbahn bringen, die zunächst den Hauptbahnhof mit dem Ausgangspunkt der Ostialinie verbinden wird, die ihrerseits eine Verdoppelung der Gleise erfahren soll. So wird man mit den neuen, in einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern fahrenden Zügen aus dem Zentrum Roms in weniger als zwanzig Minuten an das Meer gelangen, ohne die Fahrt unterbrechen zu müssen. Jahrzehntelang galt es als unmöglich, in dem im Laufe der Jahrtausende von zahllosen Gängen, Katakomben und Kellern unterminierten Boden der ewigen Stadt die Tunnels für eine Untergrundbahn anzulegen. Genaue Messungen aber haben ergeben, daß in einer Tiefe von 10 Metern bis 20 Metern derartige Anlagen gefahrlos durchgeführt werden können, so daß nur bei der Durchquerung des Aventins eine etwa 30 Meter tiefe Erdschicht

Walter Neusel zwingt Jack Petersen nach hartem Kampf in der 10. Runde zur Aufgabe

(Ausführlicher Bericht im Sportteil)

MARCHIVUM

über den Galerien sein wird. Auch die Unterführung des Tibers scheint keine sonderlichen Schwierigkeiten zu bereiten. Zum Ausbau der Galerien, der bereits am 16. Februar d. J. seinen Anfang nimmt, wird ein besonderes Isolierungsmaterial verwendet, das das Hinausdringen jeden Lärms an die Oberwelt angeblich zu verhindern mag. Der Zug selbst wird aus drei elektrischen Wagen bestehen, die die aerodynamische Form der italienischen Schienenautobusse (Littorina) aufweisen werden. In jedem dieser Wagen sind 150 Sitzplätze und etwa ebensoviel Stehplätze vorhanden, so daß ein Zug insgesamt ca. 1000 Personen befördern können wird. Nach der Fertigstellung dieser ersten Untergrund-Schnellbahnlinie zum Ausstellungsgebiet und darüber hinaus nach Ostia soll auch die Verbindung zwischen Rom und den Albanerbergen ausgebaut werden. An Stelle der vollständig veralteten und unzulänglichen Vizinalbahnen, die gegenwärtig die italienische Hauptstadt mit dieser wundervollen Ausflugszone verbinden, werden rasche und häufig verkehrende Schnellbahnen diese Linien, die innerhalb des Stadtgebietes unterirdisch geführt werden sollen, befahren. Hand in Hand mit dem Bau der neuen Untergrundbahnen wird auch eine durchgreifende Modernisierung und Erweiterung der römischen Bahnhöfe durchgeführt werden.

Auch ein dichtes Netz neuer Straßen wird Rom mit dem Ausstellungsgebiet verbinden, darunter eine 40 Meter breite „Via Imperiale" genannte Autostrade, die zu einem späteren Zeitpunkt bis zu den herrlichen Pinienwäldern von Castel Porziano und Castel Fusano und zum Meere geführt werden wird. Ueberdies wird auch Ostia selbst eine Reihe von Verschönerungen erfahren. So sollen die Ausgrabungen der alten römischen Hafenstadt vollends zu Ende geführt werden und zwischen ihr und dem heutigen Ostia ein Pinienhain angelegt werden, der eine Fortsetzung des prachtvollen Wildparks von Castel Fusano bilden wird.

Alle diese Projekte erwecken in Rom die Hoffnung, daß die ewige Stadt, die ständig im Wachsen ist, bald die Zweimillionengrenze an Einwohnern erreicht haben wird. Während andererseits die Anlage der zahlreichen weitausgedehnten Parks und Villenvororte und nicht zuletzt die Verengung des Verkehrsnetzes und die dadurch gegebene leichtere Ueberwindung der Entfernung dazu beitragen werden, die Lebensbedingungen in Rom sehr günstig zu gestalten und die herrliche Campagnalandschaft in die Stadt einzubeziehen. Rom wird daher ein würdiger Mittelpunkt des neuen Imperiums und vielleicht die schönste Stadt der Welt werden.

Das Gesetzgebungswerk des 30. Januar

Was bedeutet das neue Ermächtigungsgesetz? / Die Grundlage neuer, gewaltiger Leistungen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 1. Februar.

Die zurückliegenden Tage, vor allem der Feiertag der Nation — der 30. Januar — haben eine Fülle neuer Gesetzeswerke gebracht, die das große, gewaltige Reformwerk der nationalsozialistischen Gesetzgebung einen neuen Schritt vorwärts gebracht haben. An der Spitze der am 30. Januar verkündeten Gesetze steht das Ermächtigungsgesetz, das der Reichstag in seiner denkwürdigen und historischen Sitzung selbst verabschiedete.

Das Gesetz trägt den Titel „Gesetz zur Verlängerung des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich" und stellt eine Erneuerung des historischen Ermächtigungsgesetzes dar, das der Reichstag in den ersten Monaten der nationalsozialistischen Machtergreifung verabschiedete. Das damalige Ermächtigungsgesetz bildete — staatsrechtlich gesehen — den Auftakt des großen Reformwerkes, das damals mit Riesenschritten seinen Anfang nahm und das zu den gewaltigen Leistungen führte, auf die der Führer am letzten Samstag, am Tage des Beginns des Jahres V des nationalsozialistischen Aufbaues, hinweisen konnte.

Das neue Ermächtigungsgesetz stellt daher, verfassungs- und staatsrechtlich gesehen, die neue Vollmacht dar, mit der die nationalsozialistische Staatsführung auch das Werk der zweiten, jetzt begonnenen vier Jahre vollenden wird. Zu diesem großen, noch vor uns liegenden Reformwerk gehört allerdings auch, wie der Führer in seiner richtungweisenden Rede erklärte, die Umgestaltung und Neuschöpfung des deutschen Staats- und Verfassungsrechtes. So wie der Führer ankündigen konnte, daß schon in Kürze ein neues nationalsozialistisches Strafrecht fertiggestellt sein wird, das eine völlige Reform des bisher auf liberalistischer Grundlage beruhenden Strafrechts bringen wird, und so wie auch die grundlegende Reform des gleichfalls auf römischrechtlichen und liberalistischen Prinzipien fußenden bürgerlichen Rechtes schon in Angriff genommen ist, darf es als sicher feststehen, daß auch das große Werk der Verfassungs- und Strafrechtsreform weitere Fortschritte machen wird. Unter diesen Gesichtspunkten stellt die Erneuerung des Ermächtigungsgesetzes vom 30. Januar 1937 selbstverständlich nur ein Uebergangsstadium dar, das abgelöst werden wird durch die endgültige Neuschöpfung und Neugestaltung des Verfassungs- und Staatsrechtes des nationalsozialistischen Deutschlands.

Albert Speers große Aufgabe

Unter den übrigen, am vergangenen Samstag verabschiedeten Gesetzen steht der „Erlaß über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt" an erster Stelle. Der Führer hat in seiner Rede diesen Erlaß schon als ebenso wichtig bezeichnet, wie die damalige Bestellung des Reichsinspektors für das deutsche Straßenbauwesen, die der großen Planung des Werkes der deutschen Reichsautobahnen vorausging. Die wichtigste Aufgabe des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt wird es sein, die geplante große städtebauliche Um- und Neugestaltung Berlins, die in einem Zeitraum von zwanzig Jahren vollendet sein soll, durchzuführen.

In seiner Rede vom vergangenen Samstag kündigte der Führer außerdem bekanntlich einen gleichen großzügigen städtebaulichen Um- und Neubau der Hansestadt Hamburg, der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, sowie der Stadt der Bewegung München an. Auch dieses große Werk wird Tausenden von Volksgenossen auf zwei Jahrzehnte Arbeit und Brot geben und es wird die monumentalen steinernen Zeugen einer neuen Epoche schaffen, die am 30. Januar 1933 ihren Anfang nahm.

Reformarbeit auf allen Gebieten

In diesem Zusammenhang sei noch auf ein großes Gesetz hingewiesen, das ebenfalls in der vergangenen Woche verabschiedet wurde: das neue nationalsozialistische Aktienrecht, das der sozialistischen Grundhaltung des neuen Staates auf einem wichtigen Gebiete des Rechtes und der Wirtschaft zum Siege verholfen hat. Neben diesen drei überragend wichtigen Gesetzen brachte der 30. Januar außerdem einen weiteren Erlaß des Führers über die Zuständigkeit des Reichsarbeitsführers im Geschäftsbereich des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern für alle Angelegenheiten, die den Reichsarbeitsdienst betreffen, sowie ein Gesetz über das Verfahren in Binnenschiffahrtssachen, dessen Durchführungsverordnung am gleichen Tage ebenfalls veröffentlicht wurde.

Am 29. Januar erschien außerdem die 8. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen, sowie am 26. Januar ein weiteres Reichsgesetz über die steuerliche Behandlung neu errichteter Brauereien. Diese weniger bedeutenden kleineren Gesetzesvorlagen seien nur noch erwähnt, um das Tempo zu zeigen, in dem sich das große nationalsozialistische Reformwerk vollzieht.

Der Schlußstrich unter Versailles

Was bedeutet die Wiederherstellung der deutschen Hoheit für die Reichsbank?

Berlin, 1. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat in der großen Rede, die er in der historischen Sitzung des Deutschen Reichstags hielt, verkündet, daß er die Reichsbank wieder restlos unter die Hoheit der Regierung des Reiches stellt. Diese Erklärung des Führers bedeutet den Wegfall der letzten internationalen Bindungen für das Bankgesetz. Solche Bindungen bestanden bisher insofern für die Reichsbank, als gewisse Vorschriften des Bankgesetzes nicht ohne ein internationales Verfahren abgeändert werden konnten, und daß ferner der Reichsbankpräsident ferner gesetzlich verpflichtet war, Mitglied der Bank für internationalen Zahlungsausgleich zu sein. Wenn auch praktisch diese Bindungen niemals irgendeine Bedeutung für die Führung der Währungs- und Kreditpolitik der Reichsbank gehabt hatten, da die Reichsbank ihre Politik immer nur nach den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft betrieben hat, so nimmt doch Deutschland durch die Loslösung von diesen internationalen Bindungen auch auf diesem Gebiet die gesetzgeberische Hoheit wieder in die eigene Hand zurück.

Ein Glückwunschtelegramm Francos

Berlin, 1. Februar.

Zum 30. Januar hat der Chef des spanischen Staates, General Franco, an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm geschickt, das in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Am vierten Jahrestage der Berufung Ew. Exzellenz zur höchsten Staatsführung, während welcher Zeit Deutschland Größe, Macht und Ansehen wiedererlangt hat, sende ich Ihnen im Namen des gegen die marxistische Barbarei kämpfenden nationalen Spanien meinen begeisterten Glückwunsch und herzlichen Gruß mit dem innigen Wunsch, daß das große Deutsche Reich unter dem ruhmvollen Zeichen des Hakenkreuzes und Ihrer genialen Führung das Ziel seiner unsterblichen Bestimmung erreichen möge. Heil Hitler! General Franco."

Der Führer hat dem General Franco telegrafisch mit herzlichen Worten gedankt.

Stalins Blutjustiz

Er ließ die 13 Todesurteile vollstrecken

Moskau, 1. Februar

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt am Montagabend mit, daß die vom Militärgerichtshof der Sowjetunion am 30. Januar zum Tode verurteilten 13 Angeklagten am 1. Februar erschossen wurden. Die Erschossenen sind Pjatakow, Serebrjakow, Muralow, Drobnis, Liwschitz, Boguslawski, Knjasew, Ratajtschak, Norkin, Schestow, Turok, Puschin und Grasche.

*

Stalin hat also mit seinen ehemaligen Genossen kurzen Prozeß gemacht und kein Erbarmen für sie gekannt. Damit hat sich zum zweitenmal jenes blutige Drama in Moskau innerhalb weniger Monate wiederholt, dessen erste Opfer ebenfalls Kronzeugen der bolschewistischen Revolution waren. Auch unter den jetzt in den Bleikammern der GPU Niedergemetzelten befanden sich hervorragende Mitarbeiter Lenins, also gewissermaßen Väter der bolschewistischen Revolution, deren blutigen Methoden sie jetzt zum Opfer gefallen sind. Der erschossene Pjatakow war zu Zeiten Lenins dessen engster Vertrauter. Auch der ehemalige Eisenbahnkommissar Serebrjakow und der frühere Kommandant des Militärbezirks, Muralow, gehörte zum engsten Mitarbeiterkreis Lenins. Auf Ressentiments hat also Väterchen Stalin keine Rücksicht genommen.

Der „Paris Soir" meldet, daß die Witwe Lenins unter der Anklage, an der Verschwörung der „Trotzkisten" gegen den bolschewistischen Staat teilgenommen zu haben, verhaftet worden sei.

Die jüdische Kriegsschuldlüge

(Fortsetzung von Seite 1)

Nur mit Zähneknirschen hat die Mehrheit des deutschen Volkes diesen Akt über sich ergehen lassen. Und es hat nicht lange gedauert, bis die gesunde Reaktion zur Austilgung dieser Schmach sich aufmachte und formierte.

Der Führer ist der Erste gewesen, der den Kampf gegen Versailles und die Kriegsschuldlüge zum Kernpunkt und Programm einer politischen Bewegung gemacht hat. Er schildert selbst in „Mein Kampf", wie er schon im Frühjahr 1920 in den allwöchentlichen Versammlungen „ausgehend von der Schuld am Krieg, um die sich damals kein Mensch kümmerte, über die Friedensverträge hinweg, fast alles behandelt" wurde.

Gerade die beiden Vorträge über „Die wahren Ursachen zum Weltkrieg" und über „Die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Versailles" hat er dutzendemal in immer neuer Fassung wiederholt, weil er sie „für die allerwichtigsten" hielt.

Diesem Grundsatz ist der Führer bis zur Machtübernahme und bis zum heutigen Tag treu geblieben. Der Kampf gegen Versailles und die Kriegsschuldlüge ist immer das Kernstück der offensiven Politik und Propaganda Adolf Hitlers und der NSDAP gewesen.

Männer wie Dr. Goebbels im „Angriff" und Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter" haben ihn darin geistig unterstützt. Im Frühjahr 1921 wurde dann auch der „Arbeitsausschuß deutscher Verbände" und die „Zentralstelle zur Erforschung der Kriegsursachen" gegründet. Langsam, aber sicher ist es gelungen, durch die methodische wissenschaftliche Forschungsarbeit die künstliche Ringmauer der Kriegsschuldlüge zu durchlöchern und zu stürzen.

Der Führer löschte die Schmach

Keine deutsche Regierung hatte jedoch den Mut, daraus auch die politischen Folgerungen zu ziehen. Der erste deutsche Repräsentant, der mit klaren Worten die Kriegsschuldlüge zurückwies, war Reichspräsident v. Hindenburg, und zwar bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals, am 18. September 1927. Er erklärte damals feierlich: „Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück!" Und er bekräftigte diese Zurückweisung mit dem positiven Bekenntnis: „Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlands ausgezogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt."

Diese damalige Erklärung Hindenburgs hat jetzt am 30. Januar 1937 durch den Führer ihre Krönung erfahren. Adolf Hitler hat nunmehr auch die Unterschrift vom 28. Juni 1919 zurückgezogen. Was keine deutsche Regierung bisher gewagt hatte, was aber notwendig war, um die Kriegsschuld-Unterschrift vom 28. Juni 1919 aus der Welt zu schaffen, ist jetzt geschehen.

Die schlimmste Schmach, die damals dem deutschen Volk zugefügt wurde, ist endgültig ausgelöscht. Das schmählichste Kapitel deutscher Geschichte, das sich an den Kriegsschuldartikel anschließt, ist damit geschlossen. Jeder Deutsche kann frei und offen jedem Ausländer ins Auge sehen.

Frauenweiler - ein neues Arbeiterdorf

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner legte den Grundstein dazu

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner")

* Heidelberg, 1. Februar.

An einer Stelle, die vor drei Jahren noch Sumpfgelände und Wald war und in mühevoller Meliorationsarbeit urbar gemacht wurde, fand am Montagnachmittag die Grundsteinlegung zu der neuen Siedlung Frauenweiler bei Wiesloch statt. Zu der Grundsteinlegung hatten sich neben der Partei und den Formationen auch die Bevölkerung in großer Zahl eingefunden.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Pg. Bender, Wiesloch, der darauf hinwies, daß dieses neu gewonnene Gelände Stammarbeitern der bei Wiesloch liegenden Industrieunternehmungen zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt wurde und in drei bis vier Jahren sich hier an dieser Stelle ein Dorf von 160 Wohnhäusern erheben wird, sprach Reichsstatthalter Robert Wagner. Er erinnerte daran, daß es nunmehr gerade vier Jahre her seien, seit der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht antrat. Seither sei in Deutschland alles anders geworden. Nicht Geld und Wirtschaft bestimmen den Aufstieg eines Volkes, sondern Wille und Glauben.

Auch die deutsche Landwirtschaft habe sich in den vier Jahren geändert. Schon jetzt führt in unmittelbarer Nähe von hier die Autostraße Heidelberg—Bruchsal vorbei. Das Siedlungsgelände selbst ist ein Teil des großen Werkes der Kraichgau-Melioration.

Ein Dorf, von dem wir nur noch den Namen kennen, soll hier wieder erstehen und besiedelt werden mit Arbeitern und ihren Familien. Man hat in der Systemzeit Hunderttausende von Hektar bewußt im Anbau vernachlässigt, weil die Bauernsöhne der Heimat und dem Boden entfremdet wurden. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß nur der an der Heimat hängen kann und sie lieb hat, der auch an ihr Anteil hat. Darum wird diese Siedlung für die Arbeiter nicht nur Brot bringen, sondern vor allem auch Heimstätte werden. Denn jeder Siedler erhält zu seinem Haus ein Stück Boden, ein Stück Deutschland. In diesem Sinne soll dieser Arbeit der erste Hammerschlag gelten. Nach weiteren Ansprachen von Kreisleiter Pg. Seiler und Bürgermeister Pg. Bender, Wiesloch, begannen die Siedler auf dem ihnen zugewiesenen Gelände mit dem Ausheben der Erde.

MARCHIVUM

„Die Partei im Kampf für Deutschland"

Am Pulsschlag des Volkes

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP

Die Feierstunde des 30. Januar liegt hinter uns. Ihr Echo im Ausland läßt erkennen, daß der Tag der nationalsozialistischen Revolution ein Tag von weltpolitischer Bedeutung geworden ist. Die Persönlichkeit des Führers und sein Werk sind weit über die Grenzen des Reiches hinausgewachsen und zu einem Kraftfeld im Strome der internationalen Politik geworden. Das spürt man gerade in diesen Tagen an der Wirkung der Führerrede besonders deutlich. Aber vielleicht ist es nicht nur die geistige Ueberlegenheit, die überragende staatsmännische Befähigung und der erfreuliche Mangel an Ehrfurcht vor den verstaubten Götzen der liberalen Demokratie, die die Welt am Führer bewundert, sondern mehr die geniale schöpferische Organisationskraft, die sie an ihm fürchtet oder fürchten zu müssen glaubt. Warum?

Der Führer hat dem deutschen Volk eine neue wunderbare Idee menschlichen Zusammenlebens geschenkt. Mit ihr hat er Kräfte aus dem Boden gestampft, die mit einem bisher unvorstellbaren Maß von Energie die gewaltigsten Aufgaben meistern, die sich jemals eine Nation gestellt hat. Er hat also dem deutschen Volk nicht nur Erfolge, sondern gewissermaßen die Zauberformel für die Welt des Erfolges gegeben. Und er hat der Nation nicht nur die Idee des Nationalsozialismus geschenkt, sondern ihr auch das genial durchdachte, unvergängliche Instrument zu ihrer Verwirklichung geschaffen: Die nationalsozialistische Partei!

Wer eine Zeit verstehen will, muß ihre inneren Gesetze kennen. Wer die Leistungen, die das deutsche Volk in den vergangenen vier Jahren der Welt gezeigt hat, in ihrer ganzen Bedeutung erfassen will, muß die nationalsozialistische Partei und das Gesetz ihres Handelns kennen. Die Partei ist nicht nur das entscheidende Grundelement unserer inneren Wiedergeburt, sondern auch das tiefste Geheimnis unserer außenpolitischen Kraftentfaltung. Nicht nur unsere Tanks und Flugzeuge sind es, die die Welt heute beeindrucken. Was entscheidend ist, hat ein Franzose in diesen Tagen ausgesprochen, als er sein Urteil über das nationalsozialistische Deutschland in den Worten zusammenfaßte: „Wenn man mit einem Deutschen spricht, hat man das Gefühl, mit allen Deutschen zugleich zu sprechen".

Am 30. Januar 1933 wurde die Partei der deutschen Erhebung zur Partei der deutschen Nation. Sie hat den zersetzenden Gebilden des Parlamentarismus gegenüber die Partei des deutschen Volkes ergriffen! Selbst aus dem Volk herausgewachsen, hatte sie alle Funktionen des Gemeinschaftslebens bereits von Grund auf in sich entwickelt. Darum konnte und kann sie in einer einzigartigen und geradezu idealen Weise ihre Aufgabe erfüllen, das unaufhörliche, wirksam lebendige Bindeglied zwischen Volk und Staat zu sein, das beide zu einer unzertrennlichen Einheit werden läßt. Ihre Organisation reicht bis in den Wurzelboden des Volkes hinunter und erfaßt die ganze Nation bis in die letzten Verzweigungen ihres öffentlichen Lebens. Die Partei hält ihre Hand am Pulsschlag des Volkes. Sie spürt seine feinsten Regungen, seine Sorgen und Nöte, seine Bedürfnisse und Wünsche, seine Freuden und Leiden; sie ist sein Helfer und Berater, der unaufhörliche Träger seiner Anregungen von unten nach oben.

In der Partei verkörpert sich der Wille des Volkes. Sie ist die politische Schule der Nation, hier wirken befruchtend alle Gebiete unseres nationalen Lebens. Vier Jahre sind vergangen, seit die Partei diese größten Aufgaben im deutschen Volk und für das Volk übernommen hat. In diesen vier Jahren ist die Partei mit ihrer Aufgabe gewachsen. Wie umfassend, wie lebendig, aber auch wie interessant dieses Wirken der Partei heute ist, das wollen die Journalisten der Parteipresse in diesen Wochen allen deutschen Volksgenossen zeigen. Die Partei ist für das Volk da und das Volk soll wissen, was innerhalb der Partei geleistet wird. Das deutsche Volk einen tiefen Blick tun zu lassen in die tausendfältige tägliche Arbeit der Partei, das ist der Zweck und Leitgedanke unserer journalistischen Sonderaktion:

„Die Partei im Kampf für Deutschland!"

Adolf Hitler im Gespräch mit Reichspressechef Dr. Dietrich, der bekanntlich zur engsten Umgebung des Führers zählt HB-Bildarchiv

Vor vier Jahren . . .

Aus dem Aufruf der Reichsregierung vom 1. Febr. 1933

„Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein furchtbares. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen in uns aber ist unbegrenzt, denn wir glauben an unser Volk und an seine unvergänglichen Werte. Bauern, Arbeiter und Bürger, sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich. So wird es die nationale Regierung als ihre oberste und erste Aufgabe ansehen, die geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes wiederherzustellen. Sie wird die Fundamente wahren und verteidigen, auf denen die Kraft unserer Nation ruht. Sie wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral, die Familie als Keimzelle unseres Volks- und Staatskörpers, in ihren festen Schutz nehmen. Sie wird, über Stände und Klassen hinweg, unser Volk wieder zum Bewußtsein seiner politischen Einheit und der daraus entspringenden Pflichten bringen. Sie will die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alten Traditionen zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Nihilisierung einen unbarmherzigen Krieg ansagen. Deutschland darf und wird nicht in anarchistischen Kommunismus versinken.

Sie wird an Stelle turbulenter Instinkte wieder die nationale Disziplin zum Regenten unseres Lebens erheben. Sie wird dabei all der Einrichtungen in höchster Sorgfalt gedenken, die die wahren Bürgen der Kraft und Stärke unserer Nation sind."

*

„Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren, und dann urteile und richte uns. Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen des Volkes beglücken, denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland!"

Musikalische Funksendungen der Woche

Interessante Kleinigkeiten von deutschen Sendern — Die Geschichte des Klaviers

Der Wert der musikalischen Rundfunksendungen hängt nicht notwendigerweise von der Länge der Sendezeit ab, die man ihnen einräumt, nicht von der Zahl der Programmnummern, die sie enthalten, sondern allein von dem künstlerischen Geschmack, den schon der Aufbau der Vortragsfolge verrät, und von der Güte der Ausführung selbst. Oft verdienen gerade die kurzen Veranstaltungen, die hier und da in den Tagesplan der Sender eingestreut sind, wegen ihrer einheitlichen, künstlerischen Haltung besondere Beachtung. So bot z. B. der Deutschlandsender den Freunden der Klaviermusik in der letzten Woche Gelegenheit, die Geschichte des Klaviers und des Klavierspiels in knappem Ueberblick zu verfolgen:

Vom Clavichord zum Hammerklavier

Aus dem Monochord, einer über einem Brett gespannten Saite, die zuerst mit dem Finger angerissen, dann mit Hilfe eines Tastenhebels angeschlagen wurde, entwickelte sich zunächst das Clavichord. Dies Instrument besaß Tasten, die mit einer Metallzunge so in Verbindung standen, daß diese beim Anschlag die Saiten zum Erklingen brachten. Dabei änderte sich die Klangstärke ein wenig, je nach der Stärke des Anschlags. Der Klang des Clavichords hat für uns etwas Dünnes, Feines, in seinem Nuancenreichtum „Intimes" an sich. An einigen Sätzen aus Sweelincks Variationen über „Mein junges Leben hat ein End'" — übrigens zugleich ein Beispiel dafür, daß Klavier- und Orgelliteratur ursprünglich nicht getrennt war — und an der Fuge C-dur von Krieger wurde dies deutlich.

Ebenfalls auf das Monochord ging das Clavizimbal zurück, das statt der Metallzungen des Clavichords hölzerne Stäbchen verwendete, an denen Federkiele oder Lederstreifen befestigt waren. Beim Anschlag wurde die Saite angerissen, ohne daß die Möglichkeit bestand, den Ton der Stärke und Höhe nach anschlagsmäßig zu beeinflussen. Auf dieser Mechanik beruhte das Spinett, das in England als Virginal besondere Ausprägung erfuhr. Ist der Klang des Clavichords „intim" zu nennen, so kann der des Spinetts als „diskret" bezeichnet werden. Die englische Virginalmusik hatte auf die Entwicklung der Klavierliteratur des Festlandes großen Einfluß, denn sie zeigte bereits einen eigenen, reinen Klavierstil. Einige Sätze aus dem Fitzwilliam-Virginal-Book, einer alten Sammlung englischer Klavierstücke, Fischers „Passepied und Balet anglois" vermittelten einen guten Eindruck vom Wesen dieser Musik. Auf demselben technischen Prinzip wie das Spinett beruht das freilich größere Cembalo, auch Kielflügel genannt. In A. Murschhausers Suite und „Le rappel des oiseaux" von Rameau lernten wir seinen rauschenden, zur kantablen Spielart allerdings nicht geeigneten Klang kennen. Den eigentlichen Fortschritt im Klavierbau brachte die Erfindung der Hammermechanik durch B. Christofori, der in seinem „Piano e forte" lederbezogene Hämmerchen zum Anschlag benutzte. Die Weiterentwicklung knüpfte sich besonders an die Namen G. Silbermann, J. A. Stein, A. Streicher und S. Erard, den Erfinder der Repetitionsmechanik. H. Rolles Allegro aus der Sonate Es-dur und Scherzo von Haßler führten uns in die Frühliteratur für Hammerklavier ein. Wilhelmine Holzinger-Rauhe trug alle Werke stilgerecht und klangschön vor und sicherte der Sendung, bei der Erläuterungen am Platz gewesen wären, den Erfolg.

Ein interessantes Seitenstück zu dieser Veranstaltung bot eine gutgelungene Kurzstunde aus Köln, die im Rahmen der Sendefolge „Das Schatzkästlein" Wiener Meistern gewidmet war:

Musik am Cembalo

Dr. E. Reichert spielte einleitend die Tokkata D-dur von Froberger, der als Schüler Frescobaldis die Errungenschaften der italienischen Musik nach Deutschland brachte und sie in deutschem Geiste in seinen Werken verarbeitete. Nicht weniger bedeutend war J. J. Fux, der mit seinem Lehrbuch „Gradus ad Parnassum" auch Haydn beeinflußte und u. a. zahlreiche Opern schrieb. Seine Suiten und Ballettmusiken sind der Ausdruck ungekünstelter Musizierfreude, für die auch Rigaudon g-moll und ein „lokalösterreichisch anmutendes" Menuett zeugten. Unter seinen Schülern ragten besonders Gottlieb Muffert, der Sohn des berühmten Passauer Organisten Georg Muffert, Chr. Wagenseil, der Lehrer der Kaiserin Maria Theresia, und Leopold Mozart, der Vater des unsterblichen Wolfgang Amadeus hervor. Daß Muffert den Namen eines österreichischen Couperin nicht grundlos erhalten hatte, zeigten die eleganten und zierlichen Tanzstücke, Courante und Sarabande. Wagenseil ist heute weniger durch seine Werke bekannt, obwohl er, wie die Sonate F-dur bewies, manch Schönes geschrieben hat, als vielmehr durch die Tatsache, daß er einst von dem kleinen, sechsjährigen Mozart beim Vorspiel vor Maria Theresia gebeten wurde, ihm umzublättern. Steife Würde wie im Menuett und frische, ungezwungene Lebensfreude wie in einem Jagdstück, das wir hörten, stehen in Leopold Mozarts Musik nebeneinander, die, wie auch die Kompositionen von J. Chr. Monn, zur Vorklassik gehören. Die Sendung, die Dr. E. Reichert in Wort und Spiel trefflich gestaltete, war in jeder Hinsicht interessant und aufschlußreich.

In modernere Gebiete der Klaviermusik führte indessen eine ausgezeichnete Darbietung aus München:

Plauderei am Klavier

„Die Berceuse von Chopin und ihre Spiegelung in Regers Werken" lautete das anziehende Thema, das L. Kusche zum Gegenstand der Sendung machte. Welcher Musikfreund kennt nicht Chopin, den leidenschaftlichen polnischen Meister des Klaviers, kennt nicht auch sein bestrickendes Wiegenlied, das in traumhafter Schönheit dahinfließt als der improvisatorische Ausdruck innerer Ruhe und Sammlung?! Wem ist nicht auch die schwermütige Gestalt Max Regers bekannt, der die Klavierliteratur um so manche kostbare Perle bereicherte? Nicht jeder aber weiß, daß dieser Meister ein stiller Verehrer Chopins war. L. Kusche wies dies treffend an einem Stück „Aus meinem Tagebuch" nach, obwohl sich darin keine Bemerkung über Chopin findet. Wir geben Kusche recht, wenn er sagte, daß Reger keine Entlehnung nötig hatte, und doch fällt auf, wie oft Reger fremde Gedanken aufgriff und sie weiterspann. Seine Variationenwerke über fremde Themen legen davon Zeugnis ab. Ist seine Chopin-„Kopie" in gewissem Sinne nicht ebenfalls eine Variation des Originals? Ist nicht die berühmte „Studie" aus den „Träumen am Kamin", die in der Melodik allerdings mehr Brahms verpflichtet erscheint, eine erneute Variante? Beide Stücke zeigen, wie stark sich eine Künstlerpersönlichkeit wie Max Reger in die Empfindungswelt einzufühlen vermochte, die Chopin erlebte, als er die Berceuse schrieb. Die Beziehungen zwischen Reger und Chopin offenbart zu haben, war das Verdienst der Sendung, der L. Kusche künstlerisches Gepräge verlieh.

Walter L. Becker-Bender.

Ein Stück mit 35 Frauenrollen. Das jüngste Zugstück Neuyorks ist das Drama „Frauen" von Clara Bothe, das die Vernichtung einer Ehe durch die Verleumdungen der „Freunde" behandelt. Die 35 Rollen des Stückes sind ausschließlich Frauenrollen. Obwohl Männer auf der Bühne nicht vorkommen, dreht sich doch das ganze Stück um sie. Es zeigt die Männer, wie sie eine Frau sieht.

MARCHIVUM

„Schwarze Gefahr" über Nordamerika

Die Rassenfrage ist für USA ein schweres Problem / Die Neger auf dem Vormarsch

Daß sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die bekanntlich nicht weniger als zwölf Millionen Neger beherbergen, die Negerfrage noch keiner Lösung hat zuführen lassen, ist nicht zuletzt die Schuld der weißen Nordamerikaner selbst, deren zwiespältige Haltung gegenüber ihren schwarzen Mitbürgern ihrem Rassenkampfe die Kraft nimmt. Erinnern wir uns nur ganz kurz der Ereignisse bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin, da die Vereinigten Staaten einen Großteil ihrer goldenen Medaillen sich von Negern erringen ließen, die jetzt natürlich, zumal ein großer Teil der weißen amerikanischen Athleten versagt hat, drüben in ihrer Heimat als Helden gefeiert werden und der Negerbewegung neuen Auftrieb geben.

Zudem ist die für die Neger geltende Gesetzesregelung nicht in allen Staaten der USA einheitlich. Verschiedene Bundesstaaten im Süden und Mittelland lassen den Negern besondere Unterstützung zuteil werden. Während in manchen Staaten das Eingehen einer Ehe zwischen einem Weißen und einer Schwarzen streng verboten ist, besteht in anderen die Regelung, daß derjenige, der einen Neger öffentlich als zweitklassigen Bürger behandelt, mit einer empfindlichen Geld-, ja sogar Gefängnisstrafe belegt werden kann, wie z. B. in Pennsylvanien.

Vorstoß in die Gesellschaft

Amerikas Neger, Nachkommen jener afrikanischen Menschen, die im 16. Jahrhundert vor allem von den Südstaaten aus herbeigeholt wurden, um die Arbeiten in den riesigen Gütereien und Ländereien zu übernehmen, haben sich nicht damit begnügt, die Zahl ihrer Rasseangehörigen durch eine geradezu unheimliche Fruchtbarkeit zu vermehren. Durch die Zähigkeit ihres Willens und einen naturhaft gesteigerten Ehrgeiz haben sie sich nun auch Eingang in die amerikanische Gesellschaft zu verschaffen gewußt. Zuerst drangen sie aus den ländlichen Gebieten in die Städte ein, wo sie bald eigene Wohngemeinschaften bildeten. Dann war kein Beruf mehr vor ihnen sicher, und man braucht nur an Haarlem zu denken, die Negerstadt Neuyorks, die rund 330 000 Neger aufzuweisen hat, um die ganze schwarze Gefahr in den Vereinigten Staaten in vollem Lichte zu sehen:

Neger üben den Rechtsanwaltsberuf aus, Neger sind Aerzte, Ingenieure, ja selbst Universitätsprofessoren. Neger werden als Dolmetscher beschäftigt, sind Sänger, Maler, Musiker, Prediger von Sekten, kurzum alles, was man in Amerika eben werden kann.

12 Millionen Neger in USA

Alle Abwehrmaßnahmen gegen die „schwarze Gefahr" waren bisher vergebens wegen der uneinheitlichen Gesetzgebung. Die Negerbefreiung, die ihren letzten Triumph durch die Rückführung der Schwarzen nach Afrika, vor allem in das unter amerikanischer Oberhoheit stehende Liberia, feiern sollte, zeitigte gerade die gegenteiligen Früchte. Denn die Neger begannen nach ihrer Befreiung eine sehr rege, den eigenen Interessen dienende Tätigkeit. Selbst das unheimliche Treiben des Ku-Klux-Klan und die zu gewissen Zeiten in erschreckendem Maße auftretende, verwerfliche Lynchjustiz konnten den Betätigungsdrang der einmal erwachten Neger nicht mehr eindämmen.

Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der amerikanischen Neger größer. Zwölf Millionen der insgesamt 127 Millionen Angehörigen der Vereinigten Staaten sind Neger, also rund 10 Prozent, von denen drei Millionen im amerikanischen Norden, die übrigen im amerikanischen Süden wohnen. Neuyork beherbergt davon rund ein Drittel-Million, Philadelphia weist 220 000 Neger auf, Chikago 250 000 und Detroit, die Stadt Fords, 140 000.

Im amerikanischen Norden, in dem der Prozentsatz der Neger sehr gering ist, ist die Gesetzesregelung schon eine gewisse Abwehr des schwarzen Angriffes. Anders ist es natürlich im Süden, wo im Staate Mississippi nicht weniger als 50 Prozent der Einwohner Neger sind, oder in den Staaten Louisiana, Alabama und Georgia, wo die Negerbevölkerung bis zu 35 Prozent der ganzen Einwohnerschaft ausmacht und sich zum großen Teile schon mit Angehörigen anderer Rassen, Weißen und Roten, vermischt hat.

Hand in Hand mit dieser Vermischung der Rassen ging natürlich eine gewisse Aufhellung des Menschenschlages. Es bildete sich ein Hochgeld heraus, das in den nächsten Generationen immer mehr aufgehellt wird, und zu dessen Erkennung schon eine gewisse Kenntnis und Eingeweihtheit notwendig ist.

Die Rasse wird „aufgehellt"

Diese Tatsache kommt den Bestrebungen der Schwarzen in den Vereinigten Staaten sehr zugute. Ihr Streben geht daher dahin, den Vermischungsprozeß nach Kräften zu fördern, da sie wohl die Erkenntnis haben, daß die negroiden Eigenschaften den Mischlingen in reichem Maße übertragen werden.

Einige der führenden Neger der Vereinigten Staaten, die ihre größten Triumphe damals feierten, als es ihnen gelang, in das amerikanische Parlament einen Rassegenossen hineinzubringen, gaben sogar unverhohlen der Meinung Ausdruck, daß es in hundert Jahren keine schwarzen amerikanischen Neger mehr gebe, daß der Vermischungsprozeß mit den übrigen Rassen soweit gediehen sei, daß man die Hautfarben nicht mehr unterscheiden könne. Diese Ansicht teilen die weißen Angehörigen der Vereinigten Staaten allerdings gar nicht, zumal sie noch immer hoffen, daß bald eine einheitliche Gesetzesregelung getroffen wird, die dem Vordringen der schwarzen Rasse in Nordamerika energisch Einhalt gebietet, nicht zuletzt aus sozialrechtlichen Gründen, da die billig arbeitende schwarze Bevölkerung den weißen Arbeitern Amerikas Millionen von Arbeitsplätzen wegnimmt und damit auch die Lebensbedingungen vernichtet, auf die der weiße Amerikaner ein größeres Vorrecht besitzen zu dürfen glaubt, da er derjenige ist, der dieses Land kultiviert und diesem Land Weltgeltung verschafft hat.

Hoher Sowjet-Marineoffizier verhaftet

Warschau, 1. Februar. (HB-Funk.)

Nach einer Meldung des „Krakauer Illustrierten Kuriers" wurde in Leningrad der frühere Befehlshaber der sowjetrussischen Ostseeflotte Sos festgenommen. Die Verhaftung wird in Zusammenhang gebracht mit der Vorbereitung des dritten Moskauer Theaterprozesses.

Wo ist Raubmörder Schäfer?

Verhaftet und dann wieder entflohen

Stuttgart, 1. Februar

Wie die Kriminalpolizei Stuttgart mitteilt, ist der am 27. Januar festgenommene vierfache Mörder Joseph Schäfer aus Betra (Hohenzollern) am Montagvormittag im Walde bei Oberndorf während der Suche nach einer dort von ihm verscharrten Leiche entflohen. Er hält sich vermutlich tagsüber in Wäldern und Dickichten auf und wird versuchen, nachts in Richtung zu einer deutschen Grenze vorwärts zu kommen.

Montagmittag war uns aus Stuttgart gemeldet: Beamte des Fahndungsdienstes nahmen am 27. Januar einen angeblichen Paul Kaiser fest, weil er einen verdächtig hohen Geldbetrag bei sich hatte und im Besitze von Papieren war, die auf den Namen Franz Rothfuß aus Mitteltal lauteten. Bald wurde festgestellt, daß es sich bei dem Festgenommenen um den schon seit Juli 1935 steckbrieflich verfolgten geschiedenen 36 Jahre alten Josef Schäfer aus Betra (Hohenzollern) handelt, der wegen Eigentumsvergehens und Notzucht wiederholt, zuletzt mit acht Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist.

Schäfer hatte gleich nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt erneut Einbrüche begangen und gestand nun bei seiner Vernehmung schließlich auch ein, daß er die Papiere des Franz Rothfuß nicht, wie er zuerst glauben machen wollte, gefunden, sondern dadurch an sich gebracht hat, daß er Rothfuß in der Nähe von Rottweil in eine Falle gelockt und getötet hat. Dem Getöteten hat er mit einem Pickel auch noch den Schädel zertrümmert, um die Leiche dadurch unkenntlich zu machen. Die Leiche und die Kleider hat er verscharrt. Sie wurden am Samstag an den vom Täter bezeichneten Plätzen aufgefunden.

Schäfer hat dann gestanden, noch drei weitere Personen auf ähnliche Weise ermordet zu haben. Es will ihm dabei in der Hauptsache um die Erlangung einwandfreier Legitimationspapiere zu tun gewesen sein.

19 Schiffe sitzen in der Eisbarre fest

Der Nord-Ostsee-Kanal droht zuzufrieren

Hamburg, 1. Februar

Die Vereisung im Wattenmeer der Nordsee, auf der Elbe und vor allem in den Küstengebieten der Ostsee nimmt weiter zu. Schiffe und Inseln sind teilweise vom Eis blockiert. Die Eisbrecher arbeiten mit Volldampf, um, soweit es möglich ist, den eingeschlossenen Schiffen Hilfe zu bringen.

Auf der Kieler Förde saßen am Sonntag 19 Schiffe in einer Eisbarre zwischen Buelk und Laboe fest. Die Mehrzahl von ihnen konnte allerdings am Montag wieder freikommen, dafür sind aber andere, später einkommende Fahrzeuge wieder festgeraten.

Der Fährbetrieb zwischen Festland und Fehmarn ist eingestellt.

Im Nord-Ostsee-Kanal ist mit dem abflauenden Wind das Treibeis zum Stehen gekommen, so daß die Gefahr des Zufrierens für den Kanal besteht. Der Fährbetrieb wird vorläufig noch durch Eisbrecher gesichert. Kleine Fahrzeuge und Dampfer mit schwächeren Maschinen können jedoch den Kanal nicht mehr passieren.

Auf der Unterelbe liegt zwischen Stadersand und Twielenfleth eine starke Eisdecke von etwa 1200 bis 1400 Meter Breite, die jedoch vorläufig noch durch zwei starke Eisbrecher offengehalten werden kann. An den Ufern türmt sich das Eis zu hohen Barrieren.

Die Inseln im Wattenmeer der Nordsee sind bis auf Norderney und Borkum vom Festland aus nicht mehr zu erreichen. Der Verkehr wird durch den Eishilfsdienst der Deutschen Lufthansa aufrechterhalten.

Zwei kleinere Motorschiffe, die vor Borkum in Eisnot geraten waren, konnten durch den Eisbrecher „Spiekeroog" in den Hafen von Borkum gebracht werden.

Autobusunglück in Steiermark

Drei Tote und 16 Schwerverletzte

Wien, 1. Februar.

In der Nähe von Graz hat sich an einem Bahnübergang ein Autobusunglück ereignet, das als eines der furchtbarsten anzusprechen ist, die in Oesterreich seit vielen Jahren vorgekommen sind. Die Zahl der Todesopfer beträgt drei, jedoch besteht bei mehreren der 16 Schwerverletzten wenig Hoffnung auf Rettung.

Die Unglücksstätte bietet einen erschütternden Anblick. Weithin ist der Schnee von Blut gerötet. Der Kraftwagen, dessen Insassen sich zu einem Skispringen begeben wollten, wurde von der Lokomotive 300 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert.

Liebe, Haß und Fröhlichkeit in Alt-Venedig

Zur Erstaufführung der neuen Goldoni-Oper Wolf-Ferraris „Der Campiello"

Ermanno Wolf-Ferrari hat mit dem „Campiello" seine fünfte Oper nach Goldoni, dem venezianischen Molière des 18. Jahrhunderts, geschaffen. Die erste war „Die neugierigen Frauen", es folgte „Die vier Grobiane", die in der Spielzeit 1933/34 mit großem Erfolg am Nationaltheater aufgeführt wurde und dem Komponisten seine Gemeinde sicherte. Nach dem Kriege schrieb Wolf-Ferrari „Liebesband der Marchesa", „Die schalkhafte Witwe" und jetzt „Der Campiello". Der liebenswürdig schalkhafte Humor Goldonis hat den Meister besonders angezogen, und wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir diese Freude am Humor, die tüchtig zupackende Lebensfreude, die an sich dem heutigen Italiener nicht mehr eigentümlich ist, als Erbteil seines badisch-pfälzischen Vaters ansehen. Seine Mutter war Venezianerin, in Venedig ist er geboren, aber München ist ihm seit dem 16. Lebensjahr zur zweiten Heimat geworden, und er hat sich immer mehr als Deutscher gefühlt, ohne die Liebe zu Venedig und seiner Vergangenheit darüber zu verlieren.

„Der Campiello" unterscheidet sich von den übrigen Komödien Goldonis dadurch, daß er unendlich viel und eigentlich doch gar keinen Inhalt hat. „Im wirren Netz der engen venezianischen Gäßchen bilden sich plötzlich winzige Plätzchen, wie sie nirgends sonst vorkommen. Wegen ihrer Kleinheit werden sie nicht „Piazza" genannt, sondern in der venezianischen Mundart, in der das Lustspiel geschrieben ist, „Campiello". In seiner Abgeschlossenheit bildet solch ein Campiello eine kleine Welt für sich. Alle, die dort wohnen, kennen sich um so mehr, da das Leben sich vielfach im Freien abspielt. Die Enge hat zur Folge: Scherz, Liebe, Streit, Versöhnung. Das bunte Leben eines solchen Campiello wollte Goldoni darstellen und nicht einzelne Ereignisse. Es passiert allerhand und doch eigentlich gar nichts. Der Campiello ist die Hauptperson des Lustspiels. Das wollte Goldoni durch die Wahl des Titels ausdrücken."

Diese Anmerkung Wolf-Ferraris zur deutschen Bearbeitung, die am 27. Dezember 1936 in München uraufgeführt wurde, besagt schon Wesentliches. Am Campiello liegt ein Gasthaus, dort liegt das Haus des Bücherwurms Dr. Fabrizio, da backt die Küchelbäckerin Orsola für sich und ihren verwöhnten Herrn Sohn, da leben die beiden alten Weiber, die — ein köstlicher Einfall — von zwei Tenören gespielt werden, mit ihren ewig verliebten Töchtern, da klingt in die Morgendämerung der tiefe Seufzer der „höheren Tochter Gasparina", die so gern einen Mann hätte, da klingt allmorgendlich der Ruf des Hausierers Anzoleto: „Bandeln und Spitzen aus Flandern!" Wenn der Vorhang zum ersten Male aufgeht, treffen die ersten Strahlen der Morgensonne den Campiello, wenn er am Ende fällt, bricht die Nacht herein. Nur ein Tag ist vergangen und doch ist unendlich viel geschehen. Es gab Liebe und Eifersucht, Zank und Versöhnung, Seufzer und Jubelgeschrei, Sehnsucht und Erfüllung, großen Schmaus und große — Rauferei. Und am Ende, wenn Gasparina ihren angebeteten Cavaliere gekriegt hat und dieser die schöne Mitgift, nimmt alles herzlichen Anteil an ihrem Abschied vom Campiello, auf den alle schimpfen, und der für sie doch der schönste Fleck auf der Welt ist, denn: „Schön ist nicht, was gefällt: schön ist, was man liebt".

Die venezianische Mundart wird in der Uebersetzung wenigstens durch kräftige Andeutungen auf — Bayrisch wiedergegeben. Nur die Ortsfremden, der Cavaliere, der aus Neapel flüchtete, weil er bankerott war, und der Doktor reden Schriftsprache. Die musikalische Bearbeitung machte gewiß ihre Schwierigkeiten, denn wie nahe lag die Gefahr, daß an Stelle des trotz aller Derbheit doch feinen Lustspiels die Farce trat. Nicht umsonst steht diese Oper an der fünften Stelle unter den Werken Goldonis, die Wolf-Ferrari erneuerte. Aber es ist bewundernswert, wie er diese Aufgabe löste. Das ewige Durcheinander und das bunte Leben des Campiello bedingt seine eigene künstlerische Form. Die weitausladende Kantilene muß gegenüber dem leicht fließenden Parlando zurücktreten, das Solo gegenüber dem Ensemble. Der groteske Humor fehlt nicht, vor allem in der Rauffzene des dritten Aktes breitet er sich behaglich aus, aber das eigentliche Kennzeichen der Oper ist die liebevolle Feinarbeit, die der Partitur eine wundervolle Klarheit und Durchsichtigkeit gibt, die immer von neuem überrascht. Wolf-Ferrari müßte nicht Halbpfälzer sein, wenn er nicht viel Sinn für Humor hätte. Treffend ist stets die musikalische Illustration der Charaktere und Situationen, es fehlt nicht an lustigen Motiven, unter denen das Besenkehr-Thema die erste Stelle einnimmt. Von seinem Humor ist auch die fröhliche Ballettmusik des zweiten Aktes, die restlos in die Oper hineinverwoben wurde. Aber Wolf-Ferrari erbte auch von seiner italienischen Mutter die typisch italienische Freude an der gefälligen, reizvollen Melodie, die seine Opern immer wieder liebenswert macht.

Am Mittwoch bringt das Nationaltheater das Werk heraus, Karl Elmendorff hat die musikalische Leitung.

Dr. Carl Josef Brinkmann.

Forzano-Uraufführung in Rom

Ein Drama um den abessinischen Krieg

Das Teatro Argentina in Rom brachte soeben das neueste Werk Giovacchino Forzanos, des Mitarbeiters Mussolinis bei „Hundert Tage" heraus. Das Drama trägt den Titel „Geschichten des Herbstes, des Winters und des Frühlings" und behandelt in dichterischer Form das Erlebnis der Frau Francesca während des abessinischen Krieges. Die drei Akte spielen bei Kriegsbeginn im Herbst, zur Zeit der Ablieferung der goldenen Eheringe im Winter und schließlich bei der Eroberung Aethiopiens. Der Schwiegervater Francescas, ein Engländer, wandelt sich in diesem Stück vom skeptischen Beobachter zum begeisterten Anhänger des Faschismus. Die Hauptrolle spielte die bekannte Schauspielerin Dina Galli, die Partnerrolle Giulio Stival. Das Drama erzielte stürmischen Erfolg.

„Anilin" wird gefilmt

„Anilin", das neueste Werk Schenzingers, wurde von der Meteor-Film zur Verfilmung erworben. Der Stoff, der die Geschichte der deutschen chemischen Industrie und der damit verbundenen deutschen Forscherschicksale behandelt, soll unter der Regie von Carl Hoffmann hergestellt werden.

Eine Ausstellung für den Staatspreisträger Josef Pieper. Zu Ehren des Malers Josef Pieper, der mit dem Großen Staatspreis der Akademie der Künste ausgezeichnet wurde, wurde am Sonntag in der städtischen Galerie in Bochum eine Ausstellung von Werken des Künstlers eröffnet. An der Eröffnungsfeier nahm Josef Pieper teil.

Ein Museum des Zeitungsdrucks. Die gegenwärtig veranstaltete Kupfertiefdruck-Ausstellung Rolffs in Siegburg wird in diesen Tagen durch eine Zusammenstellung der Kupfertiefdrucksarben und ihrer Anwendung ergänzt werden. Außerdem besteht der Plan, den Zeitungsdruck in allen Phasen in einem besonderen Raum des Heimatmuseums darzustellen.

Gesamtausstellung aller Stradivari-Geigen in Cremona. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der italienische Unterrichtsminister Battai mitgeteilt, daß anläßlich der 200-Jahrfeier des Todestages des bekannten Geigenbauers Stradivari in Cremona alle von Stradivari geschaffenen Geigen ausgestellt werden.

MARCHIVUM

Unsere Friedrichsbrücke wird „operiert"

Ein Umgestaltungsprojekt, das uns alle interessiert / Rückblick auf ein Stück Mannheimer Brückenbaugeschichte

Wenn wir heute, in einem Zeitalter ständig fortschreitender verkehrstechnischer Entwicklung feststellen müssen, daß unsere Friedrichsbrücke den modernen Anforderungen nicht mehr genügt, dann sagen wir damit dem aufgeschlossenen und mit der Entwicklung seiner Vaterstadt vertrauten Mannheimer bestimmt nichts Neues. Man braucht ja nur einmal zu den Hauptverkehrszeiten von „sicherer Warte" aus den Riesenbetrieb, dieses Geschiebe und Gewoge von Kraftwagen, Straßenbahnen, Radlern und Fuhrwerken innerhalb der hohen Brückenbogen zu beobachten, um festzustellen, daß hier eine Verbreiterung der Fahrbahn dringend notwendig geworden ist. Erfreulicherweise hat unsere Stadtverwaltung diesem drängenden Problem schon seit längerer Zeit die größte Aufmerksamkeit geschenkt und wir dürfen voraussichtlich schon in kurzer Zeit damit rechnen, daß an unserer Friedrichsbrücke eine sehr einschneidende technische „Operation" vorgenommen wird, die sie in verkehrsmäßiger Hinsicht ganz auf die Höhe der Zeit bringt.

Wie wir in diesem Zusammenhange in Erfahrung bringen konnten, wird die Brücke in der Längsrichtung mitten durchschnitten. Die beiden getrennten Brückenhälften werden dann unter Verwendung des alten Materials jeweils rechts und links nach Hochhebung „verschoben" und die im Mittelteil entstandene Lücke ausgefüllt. Die Verbreiterungsarbeiten, die voraussichtlich in Kürze in Angriff genommen werden, dürften — begreiflicherweise über die ganze Dauer — Verkehrs-Umleitungen zur Folge haben, die sich über unsere beiden anderen Brücken verteilen werden. Wir werden in den nächsten Tagen über die technische Seite dieses interessanten und für unsere Stadt so wichtigen Bauprojekts in allen Einzelheiten berichten. Für heute interessiert es uns einmal, etwas über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Friedrichsbrücke zu erfahren — und damit über ein Brücken-Problem, das unseren früheren Stadtvätern schon sehr viel Sorge bereitet hat.

Die ehemalige Kettenbrücke

Bekanntlich war ja die Vorläuferin der Friedrichsbrücke jene, für die damalige Zeit und ihre Verkehrs-Erfordernisse durchaus „moderne" Kettenbrücke, die nach langwierigen Erwägungen und sorgfältigen Kostenberechnungen im Frühjahr 1842 in Bau genommen wurde. Der damals ursprünglich etwas knapp bemessene Vollendungstermin (zwei Jahre Bauzeit) wurde um ein ganzes Jahr überschritten, so daß sich die Eröffnung des Verkehrs über die Brücke bis in den November des Jahres 1845 hinzog. Die ganze Bevölkerung Mannheims stand damals im Banne ihres Brückenbaues, von dessen Fertigstellung sie sich nicht ohne Grund eine kraftvolle Vorwärtsentwicklung des gesamten Stadtlebens versprach.

Vom 10. bis 12. November 1845 fanden die Probebelastungen statt, wobei fünfzehn schwere Steinwagen über die Brücke bewegt und die Estraden mit Bruchsteinen belegt wurden, so daß der Quadratmeter der Brücke mit 206 Kilo belastet war. Man begnügte sich angesichts der guten Ausführung des Werkes damals mit diesen Versuchen und steigerte die Belastung nicht bis zur garantierten Inanspruchnahme von 380 Kilo für den Quadratmeter. Die feierliche Eröffnung der Mannheimer Kettenbrücke fand am 15. November 1845 statt. Bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und Mitwirkung vieler Vereine unter Anwesenheit aller Behörden wurde die Brücke der Oeffentlichkeit übergeben. Bekränzte Festwagen der Nachbargemeinden jenseits des Neckars mit Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft wurden in feierlichem Zuge über die Brücke geführt und die Labungen, welche durch freiwillige Beiträge der Bewohner Mannheims gekauft waren, an die Armen der Stadt verteilt. Mit einem eindrucksvollen Festakt auf dem Marktplatz und einem Festmahl im damaligen „Europäischen Hof" wurde die Feier beschlossen.

So präsentierte sich die Vorläuferin, die alte Kettenbrücke, im Jahre 1845

Der Widersacher — Verkehr!

Der Mannheimer war damals stolz auf seine hübsche und für heutige Begriffe „niedliche" Kettenbrücke und erfreute sich viele Jahre lang ungetrübt ihres Besitzes. Bis — ja bis auf einmal der langsam ansteigende Verkehr gegen die Jahrhundertwende einen Strich durch die bisher so glatte Rechnung machte. Wenn auch durch die allmählich notwendig gewordene Regelung und Beschränkung des Verkehrs durch Aufstellung eines ständigen Brückenwartes Vorsorge getroffen war einer Ueberlastung vorzubeugen — und auch durch Sicherung der Fundamente der Bestand der Brücke gewährleistet war, so war man sich doch darüber klar geworden, daß die Verkehrsentwicklung neue Forderungen an solche Bauten stellte. Hinzuzufügen ist, daß zur Zeit der Erbauung der Brücke die Stadt 22 634 Einwohner — aber nach der Volkszählung im Jahre 1885 bereits 61 273 Seelen zählte.

Notwendigerweise wurde damals von seiten der Stadtverwaltung als nächste drängende Aufgabe der Neubau einer größeren, zweckmäßigeren Neckarbrücke in Erwägung gezogen. Mit bewunderswerter Tatkraft ging man im September 1885 an die Vorarbeiten. Sie wurden dadurch eingeleitet, daß man genaue Untersuchungen anstellte über die Brückenstellung, Straßenauffahrten, Höhenlage, Breite usw.

Endlich war es dann soweit, daß man mit dem Abriß der Kettenbrücke beginnen konnte, um dem Neuen, Besseren Platz zu schaffen. Die ersten Monate des Baujahres der Friedrichsbrücke (1889) wurden zur Beschaffung der Werk- und Lagerplätze, Errichtung von Werkstätten, Bauschuppen, Beschaffung von Baugeräten und Materialien, Ausarbeitung der Detailpläne usw. für die zuerst in Angriff zu nehmenden Arbeiten verwendet. Der erste Spatenstich an dem Bau selbst erfolgte am 1. April 1889 mit dem Aushub der Baugrube der linksseitigen Landfeste.

Die Geburt der Friedrichsbrücke

Es wurde bestimmt, daß die Breite der Fahrbahn, um das Einlegen doppelter Pferdebahngleise und das gleichzeitige Vorüberfahren von einem Lastwagen, einem leichten Fuhrwerk und zwei Trambahnwagen zu ermöglichen, mindestens 10 Meter, nicht über 11 Meter betragen solle. Die Breite der beiderseitigen Gehwege wurde beiderseits mit 3,5 Meter vorherbestimmt. Der Betrieb der Versenkungsarbeiten der starken Pfeiler in komprimierter Luft ging seinerzeit ununterbrochen Tag und Nacht bei achtstündigem Wechsel der Arbeiterschichten von sechs bis zwölf Mann.

Im zweiten Baujahr — 1890 war innerhalb von neun Monaten — März bis Dezember — die Vollendung des Steinbaues, der Landfesten bis zur Gurtung und der beiden Pfeiler — die Vollendung der Notbrücke und Montiergerüste, sodann der Abbruch der alten Kettenbrücke, — schließlich die Aufstellung der Eisenkonstruktion einschließlich der Fahrbahnherstellung sowie der Abbruch der Hilfsbrücke vorgesehen.

Während der zwei ersten Baujahre waren die Wasserstände des Neckars nicht sehr günstig. Aber trotzdem wurde das Bauprogramm eingehalten und alle Arbeiten auf den vorgeschriebenen Termin vollendet. Für das letzte Baujahr 1891 verblieb die Vollendung der Gehwege das Aufmauern der Brüstungen, die Aufstellung der Geländer, der Pfeilerportale, der Anstrich, sowie die Herstellung der steinernen Trägerabschlüsse an den Brückeneingängen, — die Ausführung der beiderseitigen Zufahrtstraßen, des Uferbaues und die Herstellung der Vorländer unter der Brücke.

Man wollte eine „schmucke Brücke"

Für die markanten Trägerabschlüsse der Brücke waren anfänglich Stein-Obelisken, welche gußeiserne Kandelaber mit je fünf Laternen tragen sollten, angenommen. Eine, vom Stadtrat gewünschte weitergehende dekorative Ausstattung der Brückeneingänge wurde allerdings dann im Jahre 1888 schon abgelehnt.

Im Jahre 1890 wiederholte der Stadtrat den Wunsch auf eine neuerliche Verschönerung unter Zusagung der Uebernahme des Mehraufwandes auf die Stadtkasse. Diese Ausschmückung wurde dann auch tatsächlich durch Ausbildung der früher schon angenommenen Steinpostamente zu 7,5 Meter hohen Steinobelisken, welche seitlich vier Laternen tragen und oben durch eine in Kupfer getriebene Figur gekrönt sind, nach dem Entwurf von Professor Thiersch gefunden. Die damalige großherzogliche Bauverwaltung übernahm die Kosten der Steinobelisken mit Laternen, während die Stadt Mannheim die Kosten der vier Kupferfiguren im Betrage von 36 000 RM ersetzte.

Diese vier bekannten Figuren, die jedem Mannheimer so sehr bekannt sind, sollten die in der Stadt hauptsächlich vertretene Tätigkeit in Schiffahrt und Ackerbau, Handel und Industrie versinnbildlichen. So sehen wir auf der Stadtseite Poseidon, den Beherrscher des Wellenreiches mit dem Dreizack in der Hand — ihm zur Seite die segenspendende Mutter Demeter, den Aehrenkranz in den Haaren, in der Linken die Sichel, in der Rechten den Thyrsosstab haltend, — Aehrenbüschel und Pflug zu Füßen. Auf der Gegenseite sehen wir Hermes, den Gott des Gewinns und des Verkehrs, mit den Flügelschuhen an den Füßen und auf der anderen Seite die Industria, eine schlanke, jugendliche Figur, mit erhobener Fackel in der Rechten, die Linke auf ein Zahnrad stützend.

Am 29. September 1891 fand die endgültige, feierliche Einweihung der Friedrichsbrücke unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung und vieler Fremden statt, die mit Bewunderung und Stolz dieses Bauwerk besichtigten.

Knapp 46 Jahre sind nun vergangen — eine an sich kurze Lebenszeit für solch ein stabiles Bauwerk, wie unsere Friedrichsbrücke. Und schon beginnt wiederu meine Epoche durchgreifender Veränderungen für sie, die ihr der Moloch Verkehr zugedacht hat. Nun — kein Mannheimer wird die bevorstehende Verbreiterung der Brücke mit Mißfallen aufnehmen, ganz besonders nicht jene Volksgenossen, die heute täglich gezwungen sind, über sie hinwegzuschreiten oder zu fahren. Sie wird uns auch in ihrem künftigen neuen Gewande in gleicher Weise wie jetzt, „ans Herz gewachsen" bleiben.

Eine Aufnahme unserer Neckarbrücke aus dem Jahre 1890 nach der Fertigstellung

Ein wichtiger Bauabschnitt der Friedrichsbrücke aus dem Jahre 1890: Die schlanke Eisenkonstruktion wird aufmontiert

Bilder: Schloßmuseum (1)

WHW-Lebensmittelsammlung in Front

Pfundsammlung

Die im Februar für das WHW in Betracht kommende Lebensmittelsammlung wird vom

1. bis 5. Februar

durchgeführt.

Es wird deshalb gebeten, die dieser Sammlung zugedachten Lebensmittel möglichst ohne Verzug bereitzustellen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift zu versehen, um den Helfern des WHW ihre Arbeit soweit wie möglich zu erleichtern.

Die Heime der Hitlerjugend sollen sinnfälligen Ausdruck des jungen nationalsozialistischen Gemeinschaftserlebnisses sein. Es ergeht daher an alle der Ruf:

Helft mit! Schafft Heime für die Hitlerjugend!

Grippe, Erkältung bekämpft

man sehe erfolgreich so: Je ein Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut umrühren. Hierauf kochendes Wasser zugießen und 1—2 Portionen dieses Gesundheitsgrogs möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken.

Klosterfrau Melissengeist

MARCHIVUM

Ein ganz gerissener Junge abgeurteilt

Ein Jahr Gefängnis für einen Zuhälter / Ein übles Bild sittlicher Verkommenheit

Pikfein, tadellos gekleidet vom Scheitel bis zur Sohle, so stand der 23 Jahre alte Ernst Bolten vor den Schranken der Zweiten Strafkammer des Landgerichts Mannheim. Er sah nicht aus, als ob er sich irgendeiner Schuld bewußt wäre, er tat so, als ob er mit all den Dingen, die ihm zum Vorwurf gemacht wurden, nichts zu tun hätte. Und doch hatte man es mit Ernst Bolten aus Viersen im Rheinland mit einem ganz gerissenen Jungen zu tun. Das Vorzimmer zum Gerichtssaal saß voller Zeugen, die alle benötigt wurden, um Bolten zu überführen. Der Angeklagte wußte von nichts, er gab nichts zu, er war die liebe Unschuld selbst. Trotzdem hatte er eine Vorstrafe und zwar wegen einer ganz gemeinen Handlung, die wir hier nicht weiter erörtern wollen. Es genügt, wenn wir anführen, daß sich der Vorsitzende hierzu äußerte, daß sich Bolten benommen habe, wie eine männliche Straßendirne. Er verkehrte in Stuttgarter, Mannheimer und Karlsruher Zuhälterkreisen, ist krank und hatte eine Vorliebe dafür, sich nur mit Dirnen abzugeben. Er wohnte eigentlich in Karlsruhe, wo er Löffel und Glühbirnen verkaufte um damit seinen Unterhalt zu bestreiten. Er hätte es besser haben können, denn seine Mutter wäre froh gewesen, wenn er zu Hause und auf rechtem Wege geblieben wäre. So aber rückte er wider den Willen der Eltern zu Hause aus, um sich aufsichtslos und ungebunden in der Welt herumzutreiben.

Glühbirnen- und Löffelhandel

Es ist klar, daß Bolten bei seinem Glühbirnen- und Löffelhandel nicht auf seine Rechnung kam, und so machte er sich an Dirnen heran, von denen er allerdings bestritt, unterstützt worden zu sein. Bezeichnend für den Angeklagten war ein Ausflug, den er mit seiner Freundin, der 23 Jahre alten Johanna Thurm und deren Freundin Lydia Kühn in Karlsruhe machte. Johanna Thurm war zwar nicht die einzige Freundin dieses hoffnungsvollen Mannes. Er hatte vorher Binchen Kennel kennengelernt, die sehr eifersüchtig auf ihn war und mit Argusaugen darüber wachte, daß ihr Ernst ihr treu blieb. Er hatte ja keine großen Entfernungen zwischen den Wohnorten seiner Freundinnen zu überbrücken, denn alle wohnten in ein- und derselben Straße über dem Neckar. So hatte sich Ernst auch einmal wieder einen Seitensprung zur blonden Johanna erlaubt, als schon Binchens Stimme ertönte: „Ernstel, wenn du nit in einer halben Stund unten bist, dann laß ich dich hochgehen!" Und Ernstel machte sich auch schleunigst auf die Sokken und verschwand durch eine Hintertür, um dann durch das Telefon um gut Wetter zu bitten. Es war im September letzten Jahres, da fuhr Ernsts Freundin Johanna mit Lydia Kühn nach Karlsruhe, um Ernst zu besuchen. Natürlich gings per D-Zug, denn die beiden hatten ja Geld genug bei sich. Wenigstens von Lydia Kühn konnte man das behaupten, denn sie hatte sich RM 70.— eingesteckt, von denen allerdings nicht mehr viel übrig blieb. Man speiste in Karlsruhe zuerst einmal gut zu Mittag, zog dann von Lokal zu Lokal, wanderte schließlich ins Kino. Dann schließlich fuhr man mit der Droschke in Kabarett und in die Bar. Enderfolg: Die beiden Mädchen waren voll, Ernst dagegen, der nicht rauchte und wenig trank, war nüchtern und zog sich mit seiner Freundin Johanna in seine heimischen Penaten zrück. Lydia, die, da die anderen beiden finanziell auf dem Trockenen saßen, die Zeche auslegte, fand zum Schluß noch einen Kavalier, mit dem sie sich von ihren Freunden trennte. Man wollte sich am anderen Tag wieder treffen, aber die Geschichte schien reichlich einseitig ausgefallen zu sein, denn Lydia hatte sich schon wieder nach Mannheim zurückgezogen, während Johanna den ganzen Tag und auch die darauffolgende Nacht noch „Gast" ihres Freundes Ernst war. Die gute Lydia, die den Ausflug so ziemlich finanziert hatte, sah von ihren Zechinen nichts mehr.

Seltsame Ausflüge

Auch ein andermal fuhr Johanna mit ihrem Ernst nach Karlsruhe und dabei war sie es, die die Zeche bezahlte. Ernst wollte natürlich von all diesen Dingen nichts mehr wissen. Mit großzügiger Handbewegung und gönnerhaftem Lächeln erklärte er, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Die verschiedenen Zeugen, die dann vernommen wurden, ließen allerdings einen anderen Eindruck in dem Zuhörer entstehen. Es war ja auch interessant zu hören, daß Bolten bei einem mit Zuchthaus vorbestraften Zuhälter, bei dem er sich in Mannheim versteckt hatte, festgenommen wurde. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß Bolten einen ausgesprochenen Hang habe, sich im Kreise von Dirnen und Zuhältern zu bewegen. Er sei ein Mann, der sich als Zuhälter sehr vorsichtig bewege, der aber trotzdem überall bekannt sei. Er sei in Dirnenkreisen dafür bekannt, daß er sich sogar rühme, das Geld, das er habe, „angeschafft" zu haben. Der Angeklagte habe im Verkehr mit Dirnen kleinere Geschenke gegeben, um größere Freundschaften dafür zu erhalten. Obwohl er in Karlsruhe eine Wohnung hatte, sei er immer wieder in Mannheim angetroffen worden, wo er Unterschlupf bei einem mit Zuchthaus vorbestraften Zuhälter fand. Er habe in fortgesetzter Tat seinen Lebensunterhalt teilweise von dem durch Unzucht verdienten Geld der Dirnen bestritten. Der Angeklagte steht zum ersten Male als Zuhälter vor Gericht. In seinem Vorleben sei eine ausgesprochene Kriminalität festzustellen, was bei der Strafbemessung zu berücksichtigen sei. Eine Gefängnisstrafe müsse ihm aber in angemessener Weise zum Bewußtsein bringen, daß er sich wandeln müsse.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich ein Jahr Gefängnis und keine Anrechnung der Untersuchungshaft. Nur wegen der Jugend des Angeklagten sei von einer Ehrenstrafe abzusehen. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, da erklärte er u. a. mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Ich muß unbedingt auf einen Freispruch plädieren! Die Verhandlung hat keinen Beweis erbracht, daß ich ein Zuhälter bin. Ich werde dann unbedingt nach Hause gehen und ein anständiges Leben beginnen."

Das Urteil lautete dann wegen Zuhälterei unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

In seiner Begründung wies der Vorsitzende daraufhin, daß der Angeklagte ein ausbeuterischer Zuhälter sei, und daß Löffel- und Glühbirnenverkauf für ihn keine Existenzgrundlagen gewesen seien. Nur mit Rücksicht auf seine Jugend habe man mildernde Umstände angenommen und deshalb, weil er nicht allzu viel Geld aus dunklen Quellen bezogen habe. Die Untersuchungshaft habe fortzudauern.

Stimmung bei der Gro-Ka-Ge Lindenhof

Unterhaltsame Jubiläumssitzung im „Rheinpark" / Büttenkanonen zur Stelle

Motto: „Im Juweljohr is alles heiter, un unser Uffbau geht schee weiter!"

Aus Anlaß ihres dreißigjährigen Bestehens beging die Große Karnevals-Gesellschaft Lindenhof e. V. am Sonntagabend im großen Saale des „Rheinpark" ihre Jubiläumssitzung.

Es war wiederum ein Abend voller Frohsinn und Humor. Es wurde musiziert, gesungen und geschunkelt, es wurden verschiedene Büttenreden gehalten und auch sonst für die Stimmung gesorgt, die bei einem karnevalistischen Programm unerläßlich ist. Wenn es auch zuerst schien, als ob der Besuch zu wünschen übrig lassen wollte, so füllte sich doch der Saal noch recht schön und damit stieg auch die gute Stimmung. Unter den Klängen des Narrhallesenmarsches und unter dem Vorantritt der Garde bezog der Elferrat seine Plätze. Vereinsführer Philipp Beckenbach hieß Männlein und Weiblein herzlich willkommen und übergab das närrische Szepter dem ersten Präsidenten der Gesellschaft, Julius Setzer, der es mit Eifer und Erfolg bis zum Schluß der närrischen Sitzung schwang. Als Vertreter der Karnevalsgesellschaft Viernheim lernten wir Herrn Berg kennen, der allein und auch zu zweien, nämlich mit Frau Bischoff, ebenfalls aus Viernheim, die Register seines Humors zog. Sehr gut gefiel der 4¾ Jahre alte kleine Handharmonikaspieler Bierling aus Heddesheim, der herzlichen Beifall für seine Darbietungen einstecken konnte. Ehrenfried Schmidt zeigte sich später als Virtuose auf der Handharmonika und kam um Zugaben nicht herum. Fräulein Weiden als schlanke Tänzerin konnte gefallen. Eine sehr gute Leistung vollbrachte Herr Schonder am Xylophon. Starken Beifall erhielten die „drei Straßensänger", die mit ihren verschiedenen Darbietungen wesentlich zum Erfolg des Abends beitrugen. Schließlich stand Frau Bischoff in der Bütte, wo sie ihre Privaterlebnisse auskramte. Auch Präsident Setzer stieg im zweiten Teil des Abends in die Bütte und es war weiter kein Wunder, daß seinem gesunden Humor herzlicher Beifall gezollt wurde.

Für die musikalische Umrahmung des Abends sorgten einige Mannen der Kapelle Seezer mit gutem Erfolg. Vergessen wollen wir nicht den unermüdlichen Till Eulenspiegel Collisys, der jederzeit auf dem Damm war. Im ganzen gesehen war die Jubiläumssitzung, bei der es auch Ehrungen gab, ein schöner Erfolg der Großen Karnevalsgesellschaft Lindenhof. r.

Ludwigshafener Faschings-Höhepunkt

Ein fröhliches Wochenende / Werksgemeinschaftsabend bei IG-Farben

Auch zu diesem Wochenende gab es in der Nachbarstadt Ludwigshafen wieder eine Anzahl geselliger Veranstaltungen.

Im IG-Feierabendhaus an der Ruppprechtstraße traf sich diesmal die Werksgemeinschaft 17 — Indigo — zum Werksgemeinschaftsabend. Nach Ansprachen des Ortsgruppenwalters, des Abteilungsleiters und des Betriebszellenobmannes wurde der eindrucksvolle Bildstreifen „Deutsche Arbeiter fahren nach Madeira" vorgeführt, der allen Besuchern des Abends zu einem Erlebnis wurde und ihnen zeigte, welch herrliches Geschenk das neue Deutschland dem schaffenden deutschen Menschen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemacht hat.

Im zweiten Teil des Abends bestritten die Werkskameraden ein wohlgelungenes buntes Programm, zu dem die Werkscharkapelle der IG-Farbenindustrie aufspielte. Zwei Groteskтänze von Hedwig Dornick, Zitherspiel von Liesel Roth, ein Tongemälde „Am deutschen Rhein" von Helene Reffert und Albert Schäffer und die Tenorsoli von Julius Päbst wurden lebhaft gefeiert. Eine lustige Abwechslung war das urfidele Duett von Gottlieb und Maria Scherpf. Ein flottes Tänzchen beschloß den harmonischen Abend.

Im Saale „Zum Weinberg" hielt die Karnevalsgesellschaft „Eule", Ludwigshafen-Friesenheim unter dem Motto: „Kongreß der Tippelbrüder" ihre letzte diesjährige karnevalistische Sitzung ab. Der Besuch der Veranstaltung war gut und als die Kanonen der „Bütt" volle Breitseiten rheinischen Humors abfeuerten, schlugen die karnevalistischen Wogen gar hoch. Rich. Schuhmann erzählte vom seinen Sorgen als möblierter Herr, Minna Schwebler wußte allerlei Gereimtes und Ungereimtes von politischen und unpolitischen Dingen zu sagen und der Rheinschanze-Vizepräsident Heiner Hoffstetter berichtete aus seinem erfahrungsreichen Leben als Möbeltransporteur. Nach der Pause erschienen zwei Friesenheimer Originale, Gillum und Aule, um zum Ergötzen aller Anwesenden so verschiedene Friesenheimer Intimitäten auszuplaudern. Und zum Schluß legte Bitzer einen schwäbischen Tippelbruder und als Dank für den stürmischen Applaus noch sein Kabinettstück „Die Schwiegermutter" hin, daß man aus dem Lachen überhaupt nicht herauskam. Dazwischen sang man gemeinsame Lieder, das Tippelbrüder-Doppelquartett des Vereins brachte verschiedene Einlagen und erst in später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen köstlichen Abend verlebt zu haben.

In sämtlichen Räumen des Ludwigshafener Pfalzbaues stieg gleichfalls am Samstagabend der unter der Schirmherrschaft des Karnevalvereins „Rheinschanze" stehende große Ludwigshafener Maskenball. Kaffeehaus, Passagekaffee, Konzertsaal und Empore waren schon zu Beginn überfüllt und überall wickelte sich zu den flotten Weisen der Kapelle Ottusch ein lustiges Treiben ab. Zwischen den einzelnen Tänzen gab es lustige Ballonschlachten und andere Einlagen. Drangvolle Enge herrschte natürlich wieder im Bierkeller, wo die „stillen Genießer" beim Kreisen der Steine zu den Klängen einer Schrammelkapelle lustige Lieder schmetterte. Zum Tanzen langte es hier freilich nicht, aber das war bei dieser wirklich „gehobenen Stimmung" auch gar nicht notwendig. Belagert von früh bis spät waren auch die Schießstände und die ganz Schlauen hatten sich beizeiten schon ein sicheres Plätzchen in den stimmungsvollen Sektlauben ausgesucht. So konnte denn Vizepräsident Hoffstetter, als er mit seinem Gefolge seinen Rundgang antrat, überall nur echte überschäumende Faschingsfreude feststellen.

Die letzte große Prunksitzung der „Rheinschanze" fand im Konzertsaal des Pfalzbaues statt und wurde wiederum zu einem vollen Erfolg. Schon lange vorher hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden, um ja ein sicheres Plätzchen zu ergattern. Der prächtig dekorierte Saal, das feenhafte Bühnenbild und eine ausgezeichnete Kapelle beschwingten sofort die Stimmung. Ausgezeichnete Büttenredner und Büttenrednerinnen, ein reizendes Ballet von etwa vierzig kleinen Chinesinnen und diverse sonstige Einlagen, ließen diese „Letzte Nacht im Lande des Lächelns" zu einem durchschlagenden Erfolg werden. —rz.

„Frohsinn in deutschen Gauen"

Volkstumsabend der 32. SS-Standarte am 13. Februar

„Frohsinn in Deutschen Gauen" nennt die 32. SS-Standarte ihren Volkstumsabend, den sie am 13. Februar 1937 im Rosengarten in Mannheim veranstaltet.

Frohsinn ist Lachen, Tanzen und Singen. Das sind Eigenschaften, die bei einem echten Bayern unbedingt vorhanden sind. Und in ganz besonderem Maße trifft das bei den Bayern der Trachten- und Sängergruppe, Kiefersfelden zu. Was diese Kiefersfelder Bayern an urwüchsigem und volkstümlichem Humor mitbringen, kann nur der ermessen, der es gesehen und gehört hat. Dabei handelt es sich um keine Berufsgruppe, sondern es sind alles einfache, schlichte Menschen, die ihren alltäglichen Berufen nachgehen. In ihrer wunderschönen Heimat wohnen sie zwischen ihren Bergen naturverbunden, fern allem Weltgetriebe und sammeln da soviel des Schönen in sich an, daß es ja nur Lachen und Jubeln sein kann, was sie dann weitergeben. Sie haben sich gern und freiwillig zur Verfügung gestellt, um am Gelingen des Volkstumsabends der Schutzstaffel beizutragen. Sie wollen jodeln, daß uns hier allen das Herz übergeht und ihre Schuhplattler werden den Rhythmus des Abends bestimmen.

Die Bayern sind eine der am 13. Februar so zahlreich anwesenden Gruppen. Ueber die andern werden wir noch an dieser Stelle berichten.

Kommt alle am 13. Februar.

Nach dem großen Katzenjammer der Fasnachtszeit wird dieser Abend jeden wiederbeleben.

Im Dienst der Wohlfahrtspflege

Dieser Tage konnte Herr Tünchermeister Johann Dauer, Pestalozzistraße 2a, auf eine 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Wohlfahrtspflege zurückblicken. Dieses Jubiläum bildete in der letzten Bezirksitzung den Anlaß zu einer besonderen Ehrung des Jubilars.

Im Auftrage des Oberbürgermeisters überbrachte der Vorsitzende des Städtischen Fürsorgeamtes, Direktor Schumacher, die Glückwünsche der Stadt und würdigte die Verdienste, die der Jubilar sich in den langen Jahren im Dienste der öffentlichen Wohlfahrtspflege erworben hat. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte er dem Jubilar eine künstlerisch angefertigte Ehrenurkunde und ein Angebinde.

Bezirksvorsteher Hettinger überbrachte die Wünsche des Bezirks und hob die in uneigennütziger Weise geleistete Arbeit und das Verständnis des Jubilars für die Notlage der ihm anvertrauten Hilfsbedürftigen hervor. Ein Geschenk der Bezirksmitglieder gab der Wertschätzung Ausdruck, deren sich der Jubilar im Kreise seiner Mitarbeiter erfreut.

Hauptversammlung des „Sängerheim" Mannheim

Am Samstag, 30. Januar, fand die gut besuchte Hauptversammlung des Vereins im Vereinsheim „Friedrichshof", S 2, 1, statt. Nach Eröffnung und Begrüßung durch Vereinsleiter Sensbach gedachte man der Toten. Anschließend an die Verlesung des Protokolls durch Schriftwart Schmitt gab Herr Sensbach einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr des Vereins. Die Proben waren durchweg gut besucht. Den Höhepunkt des Vereinsjahres bildete die Feier des 40jährigen Bestehens. Kassenwart Ruppert gab Bericht über die Kassenlage. Im Revisionsbericht Schneiders wurde die mustergültige Kassenführung betont. Herr Sensbach konnte seine Mitarbeiter mit Dankesworten entlasten, um sie gleichzeitig für 1937 zu verpflichten.

Alterspräsident Leinberger dankte dem Führerring für seine Arbeit, mit dem Wunsche, daß in gleicher Weise weitergearbeitet werde. Herr Sensbach ersuchte die Mitglieder, für den großen Sängermaskenball am 6. Februar Propaganda zu machen. Der 18. April bringt das Wertungssingen, an dem sich das „Sängerheim" beteiligt. An Ostern ist der Verein bei einem Bruderverein in Mutterstadt zu Besuch. Der Kinderchor des Vereins hat schöne Fortschritte zu verzeichnen. Sängerkamerad Degemann ist als Jugendleiter erneut bestätigt und erhält vom Vereinsleiter die nötigen Vollmachten. Nach Dankesworten an die Sänger, und dem Wunsch des Vereinsleiters, der deutschen Sängersache auch weiterhin die Treue zu halten, wurde die Versammlung mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer geschlossen.

Die Krankenversicherungspflicht der NS-Schwestern

Wie es in einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers heißt, sind nach Auffassung des Reichsversicherungsamtes, der sich der Reichsarbeitsminister anschließt, zu den im § 172 Nr. 4 Reichsversicherungsordnung genannten Personenkreisen grundsätzlich auch die NS-Schwestern zu rechnen. Sie würden demnach dann versicherungsfrei sein, wenn sie nicht mehr als freien Unterhalt erhalten oder einen geringen Entgelt beziehen, der nur zur Beschaffung der unmittelbaren Lebensbedürfnisse an Wohnung, Verpflegung, Kleidung u. dgl. ausreicht. Soweit neben freiem Unterhalt noch eine Entschädigung von nicht mehr als 60 bis 65 Reichsmark gewährt wird, nimmt das Reichsversicherungsamt vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge an, daß Versicherungsfreiheit in der Krankenversicherung und damit auch eine solche auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung vorliegt.

Bezirkskämpfe im Schach

Die Ergebnisse der 3. und 4. Runde brachten zum Teil Ueberraschungen.

In der 3. Runde erledigte Waldhof Käfertal unerwartet klar mit 10:0, Neckarau, der Verteidiger des Saarbefreiungspokals, verlor gegen Feudenheim 6½:3½. Der Mannheimer Schachklub siegte 9:1 über Pfingstberg.

In der 4. Runde errang der Mannheimer Schachklub die Führung, indem ihm ein 6½:3½-Sieg gegen Feudenheim (bei schwächerer Besetzung) gelang. Waldhof erstritt in Pfingstberg einen Erfolg in derselben Höhe.

Der Stand nach der 4. Runde ist folgender:

Verein	Spiele	gew.	rem.	verl.	Punkte
Mannheim	3	21	7	2	24½
Neckarau	3	20	1	7	20½
Feudenheim	3	13	7	10	16½
Waldhof	2	16	1	3	16½
Pfingstberg	4	8	4	26	10
Sandhofen	2	6	4	10	8
Käfertal	3	1	2	27	2

Außerdem sind zwei abgebrochene Partien aus dem Treffen Neckarau—Pfingstberg zu beenden.

Heute abend

2. Orchesterkonzert der Städtischen Hochschule für Musik und Theater

Es sei an dieser Stelle nochmals auf das heute stattfindende 2. Orchesterkonzert mit Werken von Joh. Seb. Bach, Mozart, Haydn und Riemann hinweisen. Restliche Karten an der Abendkasse.

MARCHIVUM

KRAFT DURCH FREUDE

Ortsgruppe Rheintor. Die KdF-Betriebswarte oder deren Stellvertreter erscheinen am Mittwoch, 3. 2., zwischen 19 und 20 Uhr auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Haus der Deutschen Arbeit, Zimmer 31. Karten für die Mittwoch-Vorstellung „Raub der schönen Helena" werden im Bedarfsfall bei Geschäftsstelle l angefordert.

Abt. Volksbildungswerk

Großer heiterer Abend. Am Mittwoch, den 3. 2., 20.15 Uhr, findet in Mannheim-Neckarau ein großer heiterer Abend mit Erwin Eckersberg im Evang. Gemeindehaus statt. Motto: 2 Stunden Lachen! Eintritt 30 Pf. Karten bei der KdF-Geschäftsstelle, Luisenstraße 46, bei den Betriebswarten und an der Abendkasse.

Abt. Reisen, Wandern und Urlaub

Sonderzug nach Stuttgart am Sonntag, 14. Febr. Abfahrt Mannheim Hbf. 7.20 Uhr, Rückfahrt Stuttgart ab 18.05 Uhr. Fahrkarten zu 3.10 RM. bei allen Geschäftsstellen. Da auch dieser Sonderzug, wie dies bei den KdF-Zügen seither regelmäßig der Fall war, in wenigen Tagen ausverkauft sein dürfte, empfiehlt sich sofortige Beschaffung der Karten.

Die nächsten Urlaubs- und Wintersportreisen der NSG „Kraft durch Freude" unter Berücksichtigung einiger neuer Fahrten, die wegen besonders starker Nachfrage noch eingeschoben werden mußten: Vom 13. 2.—20. 2. ins Allgäu (Pfronten). Gesamtkosten nur 30.50 RM. (mit Skikurs 5.— RM. mehr). Anmeldung sofort! — Vom 14.—21. 2. ins Allgäu (Schöllang bei Oberstdorf). Gesamtkosten 39.— RM. (Omnibus). — Vom 27.2—9. 3. nach dem in Mannheim immer noch nicht genügend bekannten, herrlich gelegenen Reit im Winkel und Umgebung. Gesamtkosten 53.— RM. — Vom 28. 2.—7. 3. nach Oberstaufen (Allgäu). Gesamtkosten 37.40 RM. — Nach dem Schwarzwald: 7. 2.—14. 2. nach Bernau, Todtnauberg und Todtnauerhütte. Gesamtkosten: Bernau 33.20 RM., Todtnauberg 38.20 RM. (einschl. Skikurs), Todtnauerhütte 44.30 RM. (einschl. Skikurs). — Vom 14. 2.—21. 2. nach Todtnauberg. Gesamtkosten 38.20 RM. — Vom 21. 2.—28. 2. nach Todtnauberg. Gesamtkosten (einschl. Skikurs) 38.20 RM. — Vom 21. 2.—28. 2. nach Schonach. Gesamtkosten 33.20 RM.

Neue Fahrt nach dem Raintalerhof vom 28. Februar bis 7. März. Gesamtkosten 40.50 RM. Anmeldungen raschestens!

Walsertal. Für die Fahrt nach dem Walsertal vom 7. bis 14. Februar sind einige Karten freigeworden. Die Gesamtkosten für diese Fahrt betragen einschl. Skikurs für Anfänger oder Fortgeschrittene nur 46.40 RM. Da das kleine Walsertal deutsches Wirtschaftsgebiet ist, sind Devisen nicht erforderlich. Anmeldung sofort nur bei der Geschäftsstelle P 4, 4/5, Zimmer 11.

Achtung! Eine neue Fahrt ins Walsertal konnte eingelegt werden. Vom 7. bis 14. März. Gesamtkosten 48.50 RM. Anmeldung schon jetzt, da auch diese Fahrt, wie die übrigen ins Walsertal, in kürzester Zeit ausverkauft sein wird.

Zur Automobilausstellung in Berlin und zur Leipziger Messe. Sonderzug vom 2. bis 8. März, davon bis einschl. 6. März in Berlin, am 7. März in Leipzig, in der Nacht vom 7. auf 8. März Rückfahrt. Kosten, ausschl. Mittag- und Abendessen, dagegen mit Uebernachtung und Frühstück, nur 30.60 RM. Anmeldungen nehmen sämtliche Geschäftsstellen, Orts- und Betriebswarte entgegen.

Achtung. Geschäftsstellen und KdF-Warte! Für folgende Fahrten können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden, da ausverkauft: OF 1058 und 1018 Raintalerhof, OF 1062 Walsertal, OF 1037 Walsertal.

Abt. Feierabend

Kehraus mit „Kraft durch Freude". Am Dienstag, 9. Februar, findet um 20.30 Uhr im Rosengarten unter diesem Motto ein großer Maskenball mit Maskenwettbewerb statt. Eintritt 1.30 RM. (einschl. Einlaß- und Garderobegebühr) im Vorverkauf, an der Abendkasse 1.50 RM.

Sport für jedermann

Dienstag, den 2. Februar

Frohe Morgenstunde (nur Frauen) 9.30—10.30 Uhr, Gymnastiksaal, L 8, 9. — **Allgemeine Körperschule** (Frauen und Männer): 18.30—20 Uhr, Pestalozzischule, Eingang Karl-Ludwig-Straße); 20—21.30 Uhr, wie vor; 20—21.30 Uhr, Sandhofenschule, Kriegerstraße. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (Frauen und Mädchen): 19.30—21 Uhr, Turnhalle, Waldhofschule; 20—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße; 19.30—21 Uhr, Liselotteschule, Colinistraße; 21—22.30 Uhr, wie vor. — **Bewegungschor** (Frauen und Männer): 20.30—22 Uhr, Gymnastiksaal, L 8, 9. — **Deutsche Gymnastik** (nur Frauen): 20—21 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße. — **Volkstanz** (Burschen und Mädels): 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße. — **Kinderturnen:** 16—17 Uhr, Gymnastikhalle, Stadion; 17—18 Uhr, Diesterwegschule, Meerfeldstraße. — **Schwimmen** (für Hausfrauen): 9 bis 10.30 Uhr, Städtisches Hallenbad Halle II; (nur für Männer): 20—21.30 Uhr, Städtisches Hallenbad Halle III.

Schulung für NSV-Werbearbeit

Fachschulungslehrgang für Presse- und Propagandawalter in Sandtorf

Die Arbeit und die Tätigkeit der NSV steht im nationalsozialistischen Deutschland mit an erster Stelle. Ungeheuer viel segensreiche Arbeit ist hier schon geleistet worden und ungeheure Arbeit wird hier noch vollbracht werden für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland. Es ist selbstverständlich, daß die Volksgenossen, die im Dienste der NSV und damit im Dienste der Partei und des ganzen Volkes stehen, sich nach einheitlichen Blickpunkten richten, sich nach einheitlichen Zielen ausrichten müssen, um überall von ihrer Arbeit den Erfolg zu haben, der im Interesse des Volksganzen zu wünschen ist. Aus diesem Grunde hat die NSV in Sandtorf in der Gaufachschule Lehrgänge errichtet, die der Ausrichtung der Kreispresse- und Propagandawalter der NSV im Gau Baden dienen. Wunderschön liegt diese Schule im Wald, und es muß eine Lust sein, in dieser frischen Luft neue Dinge in sich aufzunehmen und zu verarbeiten zum Wohle und zum Besten der Gemeinschaft. Der letzte Lehrgang fand vom 26.—31. Januar statt. Aus allen badischen Kreisen waren die Kreispresse- und Propagandawalter der NSV gekommen, um hier neues Rüstzeug und neue Zielsetzung für ihre fernere Arbeit zu erhalten. Nicht leicht war die Arbeit in diesen Tagen. Um 7 Uhr morgens war Wecken. Dann ging es 25 Minuten zum Frühsport, dann zum Waschen, zum Bettenbau und zum Aufräumen. Wenn alles fertig war, ging es zur Flaggenhissung, wonach die Tagesparole bekanntgegeben wurde. Der angenehmere Teil folgte beim Frühstück. Dann begann die Arbeit mit einem 1½stündigen Vortrag eines Referenten. Das zweite Frühstück folgte, dann kam der zweite Vortrag. Nach einer kurzen Pause wurde in der Zeit von 11—12.30 Uhr entweder ein Vortrag gehalten, oder eine Aussprache füllte diese Zeit aus. Bis 13 Uhr wurde zu Mittag gegessen. Von 13—14.50 Uhr war stille Zeit. Sie sollte nach Möglichkeit zur Bettruhe benutzt werden. Von 15 bis 16.30 Uhr stieg wiederum ein Vortrag. Anschließend gab es Kaffee, dann bis 19 Uhr entweder wieder ein Vortrag, oder eine Arbeitsgemeinschaft, der eine entsprechende Aufgabe gestellt wurde. Von 19 bis 20 Uhr fand man sich zum Abendessen ein. Nach einer halben Stunde Freizeit ging es wieder zu einem Vortrag, oder zur Arbeitsgemeinschaft. Um 22 Uhr war schließlich Zapfenstreich, die Flagge wurde eingeholt und um 22.30 Uhr war Bettruhe. Man kann sich vorstellen, daß der Tag an alle Teilnehmer große Anforderungen stellte. Aber Gaufachschulungsleiter Pg. Kloß wußte alles so einzurichten, und durch sein eigenes Beispiel alle anzueifern, so daß die Arbeit zur Freude wurde.

Am ersten Tag des Lehrganges sprach Pg. Fritz Boßler, Pressereferent der Landesstelle Baden, über das Thema „Propaganda und Staat". Der Gaupropagandawalter der NSV, Pg. Fahrenbruch, sprach über „WHW-Propaganda", über „Lichtbildvortragswesen" und „Einsatz des Lichtbildes bei der Mitgliederwerbung für Freistellen und für Adolf-Hitler-Urlauberplätze-Werbung". Gaustellenleiter Wickertsheimer sprach am zweiten Tag über die werberischen Aufgaben des Jahres 1937 in der NSV-Arbeit. Pg. Fahrenbruch referierte über die Schulung des NSV-Blockwalters. Pg. Weygandt, der Vertreter des Gauamtsleiters des rassepolitischen Amtes der NSDAP, hielt einen zweistündigen Vortrag über „Rassekunde", an dem sich eine einstündige Aussprache anschloß. Gauhauptstellenleiter Pg. Lorenz sprach über das Ernährungshilfswerk der NSV, über Organisation und Richtlinien in der Propaganda. Der dritte Tag war ganz der Presse vorbehalten worden. Als erster Referent sprach Hauptschriftleiter, Gauhauptstellenleiter Pg. Dr. Kattermann über das Thema „Die Presse im nationalsozialistischen Staate". Es war für alle Lehrgangsteilnehmer interessant, aus dem Munde eines Parteigenossen, der schon in der Kampfzeit bei der Parteipresse war, von den großen Aufgaben der nationalsozialistischen Presse zu hören. Der Pressereferent der Gauamtswaltung der NSV, Pg. Schmith, referierte über die Ausrichtung der Gau- und Pressearbeit im Jahre 1937. Es wurde dabei hervorgehoben, daß Mannheim in der Pressearbeit als vorbildlich bezeichnet werden müsse. An die Referate schloß sich eine Fahrt der Lehrgangsteilnehmer nach Mannheim an, wo das „Hakenkreuzbanner" besichtigt wurde. Ein kurzer Rundgang bot außerdem praktische Beispiele über die Wirkungsmöglichkeit von Plakaten. Schließlich sprach Pg. Fahrenbruch noch über das Thema „Das Plakat im Lichtbild". Aus Anlaß des 30. Januar hielt man schon am Vortage eine Feierstunde ab, deren Gestaltung dem Kursteilnehmer Pg. Schwab aus Pforzheim übertragen worden war, der seine Aufgabe vorbildlich löste. Kreispropagandaleiter, Pg. Fischer (Mannheim), sprach über die inner- und außenpolitische Lage. Vor allem waren die Oberländer dem Redner für seine Ausführungen dankbar, weil sie Dinge zu hören bekamen, die bei ihnen bisher kaum behandelt wurden. Unter Leitung von Pg. Fahrenbruch fand schließlich noch eine große Aussprache über die Presse- und Propagandarbeit in den einzelnen Kreisen statt. Aus all diesen Themen ist zu ersehen, daß die Teilnehmer sich einer ganz intensiven Schulung unterzogen, und daß greifbare Tatsachen im Mittelpunkt der Schulungsarbeit standen. Selbstverständlich hörte man am 30. Januar auch die Führerrede an. Schulungsleiter Pg. Kloß sprach zum Schluß über die bisherigen Wohlfahrtsauffassungen und die völkische Aufgabe der NSV. Mit einem Kameradschaftsabend im Ballhaus, bei dem die Teilnehmer Gäste der Kreisamtsleitung der NSV Mannheim waren und über den wir bereits berichteten, fand der Lehrgang der Kreispresse- und Propagandawalter der NSV im Sandtorfer Lager seinen harmonischen und kameradschaftlichen Ausklang. Am 31. Januar trat man dann die Heimfahrt an und damit ging es an die praktische Auswertung der erhaltenen Schulung.

r.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Rückständige Abrechnungen bis einschließlich Januar 1937 sind sofort zu erledigen. Noch nicht abgeholte Februar-Hefte sind umgehend in Empfang zu nehmen.

Ortsgruppen der NSDAP

Neckarstadt-Ost. 2. 2., Appell sämtlicher Politischen Leiter und -Anwärter. Antreten 20 Uhr vor der Geschäftsstelle.

Wohlgelegen. Am 2. 2. Appell sämtlicher Politischen Leiter und Anwärter. Antreten 20.30 Uhr vor der Geschäftsstelle.

NS-Frauenschaft

Ortsfrauenschaftsleiterinnen. 2. 2., 15 Uhr, Besprechung in L 14, 4.

Neueichwald. 2. 2., 20 Uhr, Singstunde im Heim.

Achtung, Ortsgruppen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils 15.30 Uhr, Schaukochen von Krautgemüsen und Fastnachtsgebäck in L 9, 7. Wir bitten, sich rege zu beteiligen.

Platz des 30. Januar. 3. 2., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im Gasthaus „Zum Kranz", Seckenheimer Straße 58.

Feudenheim. 3. 2., 20.15 Uhr, Heimabend im Frauenschaftsheim.

Neckarau-Nord. 2. 2., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Evang. Gemeindehaus. Erscheinen Pflicht.

Jungbusch. Am 2. 2., 20.15 Uhr, Heimabend im Gesellschaftshaus F 3, 13a.

Neuostheim. Am 2. 2., 20.15 Uhr, Heimabend im Evang. Gemeindehaus.

Ortsfrauenschaftsleiterinnen! Am 2. 2., 15 Uhr, Besprechung in L 14, 4.

Lindenhof. 2. 2., 20 Uhr, Zellenwalterinnenbesprechung, Eichelsheimerstraße 51/53, 3. Stock. — 21 Uhr Singen.

HJ

Stelle Kultur. 4. 2., 20 Uhr, Antreten der Musikschar in der Hochschule für Musik. Beurlaubungen der Abiturienten und sonstige Entschuldigungen haben für diesen Dienst keine Gültigkeit, da die Ausweisaktion erledigt werden muß.

BDM

Führerinnen-Anwärterinnen. 2. 2., 19.45 Uhr, nicht Untergau, sondern U-Schule antreten.

Deutsches Eck. 2. 2., 20 Uhr, Führerinnenbesprechung in S 1, 9.

Oststadt. 3. 2., 20 Uhr, Heimabend der Schaft Ebni. — 3. 2., 19.30 Uhr, Heimabend der Schaft Günther. Das Besprochene mitbringen.

Arbeitsschule der DAF

Der Lehrgang Russisch für Anfänger beginnt am 3. 2., 19 Uhr, in L 7, 1, Saal 14.

In Maschinenschreiben für Anfänger beginnt am 3. 2., 20.30 Uhr, in C 1, 10 ein neuer Lehrgang.

Am 5. 2. beginnt der Lehrgang Warenkunde mit Verkaufskunde für den Eisenwarenhandel in C 1, 10 um 20.30 Uhr.

Die Arbeitsgemeinschaft Grundfragen des Vierjahresplanes findet jeden Mittwoch um 19.45 Uhr in L 7, 1, Saal 5, statt.

Der Lehrgang P 21 „Die nationalsozialistische Gesetzgebung und ihr Einfluß auf die Betriebswirtschaft" wurde mit dem neuen Lehrgang 17/15 „Förderung und Schutz der deutschen Volkswirtschaft im Recht" zusammengelegt und findet nunmehr jeden Donnerstag um 20.30 Uhr in C 1, 10 statt.

Die Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften fallen am 8. und 9. Februar aus.

Frauenamt der DAF

Humboldt und Erlenhof. 2. 2. Gemeinschaftsabend für die Frauen und Mädchen der DAF in der Lesehalle, Lortzingstraße 13.

NS-Rechtswahrerbund

Wirtschaftsrechtler und Ortsgruppe III. 5. 2., pünktlich 20.15 Uhr, Pflichtversammlung im Nebenzimmer der Städtischen Rosengarten-Gaststätte (Friedrichsplatz). Es spricht Dr. Bauer über: „Der Aufbau und die Aufgaben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft".

Wieder ein 500-Reichsmark-Gewinn

der Reichswinterhilfe-Lotterie in Mannheim

Wer kann sich die Freude vorstellen, die ein Mann in Käfertal empfand, als er am Samstag mit einem Einsatz von nur 50 Pf. einen Gewinn von 500 RM bei einem grauen Glücksmanne der Reichswinterhilfe-Lotterie zog.

500 RM gleich bar auf den Tisch. In der ganzen Stadt verteilt, stehen die grauen Glücksmänner und warten auch auf dich. Jedes Los bringt bestimmt Glück. Ist es auch für dich eine Niete, so werden doch andere Menschen mit diesem Los beglückt, diejenigen, denen durch die Reichswinterhilfe Unterstützung zuteil wird. Die Reichswinterhilfe hat schon so vielen Menschen geholfen und wird noch vielen helfen. Lieber Volksgenosse, wage ruhig 50 Pf., sie sind immer gut angelegt.

„Kehraus mit KdF" heißt die Parole für den diesjährigen Fastnachtdienstag. Ein Maskenball mit einem großen KdF-Urlaubertreffen wird durch den Maskenwettbewerb seinen Höhepunkt erreichen. Vier Kapellen spielen zum Tanz auf. Alles Nähere in der KdF-Parole.

Was ist los?

Dienstag, den 2. Februar

Nationaltheater: „Der fliegende Holländer", Oper von R. Wagner. Schülermiete C — 15.00 Uhr. „Der Raub der schönen Helena" Schwank. Miete A — 20.00 Uhr.

Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Varieté-Programm.

Tanz: Libelle, Kaffee Carl Theodor, Palast-Hotel, Park-Hotel, Palastkaffee „Rheingold".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet.

Theatermuseum, E 7, 20: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Die neue deutsche Oper.

Sternwarte: 9.00—12.00 und 14.00—19.00 Uhr geöffnet.

Städt. Kunsthalle: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Neue deutsche Malerei.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr Ausleihe. 9.00—13.00 und 15.00—19.00 Uhr Lesesäle.

Städt. Musikbücherei, L 2, 9: 10.00—13.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

Am 29. Januar verschied meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Koch

geb. Ochner

im 64. Lebensjahr.

Mannheim, den 2. Februar 1937.
Draisstraße 69

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Koch
Anna Koch
Ernst Koch
und Verwandte

Die Beerdigung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. (31882*)

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sagen wir unseren aufrichtigsten Dank. 31962*

Mannheim, Brentanostraße 19

Für die Angehörigen:
Paul Wider

Trauerkarten - Trauerbriefe
liefert schnell und gut
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Nervenleiden u. Aderverkalkung
Nervosität, nerv. Herz-, Magen-, Darm-Krankheiten, Schlaflosigkeit, erhöhter Blutdruck
erfolgreich bekämpft durch
Neurosecretin
Enthält lebenswichtige Hormone des ganzen Körpers. Verzichtet auf schädliche Reizstoffe. Bringt das Drüsensystem in Ordnung und macht die erkrankten Nerven wieder aufnahmefähig für die notwendigen Nährstoffe. In allen Apotheken erhältlich, auch Gratis-Broschüre „Der neue Weg".

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tochter, Frau

Anna Anderer geb. Hess

im Alter von 50 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, Wagenschwend i. O., 1. 2. 1937.
Pflügersgrundstr. 5

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Februar, nachm. ½2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. (31 892*)

— Achtung! —
Neue formschöne
Couch
best. Werkstattarbeit rein Roßhaarauflg. Ausnahmepreis RM. 58.-
Seeberger,
S 4, 20, Polsterei
(11 887R)

Fünf Jahre Arbeitsdienst in Baden

Vom ersten Freikorps der Arbeit zur sozialistischen Erziehungsschule

*** Karlsruhe, 1. Febr. Die rote Flagge mit dem Spaten feiert dieser Tage in unserer badischen Heimat ein Jubiläum. Fünf Jahre sind ins Land gezogen, seit von der Gauleitung der NSDAP ein Fachbearbeiter für Arbeitsdienstpflicht eingesetzt wurde, der die ersten Stoßtrupps des Arbeitsdienstes mobilisierte. Fünf Jahre, seit Studenten, erwerbslose Jungarbeiter, Bauernsöhne und Soldaten zu Hacke und Schaufel griffen, um schweigend Dienst zu tun für unser Deutschland. In ärmlichen Hütten, verlassenen Fabriken und sonstigen Bauzeugen des deutschen Niedergangs hausten jene Freikorps der Arbeit, oft ohne Mittel für das Notwendigste, in abgetragenen Kleidern und schlechtem Schuhzeug, beargwöhnt und nicht selten schikaniert von den schwarzroten Machthabern Badens. Aber innerlich reich und stark, weil sie den Gedanken an den neuen und besseren Staat im Herzen trugen. — Heute, da jeder junge Volksgenosse verpflichtet ist, den Spaten ohne Ansehen seiner Person oder seiner Herkunft auf die Schulter zu nehmen, ist es gut, einen kurzen Blick zurück in die Entwicklung der sozialistischen Erziehungsschule zu tun, die zu einem unentbehrlichen Bestandteil unseres völkischen Lebens geworden ist.**

Der Führer, Reichsarbeitsführer Hierl und Gauarbeitsführer Helff beim Reichsparteitag 1936.

Konstantin Hierl, der Schöpfer des heutigen Reichsarbeitsdienstes, hatte zu Beginn des Jahres 1932 Anweisung gegeben, überall im Reich nach außen hin harmlos getarnte „Arbeitsdienstvereine" aufzuziehen. Denn nur auf diese getarnte Art war eine nationalsozialistische Betätigung denkbar. Unter den Gauen, die den neuen Plan von vornherein mit stärkstem Aktivismus in Angriff nahmen, marschierte Baden mit in erster Reihe.

Hans Ludin, der heutige Führer der SA-Gruppe Südwest, ging als erster Sachbearbeiter an die Aufgabe heran und trat sie später an seinen Adjutanten Eduard Helff ab. Diese Aufgabe sollte Lebensinhalt für Helff werden. Er sah sich neben der schwarzroten Regierung einem dementsprechend organisierten „Freiwilligen Arbeitsdienst" gegenüber, dessen Träger in einer Dachorganisation, dem „Heimatwerk Baden e. V.", zusammengeschlossen waren. Nichts an Macht und Geldmitteln, allein ein klarer Wille und die ersten reifenden Gedanken im Kopf: das stand am Anfang der Arbeit des Parteigenossen Helff.

Die „Lohndrücker und Arbeitssklaven"

Nach Schaffung eines kleinen ehrenamtlichen Mitarbeiterstabs kam die vordringliche Aufgabe, auf alle Fälle die Errichtung eines ersten Arbeitslagers in Gang zu bringen. Es gelang, durch das Arbeitsamt die Bewilligung eines Arbeitsvorhabens zu erhalten. Auf der Rheinschanzinsel bei Philippsburg waren Meliorationsarbeiten im Umfang von 3000 Tagewerken in Angriff zu nehmen. Ein Werbefeldzug zur Gewinnung von Arbeitsdienstwilligen setzte ein. Die Werbung war nötig, denn viele junge Volksgenossen traten damals in den Brüningschen „Arbeitsdienst" — der die Leute nur für die Stunden der Arbeit zusammenfaßte und sie nachher wieder auseinanderlaufen ließ —, um ein paar Groschen zu „verdienen". Die Kommunisten taten daneben ihr übriges, um die jungen Arbeitssoldaten als Lohndrücker und Arbeitssklaven in Verruf zu bringen.

Diese Menschen so umzustimmen, daß sie bereit waren, in ein geschlossenes Lager einzutreten, bedeutete einen Appell an ihren Idealismus. Der Erfolg bewies, daß in einem großen Teil der Jugend mehr Idealismus steckte, als man anderwärts wahrhaben wollte.

Erstes Lager: Alarm gegen roten Ueberfall!

Das erste badische Arbeitsdienstlager kam zustande. Ein alter Getreidespeicher wurde in einen einigermaßen würdigen Zustand versetzt; nach einer Woche war die Unterkunft bewohnbar. Mit der Arbeit auf der Baustelle konnte begonnen werden. Des Nachts mußte sich das Lager in der ersten Zeit stets alarmbereit halten, um kommunistische Ueberfälle abzuwehren. Bald aber verging den Roten das Wiederkommen, denn mit den „Lohndrückern" war nicht gut Kirschen essen.

Das zweite Lager wurde eröffnet. Sein Standort war Freiburg. Der Einsatz geschah zu Spezialarbeiten am Schauinsland. Besonders von der politischen Seite her betrachtet, war das ein großer Erfolg, indem der nationalsozialistische Arbeitsdienst (von 50 Arbeitsdienstwilligen waren 35 ausgesuchte SA-Männer!) sich ausgerechnet in der damaligen Zentrumshochburg Freiburg einnistete. Gleichzeitig gelang es, ein zweites damals in Freiburg befindliches Arbeitsdienstlager des „Heimatwerk" in kurzer Zeit so zu „verseuchen", daß es praktisch auf seiten des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes stand.

Weitere Lager folgten noch im Jahre 1932 in Rastatt, Weinheim, Mannheim usw.

Die schraffierten Stücke zeigen die riesigen Gebietsflächen, die die badischen Arbeitsmänner unserem Volk in friedlicher Arbeit erobern und schon erobert haben.

Als der Weg frei wurde . . .

Groß war die Freude und Begeisterung der Männer des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, als am 30. Januar 1933 die Hakenkreuzfahnen als Zeichen des revolutionären Durchbruchs hochgezogen wurden. Damit war der Weg frei, um den Arbeitsdienst im Sinne Konstantin Hierls zum Sieg zu führen.

Es ging nun Schlag auf Schlag. Gaufachbearbeiter Helff wurde durch die badische Regierung als Kommissar für den Arbeitsdienst in Baden eingesetzt. Er liquidierte das „Heimatwerk" und löste sämtliche offenen Lager auf oder verwandelte sie in geschlossene. Ein erweiterter Mitarbeiterstab entschlossener Männer löste in kurzer Frist die Aufgaben, die zum Aufbau des großen Werkes notwendig waren.

Mitte 1933 wurde auch der Arbeitsdienst der Pfalz dem Kommissar Helff unterstellt. Nach der Saarabstimmung wurde die Pfalz zusammen mit der rückgegliederten Saar als neuer Arbeitsgau geschaffen. Mitten hinein in die Epoche der Entwicklung erfolgte auch die Ernennung Helffs zum Arbeitsgauführer.

Als im Frühjahr 1935 das Gesetz die gesamte deutsche Jungmannschaft zum Dienst mit dem Spaten berief, war der Gau Baden gerüstet. Den Geist jener ersten Arbeitspioniere, die mit offenem Gesicht und lachenden Augen immer wieder schwerste Arbeit verrichteten, hieß es nun, in die gesamte junge Generation zu pflanzen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen!

Hatten die erdbraunen Kolonnen sich im vorangegangenen Uebergangsstadium oft mit kleinen und kleinsten Arbeitsvorhaben begnügen müssen, deren Einsatz an Arbeitskräften manchmal in keinem Verhältnis zum erzielten Erfolg stand, so konnte nun energisch an große, wirtschaftlich lohnende Arbeiten herangegangen werden.

In Baden war das Hauptaugenmerk auf die bereits früher durch den Ingenieur Tulla angefangene Rheinregulierung zu richten. Damit war der wirtschaftlichen Tätigkeit des Arbeitsdienstes in unserer Grenzmark die Hauptausrichtung für die kommenden Jahre gegeben.

Eines der ersten großen Arbeitsvorhaben in diesem Rahmen, das bereits vollendet ist, war der Bau des Schutter-Entlastungskanals bei Lahr.

Das bedeutendste Werk im Gau Baden wurde unter tatkräftiger Unterstützung des Reichsstatthalters die Pfinz-Saalbachkorrektion. Der erste Spatenstich wurde im November 1934 durch den Reichsstatthalter gemacht. Nicht weniger als 16 Abteilungen mit rund 2500 Mann sind hier eingesetzt.

Eine weitere Aufgabe, die jeden Angehörigen des Arbeitsdienstes mit Stolz erfüllen darf, war der Bau der Feierstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg. Das Werk wurde im April 1934 begonnen, die feierliche Eröffnung fand am Tag der Sonnenwende 1935 statt. Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Arbeitsmännern Badens für ihre vorbildliche Leistung.

Avantgarde im neuen Vierjahresplan

Indessen schreitet das Werk im Reichsarbeitsdienst allenthalben weiter voran. Es prägt seine Menschen ohne Ansehen von Konfession, Klasse oder Stand zu echten Nationalsozialisten der Tat. Praktische Aufgabe ist die Schaffung von neuem Kulturland, mit dem Ziel, die deutsche Brotfreiheit zu gewinnen. Auf einst verlorenem und vergessenem Boden holt die junge „Avantgarde der Revolution" — wie Dr. Goebbels sie in Heidelberg bezeichnete — die Ehre der Handarbeit und reiche Frucht für die Scheunen. Ihr Werk schafft mit die Voraussetzung für das Gelingen des neuen Vierjahresplanes.

„Bodensees" ehrenvoller Abschied

Im Rahmen einer organisatorischen Neugliederung des Reichsarbeitsdienstes scheidet nun am heutigen Tag die Arbeitsgruppe 273 „Bodensee" mit den Abteilungen Villingen, Donaueschingen, Ueberlingen, Grasbeuren und Metzkirch aus dem Arbeitsgau Baden aus und wird dem Arbeitsgau 26 „Württemberg" angegliedert. Durch die Korrektion der Seefelder Aach und die Urbarmachung des Villinger „Moos", auf dem im Sommer 1936 schon geerntet wurde, haben sich diese Abteilungen in unserer Grenzmark unvergängliche Verdienste erworben und Badens Bauern- und Arbeitervolk dankt ihnen mit warmem Herzen.

*

Es spürt im Werk der gläubigen jungen Volksgenossen etwas von jener ewigen Gotteskraft, die wahrlich reiner und beglückender strahlt, als in Zank und Hader salbaldernder Dogmatiker, die in ihrem Tun für Deutschland stets negativ waren. Nicht Muckertum und Kritik sind Symbole des Glaubens, sondern Wille und Werk.

„Wir dienen Gott, indem wir unserem Volke dienen!" R. St.

Die Schar von der Rheinschanzinsel bei Karlsruhe

Aufnahmen (3) und Zeichnung: Arbeitsgau 27

Der Reichsstatthalter nimmt den Vorbeimarsch vor dem Schloß in Karlsruhe ab.

Daten für den 2. Februar 1937

962 Otto I., der Große, wird in Rom zum Kaiser gekrönt. (Beginn des „Heiligen Römischen Reiches, Deutscher Nation".)
1491 Der Maler und Kupferstecher Martin Schongauer in Breisach gest. (geb. um 1450).
1558 Eröffnung der Universität Jena.
1836 Maria Letizia Ramolino, Mutter Napoleons I., in Rom gest. (geb. 1750).
1827 Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geb. (gest. 1905).
1829 Der Naturforscher Alfred Brehm in Renthendorf geb. (gest. 1884).
1846 Der Maler Wilhelm Steinhausen in Sorau geboren (gest. 1924).
1873 Konstantin Frhr. von Neurath, Reichsaußenminister, in Kleinglattbach (Württ.) geboren.
1934 Deutsche Lufthansa eröffnet regelmäßigen Luftpostverkehr über den Atlantik.

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Hakenkreuzbanner")

Betrunkene Verkehrssünder

* Karlsruhe, 1. Febr. In der Karlstraße mußte ein Mann in polizeilichen Gewahrsam genommen werden, der bei Dunkelheit in angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad im Zickzack durch die Straße fuhr. — Dem Oskar Kienzle in Karlsruhe wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und die Fahrerlaubnis der Klasse 3 entzogen, weil er in Baden-Baden stark betrunken mit seinem Kraftwagen einen Straßenbahnzug in einer unübersichtlichen Linkskurve überholte und einen Radfahrer anfuhr. Er wurde mit 150 Reichsmark bestraft.

Brandstifter wandert ins Zuchthaus

* Waldshut, 1. Febr. In der ersten diesjährigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht Waldshut gegen den 37 Jahre alten Hermann Ebner aus Hütten (Bezirk Säckingen) wegen Brandstiftung. Der Angeklagte hatte im Hause seines Vaters Feuer gelegt, wobei zwei Anwesen niederbrannten. In der Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte bereits früher einmal festgenommen wurde, wobei aber der Brandfall nicht aufgeklärt werden konnte. In der neuen Untersuchung kam ans Tageslicht, daß der Angeklagte den Brand gelegt hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu 2½ Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Der Schwarzwaldverein 1937

Freiburg i. Br., 1. Febr. Mit Wirkung vom 1. März tritt in der Geschäftsführung des Schwarzwaldvereins in Freiburg eine Aenderung ein. Der bisherige Geschäftsführer, Erwin Berne, legt sein Amt auf eigenen Wunsch nieder. An seine Stelle tritt Robert Brockel-Freiburg. Der Schwarzwaldverein veröffentlicht in seinen Mitteilungsblättern die wichtigsten Tagungen des Jahres 1937. Die Hauptausschußsitzung wird am 18. April in Hornberg stattfinden. Am 6. Mai findet die Himmelfahrts-Sternwanderung statt. Als Ziele sind festgesetzt: Teufelsmühle, Büchelberg bei Weilderstadt, Ruine Hochburg bei Emmendingen und Villingen. Die Hauptversammlung findet, wie bereits mitgeteilt, am 13. Juni in Calw (Württemberg) statt. Die Sonnwendfeier ist auf den 26. Juni auf dem Fohrenbühl festgesetzt, während die Totengedenkfeier in Allerheiligen für den 17. Oktober vorgesehen ist.

Das Feuerrad rollt wieder

* Schönau b. Heidelberg, 1. Febr. Auch in diesem Jahre wird wieder bei den Sonnwendfeiern im Odenwald nach altem Brauch das Feuerrad die Bergeshöhen hinabrollen, zum Zeichen dafür, daß das Licht der Sonne wieder die Herrschaft über die rauhe Winterszeit gewinnt. Die Schönauer werden aus diesem Anlaß am Fasnachtdienstag, 9. Februar, mit ihren Gästen in einem Fackelzug zum Feuerrad marschieren, um dieses schöne Schauspiel zu erleben. Die Odenwälder Heimatbühne führt dann am Abend im „Roß" in Schönau ein Heimatspiel „Wie schön ist das ländliche Leben" auf, dem ein fröhlicher Ausklang folgen wird.

Von einem Sprengstück getötet

Wertheim, 31. Jan. Der 24jährige ledige Monteur Richard Fleckenstein aus Faulbach, der während der Sprengungen an einer hiesigen Baustelle mit drei anderen Arbeitern auf einem Bagger Deckung genommen hatte, sah unvorsichtigerweise aus dem Fenster und wurde dabei von einem Sprengstück an der Stirn getroffen. Er war sofort tot. Die drei Arbeitskameraden blieben unverletzt.

Die Freiwillige Feuerwehr Ladenburg wurde Feuerlöschpolizei

Umwandlung nach 77jährigem Bestehen / Hauptbrandmeister Agricola bleibt städtischer Branddirektor

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners")

*** Ladenburg, 1. Febr. Wie schon kurz berichtet, wurde am Sonntagnachmittag anläßlich eines Generaldienstappells die Freiwillige Feuerwehr Ladenburg aufgelöst und als Feuerlöschpolizei neugebildet. Damit hat eine weit und breit als vorbildlich bekannte Feuerwehr in der bisherigen Form aufgehört zu bestehen. Die Einbeziehung des Feuerlöschwesens in die Polizei bedeutet jedoch keinen Abbruch der guten Tradition, die in der Freiwilligen Feuerwehr Ladenburg in den 77 Jahren ihres Bestehens gepflegt wurde.**

Die Wehr trat mittags am Gerätehaus an und marschierte mit klingendem Spiel zur städtischen Turnhalle, wo der Generaldienstappell stattfand. Es waren mit den Ehrenmitgliedern 97 Kameraden erschienen. Branddirektor Agricola erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an den gewaltigen Eindruck des 30. Januar. Für die Ladenburger Feuerwehr sei eine historische Stunde gekommen. Der Gedanke, das Vereinsmäßige abzustreifen, sei in ihren Reihen bereits lebendig. Er gedachte der im vergangenen Jahr durch den Tod ausgeschiedenen sechs Kameraden. Aus dem von Schriftwart Körner erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß der Wehr am 31. Dezember 1936 113 (i. V. 125) aktive, 121 (131) fördernde und 14 (18) Ehrenmitglieder angehörten; eine Reihe von Dienstauszeichnungen und Beförderungen waren zu verzeichnen, und am 8. April 1936 wurde die Freiwillige Feuerwehr Ladenburg vom Bezirksamt als öffentliche Feuerwehr anerkannt. Kassenwart Lackert gab den Kassenbericht, der ebenso wie der Revisionsbericht in Ordnung befunden wurde. Die Kassengeschäfte sind tadellos geführt, und es wurde sparsam gewirtschaftet. Nach dem Bericht des Gerätewarts erläuterte Branddirektor Agricola die auf der Tagesordnung stehenden Wahlen. Bürgermeister Pohly leitete darauf die beiden Wahlgänge, die in namentlicher Abstimmung die einstimmige Annahme der zwei Vorschlagslisten ergaben. Danach setzt sich die Führung der Feuerlöschpolizei Ladenburg bis 31. März 1937 wie folgt zusammen:

Wehrführer: Städt. Branddirektor Hauptbrandmeister Friedrich Agricola, stellvertretender Wehrführer: Oberbrandmeister Otto Faller, Schriftwart: Oberbrandmeister Karl Körner, Kassenwart: Oberbrandmeister Hermann Lackert, Gerätewart: Brandmeister Johann Gackstatter.

Ab 1. April: Wehrführer: Hauptbrandmeister Hermann Lackert, stellvertretender Wehrführer: Oberbrandmeister Otto Faller, Schrift- und Kassenwart: Oberbrandmeister Karl Körner, Gerätewart: Brandmeister Johann Gackstatter, Mitglied des Führerrats: Brandmeister Georg Schweiß.

Branddirektor Agricola dankte seinen alten Mitarbeitern und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Leitung der Feuerlöschpolizei in bewährte Hände komme; er dankte auch in bewegten Worten für das Vertrauen, das ihm in den langen Jahren seines Feuerwehrdienstes entgegengebracht wurde. Der künftige Wehrführer Lackert stellte den Antrag, daß den vier scheidenden Offizieren die volle Uniform belassen werde, was einstimmig gutgeheißen wurde. Der Branddirektor erklärte nunmehr die Wehr für aufgelöst, worauf Bürgermeister Pohly die Feuerlöschpolizei als gegründet erklärte, in die sämtliche Mitglieder der Wehr übergeführt sind. Branddirektor Agricola konnte eine Reihe von Beförderungen und Stellenbesetzungen bekanntgeben. Es wurden befördert: zum Hauptbrandmeister der Oberbrandmeister Hermann Lackert, zum Oberbrandmeister der Brandmeister Otto Faller, zu Brandmeistern die Löschmeister Johann Gackstatter und Georg Schweiß, sowie der Oberfeuerwehrmann Georg Engel, zu Löschmeistern die Oberfeuerwehrmänner Jakob Diemer und Karl Gärtner II und der Feuerwehrmann Willi Müller, zu Oberfeuerwehrmännern die Feuerwehrmänner Friedr. Weik, Wilh. Reuther, Michael Ullrich, Phil. Stumpf, Adam Seel, Jakob Huber, Karl Nessert, Friedrich Betz IV., Franz Schmitt, Karl Schütz, Karl Ermentraut, Peter Haas, Wilh. Bartscherer, Emil Barth, Alex Maurer, Jakob Ermentraut, August Günther, Philipp Gieser, Karl Hasenmüller, Heinr. Diemer, Otto Bechtold, Karl Nerlinger, Phil. Bennebach II.

Die Besetzung der Führerstellen wurde wie folgt vorgenommen: Führer der Wehr Hauptbrandmeister Hermann Lackert, Führer des Löschzugs I Oberbrandmeister Otto Faller, stellv. Führer Brandmeister Georg Engel, Führer des Löschzugs II Brandmeister Georg Schweiß, stellv. Führer Brandmeister Johann Gackstatter. Als Löschmeister wurden bestimmt: Löschzug I: Motorspritze: Albert Kuntz, Steigerabteilung: (vorläufig unbesetzt), Hydrantenabteilung: Heinrich Stückle, Mechanische Leiter I: Jakob Diemer; Löschzug II: Mechanische Leiter II: Karl Gärtner, Hydrantenabteilung: Gabriel Walter, Saugspritze: Willi Müller; Löschabteilung: Hydrantenwagen Richard Baumann; Reservelöschmeister: Theobald Schork und Franz Wolf.

Infolge Erreichung der Altersgrenze scheiden am 1. April 1937 aus: Friedrich Agricola, Hauptbrandmeister und Führer der Wehr; Karl Ruckelshausen, Oberbrandmeister und stellv. Führer der Wehr; Friedrich Würzburger, Oberbrandmeister und Führer des ersten Löschzuges; Jakob Stumpf, Oberbrandmeister und Führer des zweiten Löschzuges; Gerätewart Gustav Weinmann; Löschmeister der mechanischen Leiter I; Peter Höflein, Feuerwehrmann. Die ausscheidenden Männer werden zur Altersabteilung übergeführt und behalten für Lebenszeit die volle Uniform, die sie zu tragen berechtigt sind. Außerdem bleibt Friedrich Agricola städtischer Branddirektor.

Bürgermeister Pohly schloß den Generaldienstappell mit der Feststellung, daß jetzt ein neuer Abschnitt im Feuerwehrdienst begonnen habe. Nicht nur der Name der Wehr habe sich geändert, sondern auch der Dienst müsse immer mehr den Charakter annehmen, den man von einer polizeilichen Einrichtung erwarte. Die Disziplin und die Leistungen der Ladenburger Feuerwehr konnten sich immer sehen lassen, ihre technische Ausbildung stand auf hoher Stufe, und so wird es ihr nicht schwer fallen, auch als Feuerlöschpolizei ihre Pflicht zu erfüllen. Ein „Sieg Heil!" auf den Führer und die Deutschen Lieder beendeten die eindrucksvoll verlaufene Versammlung, von der aus die Feuerlöschpolizei geschlossen zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft im Bahnhofhotel marschierte.

wn.

Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie die Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Ihre Zähne bleiben durch Nivea-Zahnpasta immer schön weiß und gepflegt.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

Gesunder und leistungsfähiger Viehbestand

Auswahl und Reinrassigkeit, gute Haltung und Fütterung gewährleisten gesunde Zucht

*** Mannheim, 1. Febr. Auf Einladung des Landesökonomierats und der Landwirtschaftsschule Ladenburg sprach am Montag im Hansasaal der „Harmonie" Veterinärarzt Dr. Hauger über das Thema „Wie schaffe und erhalte ich einen gesunden und leistungsfähigen Viehstand". Die Landwirte der näheren und weiteren Umgebung Mannheims waren zu diesem zeitgemäßen und wichtigen Vortrag außerordentlich zahlreich erschienen, als Landesökonomierat Dr. Krumm das Wort zur Begrüßung und Eröffnung der Sitzung ergriff.**

In beinahe zweistündigem, sehr interessanten Vortrag führte Dr. Hauger dann u. a. aus: Wenn wir einen gesunden und leistungsfähigen Viehstand haben wollen, setze ich voraus, daß gesund gleichbedeutend mit leistungsfähig ist. Es dreht sich darum, nicht einen Augenblickserfolg aufweisen zu können, sondern Dauerleistungen hervorzubringen. Leistungsfähigkeit und Gesundheit sind Erbfaktoren, die von den älteren Tieren nach dem Gesetz der Vererbungslehre auf die jüngeren übertragen werden.

Wenn ein Fremder durch unsere Gegend wandert und die verhältnismäßig wenigen Wiesen und die schönen und fruchtbaren Fruchtäcker sieht, so fühlt er sich in den Garten Deutschlands versetzt. Von einer eigentlichen Viehzucht kann man hier nicht sprechen, mehr von einer Viehhaltung. Hauptsächlich sieht man in der Mannheimer Gegend Gespanntiere, vor allem Pferde, weniger Rinder. Die Rinder brauchen wir zur Verwertung der abfallenden Futtermittel, die Schweine dagegen zur Verwertung des Haushalts.

Die Pferde werden hier im allgemeinen durch den Handel beschafft. Hier heißt es vor allem für den Bauern: Augen auf, oder Geldbeutel auf! Es ist bei jedem Kauf erforderlich, daß man weiß, wie das Pferd aussehen muß und was es an Leistungen hergeben kann. Dazu ist es notwendig, das Pferd im Schritt und ohne Peitsche anzuschauen und darauf zu sehen, ob es Gang hat. Ein Pferd ohne Gang ist kein Wirtschaftspferd. Immer wieder kann man auch feststellen, daß die Leute zu wenig vom Alter der Tiere verstehen. Man muß das Pferd mehr von der allgemeinen Seite aus ansehen und feststellen, ob es arbeiten kann oder nicht. Beim Kauf muß man sich ausdrücklich garantieren lassen, daß das Pferd fehlerfrei und gesund ist. Das größte Unglück ist beim Kauf das Wechselunterschreiben. Es ist besser, sich das Geld durch die ländliche Kreditkasse geben zu lassen und das Tier bar zu kaufen. Wir können und sollen Pferdezucht treiben. Der Pferdebestand ist überaltert, und wir müssen dafür sorgen, daß er verjüngt wird. In der Gegend von Mannheim werden die Pferde gut gehalten und gut gefüttert. Es ist deshalb ratsam, aus einem guten Bestand Fohlen nachzuziehen. Wer Fohlen nachzieht, weiß was er hat. Natürlich ist bei der Nachzucht die Reinhaltung der Rassen durchzuführen. Solange wir gezwungen sind, Kreuzungsprodukte gegen Devisen einzuführen, ist es besser, bei uns bessere Pferde aufzuziehen. Die Zucht beginnt gleich nach der Deckung. Die Stute soll geschont und entsprechend der werdenden Mutter gehalten werden. Sehr wichtig ist die Hufpflege beim Fohlen, denn durch entsprechende Hufpflege kann bei jungen Pferden die Stellung korrigiert werden. Durch falsche Hufbehandlung wird ein Pferd wertlos. Luft und Licht sind die Hauptsache für eine gute Entwicklung. Eiweißfutter (Kleeheu, Häcksel) und Hafer sind notwendig für die Knochenbildung und die Muskulatur. Vor allem müssen Beton, Zement und Eisen im Pferdestall vermieden werden, damit die Stallungen atmen können.

Bei der Rinderzucht wird das Rind mehr als Nutztier, als Milchtier, gehalten. Zweifellos wäre es aber für die Wirtschaft rentabler, wenn mancher Betrieb mit einem Kuhgespann statt mit einem halbverhungerten Pferde arbeiten würde. Mit Milchkühen wurde ein ungeheurer Verschleiß getrieben. Beim Kauf von Rindern heißt es wiederum Augen auf oder Geldbeutel! Die Ställe müssen luftig sein und hell, denn der Stall ist von außerordentlicher Bedeutung. Auch genügend Raum muß vorhanden sein. Backsteinböden sind ausgezeichnet. Sie sollen horizontal, geräumig und eben sein. Auf die Klauenpflege ist besonders zu achten. Kühe können nur langlebig sein, wenn sie auf den Füßen stehen können. Auch hier ist die Nachzucht von Vorteil. Vor allem aber ist Vorsorge gegen die Bangkrankheit, gelben Galt und die Tuberkulose zu treffen.

Bei der Schweinehaltung können wir erreichen, daß die Haltung besser und die Widerstandskraft der Tiere kräftiger wird. Auch hier sind die Ställe unbedingt in Ordnung zu halten. Ein sicheres Mittel gegen den Rotlauf ist die Impfung.

Für den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag dankte Dr. Krumm mit verbindlichen Worten. Eine lebhafte Aussprache schloß sich dann an die Ausführungen des Redners an. r.

Emil Strauß Ehrenbürger von Pforzheim

Pforzheim, 1. Febr. In einer Morgenfeier aus Anlaß des 71. Geburtstages des Pforzheimer Dichters Emil Strauß, der in Freiburg i. Br. lebt, und zu dessen Ehrung die Ortsgruppe Pforzheim des Deutschen Scheffelbundes eingeladen hatte, gab Oberbürgermeister Kürz in seiner Ansprache die Ernennung Strauß' zum Ehrenbürger der Stadt Pforzheim bekannt. Der Feier wohnten Vertreter der Gliederungen der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden bei.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

*** Aus Schnee wird Wasser.** In der Nacht zum Sonntag waren die Straßen noch derart mit Glatteis bedeckt, daß man nur mit größter Vorsicht gehen und fahren konnte. Im Laufe des Tages aber verflüssigten sich Schnee und Eis immer mehr, so daß binnen weniger Stunden der „beliebte" Matsch aus Dreck und Wasser in ausreichenden Mengen vorhanden war. Da galt es zu flüchten, wenn ein Kraftwagen in schneller Fahrt herankam. Für die Kinder war der Spaß auch von viel zu kurzer Dauer; mit Schlittenfahren und Schneeballenschlacht ist es vorbei, und die so kunstvoll gebauten Schneemänner sinken immer mehr in sich zusammen. War das der ganze Winter?

*** Bauernball mit Theater.** Die Ortsbauernschaft Ladenburg hatte auf Sonntagabend zum Bauernball in den „Anker" eingeladen. Der Saal war überfüllt, als die Musik den Eröffnungsmarsch spielte. Ortsbauernführer Nilson begrüßte die Mitglieder und Gäste. Unter den Vorträgen verschiedener Art gefielen besonders die Bauernkomödie „Der G'wissenswurm" und ein mundartliches Volksstück, das einen Sonntagnachmittag in der „Krone" zu Ladenburg zum Inhalt hatte. Dabei wurde manche Wahrheit gesagt, denn dem Verfasser ist eine gute Beobachtungsgabe zu eigen. Die Gabenverlosung brachte viele nützliche Gewinne. Bis lange nach Mitternacht spielte die Musik zum Tanze auf.

Aus Neckarhausen

*** Maskenball der Handballer.** Wie alljährlich gab die Handballabteilung des TV 1892 den Auftakt zu den Fastnachtsveranstaltungen in Neckarhausen mit einem Maskenball im „Badischen Hof". Die Veranstaltung war sehr gut besucht und nahm einen stimmungsvollen Verlauf.

*** Werbung für den Luftschutz.** Im Laufe des Monats Februar führt die Gemeindegruppe Neckarhausen des Reichsluftschutzbundes eine Werbung durch. Die Volksgenossen, die dem Luftschutz noch nicht angehören, mögen den Blockwarten ihre Anmeldung geben.

Edingen berichtet

*** Kundgebung der NSDAP.** Die Ortsgruppe der NSDAP hielt am Samstagabend im Gasthaus „Zum Ochsen" eine Kundgebung ab, in der der Ortsgruppenleiter eine der Bedeutung des 30. Januar angepaßte Ansprache hielt. Es schloß sich ein Kameradschaftsabend der Politischen Leiter und Organisationen an.

*** Generalversammlung des Turnvereins.** Am Samstagabend trafen sich die Mitglieder des Turnvereins Edingen zur Generalversammlung. Nach einer Dietstunde, in der auf die Ereignisse des 30. Januar hingewiesen wurde, fanden die geschäftlichen Angelegenheiten ihre Erledigung. Eine Aenderung im Führerstab ist nicht eingetreten.

Kleine Viernheimer Nachrichten

*** Reichsschießwettkampf.** Auf dem Schießstand der Kriegerkameradschaft wurde am Sonntagmorgen der Reichsschießwettkampf der Hitler-Jugend ausgetragen. Bei zahlreicher Beteiligung wurden sehr gute Schießergebnisse erzielt, wobei 50 und 55 Ringe bei fünf Schuß die besten Resultate waren. Die Mannschaft der HJ-Gefolgschaft 21 wird sicher bei den kommenden Bannschießwettkämpfen um den Meistertitel ein Wörtchen mitzureden haben.

*** Der große KdF-GeCeBau-Maskenball.** Aus Anlaß des 30. Januar fanden hier keinerlei Kostümfeste oder Kappenabende statt, denn dieser Tag ist nicht dazu angetan, ihn unter der Narrenkappe zu feiern. Diesem Wunsch kamen denn auch alle Wirte und Vereine nach. So fanden dann am Sonntagabend in vielen Lokalitäten die üblichen Kappenabende statt, während der KdF-Freizeitring in Verbindung mit der Großen Karnevalsgesellschaft im Saale des „Fürst Alexander" sein großes Masken-Kostümfest unter dem Motto „Berne an der Autobahn" veranstaltete, das ein volles Haus und schöne Kostüme ergab, wovon die je zwei schönsten der Damen und Herren prämiiert wurden.

*** Beförderung.** Aus Anlaß des 30. Januar wurde der Führer der SS, Pg. Jakob Schneider, zum SS-Sturmführer befördert. Diese ehrenvolle Beförderung trifft einen verdienstvollen Kämpfer für das neue Deutschland, der bereits vor zehn Jahren an den Geschehnissen in seiner Heimat Schlitz, in Mannheim und später in Viernheim aktiv teilnahm.

MARCHIVUM

Archivbild

Walter Neusel, der Sieger von London

Wagner ist Billardmeister

Im Kölner „Burghof" wurde am Sonntagabend die Deutsche Billardmeisterschaft im Großcadre der Klasse II abgeschlossen. Der Titel fiel an den Freiburger Wagner, der am vorletzten Tage in Rudolph (Essen) und Bolz (Köln) zwei seiner ernstesten Gegner schlagen konnte. Hinter ihm belegte der Elberfelder Eidtmann, der einen schwachen Anfang hatte, den zweiten Platz vor Rudolph und Bolz. In seiner Schlußpartie hatte Wagner in dem Düsseldorfer Hahn nicht viel zu schlagen; mit 300:174 siegte er leicht. Den besten Generaldurchschnitt des Turniers erzielte der Berliner Krüger mit 10.14, den besten Einzeldurchschnitt Vögele (Freiburg) mit 21.43, und die Höchstserie Rudolph (Essen) mit 160 Bällen. Die Ergebnisse der letzten Spiele:

Bolz — Krüger 300:146 (Generaldurchschnitt 11.12), Eidtmann — Meidlein 300:158 (12), Rudolph — Vögele 300:270 (10.34), Wagner gegen Hahn 300:174 (8.33).

Schlußstand: 1. Wagner (Freiburg), 2. Eidtmann (Elberfeld), 3. Rudolph (Essen), 4. Bolz (Köln), 5. Krüger (Berlin), 6. Vögele (Freiburg), 7. Meidlein (Nürnberg), 8. Wagner (Nürnberg), 9. Hahn (Düsseldorf).

Neuer Sieg von Metze

Der Deutsche Stehermeister Erich Metze kam am Sonntagabend vor 8000 Zuschauern auf „seiner" Bahn in der Dortmunder Westfalenhalle im „Großen Preis von Dortmund" zum Siege. Sein Hauptgegner war nicht, wie erwartet, der Bochumer Walter Lohmann, sondern der Holländer Wals. Im ersten Lauf siegte Wals sicher von der Spitze weg und setzte auch im dritten Lauf dem angreifenden Metze heftigen Widerstand entgegen, dabei hatte er sich aber anscheinend übernommen und gab kurz vor Schluß auf. Gesamtsieger wurde Metze vor Paillard, Lohmann und Ronsse. Das Ergebnis: „Großer Preis von Dortmund" (75 Klm.): Gesamt: 1. Metze, 5 P., 74.925 Klm., 2. Paillard 8 P., 3. Lohmann 9 P., 4. Ronsse 12 P.

Deutsche Schimeisterschaften verlegt

Die deutsche FIS-Mannschaft fährt nach Innsbruck

Die nach Rottach-Egern angesetzten deutschen Skimeisterschaften in der alpinen Kombination (Abfahrt und Torlauf) können leider am kommenden Wochenende nicht durchgeführt werden, da die Schneeverhältnisse an der Wallberg-Abfahrt denkbar ungünstig sind. Das Fachamt hat sich daher zu einer Verlegung der Titelkämpfe auf den 27. und 28. Februar entschließen müssen.

Um der deutschen FIS-Mannschaft nun doch noch eine Startgelegenheit zu geben, werden alle Läufer und Läuferinnen (außer den vorgesehenen auch noch Helmut Lantschner und Lisi Schwarz) nach Innsbruck fahren, um dort am Samstag und Sonntag, 6./7. Februar, auf die Elite Oesterreichs zu treffen. Sofort nach Beendigung der Veranstaltung wird die deutsche Mannschaft, die in Innsbruck endgültig aufgestellt wird, die Reise nach Chamonix antreten.

Inzwischen hat Sportwart Le Fort auch die Springer namhaft gemacht, die am Spezial-Sprunglauf in Chamonix teilnehmen werden. Es sind dies Paul Kraus (Johann-Georgenstadt), Kurt Körner (Klingenthal) und Alfr. Stoll (Berchtesgaden).

Sachsens Fußballelf gegen Baden

Die sächsische Fußballelf zum Pokal-Vorschlußrundenspiel gegen den Gau Baden (7. Februar in Leipzig) wurde wie folgt aufgestellt:

Kreß
(Dresdner SC)

Kreisch (Dresdner SC) — **Brembach** (Tura Leipzig)

Seltmann (Planitzer SC) — **Thiele** (VfB Leipzig) — **Rose** (SpVg. Leipzig)

Breidenbach (VfB Leipzig) — **Heimchen** (Pol.Cb.) — **Hänel** (BC Hartha) — **Munkelt** (Pol.Cb.) — **Kund** (DSC)

Sachsen hat erwartungsgemäß auf seine bewährten Gauspieler zurückgegriffen und sich gegen Baden keine Experimente erlaubt.

Mellage in Elberfeld

Schalkes langjähriger Torhüter, Hermann Mellage, hat bekanntlich dem jungen Klodt (früher BV 12 Gelsenkirchen) Platz machen müssen. Wie man hört, ist nun Mellage, der übrigens aus dem Münsterland kommt, nach Wuppertal übergesiedelt und dem SSV Elberfeld beigetreten, dem er sicher noch wertvolle Dienste leisten wird.

Walter Neusel beweist seine Klasse

Jack Petersen gab in der 10. Runde auf

Zum dritten Male kämpfte am Montagabend der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel in London gegen den früheren britischen Empire-Meister Jack Petersen und zum dritten Male besiegte er den baumlangen Boxer aus der Kohlenstadt Cardiff entscheidend. In der 10. Runde warfen die Sekundanten Petersens zum Zeichen der Aufgabe ihres vollkommen verteidigungsunfähigen Mannes das Handtuch in den Ring und überließen damit Neusel den dritten entscheidenden Sieg. Neusel hatte damit erzielt, was die Engländer einen hat-trick nennen, drei Siege in ununterbrochener Reihenfolge.

Im ersten Kampf zwang der blonde Westfale den Engländer in der 11. Runde zur Aufgabe und im zweiten Treffen streckte Petersen in der 10. Runde die Waffen. Zwei Jahre später blieb Neusel wieder in der 10. Runde erfolgreich. Neusel darf sich wohl rühmen, daß er in England keinen Schwergewichtler zu fürchten hat, nachdem er bisher alle Spitzenkönner, angefangen von Shields über Reggie Meen, Jack Pettifer, George Cook, Crossley, Petersen bis zum derzeitigen Meister Benford, also alle Klasseboxer Englands seines Gewichts, geschlagen hat.

Die Zuschauer — die Harringay-Arena war ausverkauft und eine Rekord-Einnahme wurde erzielt — bekamen einen rassigen Kampf zu sehen. Neusel griff vom ersten Gongschlag in seiner ihm eigenen Art an. Mit harten Körper- und Kopfhaken überschüttete er den Gegner, aber Petersen gab zurück. Der Schlagwechsel ließ auch nicht nach, als der Walliser eine Wunde unter dem Auge erlitt. In der zehnten Runde fing Neusel den schon stark abgekämpften Petersen, als dieser aus den Seilen zurückschnellte, mit einem schweren rechten Konter ab.

Damit war das Schicksal des Engländers besiegelt. Im nächsten Augenblick flogen die Handtücher zum Zeichen der Aufgabe in den Ring und Neusel hatte wieder einmal in einem englischen Ring einen großen Sieg davongetragen.

Wieder Manöver um Braddock

In Chikago sollen Braddock und Louis kämpfen

Erst vor wenigen Tagen war die von jüdischer Seite entfesselte Boykotthetze gegen den Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Braddock dank des sportlichen Empfindens der Amerikaner kläglich zusammengebrochen. Die Quertreiber haben aber scheinbar aus ihrer Niederlage noch nichts gelernt, denn in Chikago sind sie schon wieder auf den Plan getreten und streuen erneut „alarmierende" Nachrichten um einen Kampf Braddock — Louis in die Welt.

Angeblich soll hier noch im Laufe des Monats Februar ein solches Treffen abgeschlossen werden, für das als Termin der 15. Juni genannt wird. Die Box-Kommission des Staates Illinois bemerkte dazu, daß sie den Kampf in ihrem Bereich außerordentlich begrüßen würde, zumal der seinerzeit in Chicago beim Treffen Dempsey — Tunney erzielte Einnahmenrekord bisher noch nicht übertroffen worden sei und Chicago somit noch immer als Kernpunkt im amerikanischen Boxsport gelten müsse.

Mit dem Kampf Braddock — Louis sei eine neue Gelegenheit gekommen, auf die man schon lange gewartet habe. Die Hintermänner dieser neuen Angelegenheit glauben vielleicht, mit diesem durchsichtigen Manöver erneut Beunruhigung in die an der Weltmeisterschaft beteiligten Kreise tragen oder den für Neuyork abgeschlossenen Kampf zwischen Schmeling und Braddock irgendwie schaden zu können.

Etwas vorsichtiger ist man jedoch schon geworden, indem man einen späteren Termin angibt, aber sollte denn Braddock schon zehn Tage nach der Weltmeisterschaft, ganz gleich wie sie ausgeht, erneut in den Ring gehen, wo er jetzt zwei Jahre lang ängstlich jeden Kampf vermieden hat?

Meisterschaft der pfälzischen Gewichtheber

Am Samstagabend standen sich die beiden besten pfälzischen Gewichtheben-Mannschaften, Stemm- und Ring-Club Ludwigshafen und Eiche Friesenheim, im Rückkampf gegenüber. Wie im Vorkampf blieb Ludwigshafen auch diesmal Sieger. Beide Mannschaften kamen aber nicht auf ihre Vorkampfleistungen. Die Ludwigshafener erreichten im Olympischen Dreikampf 3125 Pfund gegenüber dem Vorkampf mit 3185 Pfund, Eiche blieb mit 2950 Pfund um volle 200 Pfund hinter seiner Leistung im Vorkampf zurück. Zu berücksichtigen ist aber, daß Friesenheim ohne den Deutschen Meister Eugen Deutsch antreten mußte, während die Ludwigshafener in kompletter Besetzung waren.

Die Mannschaften standen sich in folgender Aufstellung vom Bantam- bis Schwergewicht gegenüber: Ludwigshafen: Schick, Schulz, Ludwicki, Scherer, Bös und Schwab; Friesenheim: Hunsiker, J. Gehring, H. Geibert, A. Deutsch, R. Deutsch und W. Geibert.

Eibsee-Rennen abgesagt

Das Eibsee-Rennen sollte ursprünglich als Abschluß der vom 3. bis 6. Februar stattfindenden Kraftfahrzeug-Winterprüfung am Sonntag, 7. Februar, durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf den Münchner Faschingsfestzug hat die OSK das Rennen auf den 14. Februar verlegt. Die Teilnahme ist aber dadurch für viele Fahrer in der Kraftfahrzeug-Winterprüfung unmöglich geworden, da sie nicht in der Lage sind, an Ort und Stelle zu bleiben und auch eine zweite Reise nicht unternehmen wollen.

Langlauferfolge des Mannheimer Skiklub

Am Sonntag wurden die Ski-Gaumeisterschaften auf dem Feldberg ausgetragen. Bei diesem schwersten Kampf des Gaues Baden konnten sich bei schlechten Schneeverhältnissen unsere Jungmannen Stöckler den 3. (48:38) und Oesterle den 6. Platz erkämpfen. Die beiden ersten Plätze belegten die Gebrüder Rees (Schauinsland) in 46:12,2 und 46:15,3 über die 8,5 Kilometer führende Strecke.

Vor den Wettläufen der Schwarzwaldkreise

Die Taufe des neuen Hangs im „Ochsenstall"

Am kommenden Sonntag führen die Schwarzwaldkreise den zweiten Teil ihrer Kreisläufe mit den alpinen Wettbewerben durch, und zwar der Kreis Süd in Hinterzarten, der Kreis Mitte in Schonach-Rohrhardsberg und der Kreis Nord im Hornisgrindegebiet.

Den fortgesetzten Bemühungen der Fachamtsleitung zur Schaffung einwandfreier Abfahrtsstrecken im Nordschwarzwald ist es zu verdanken, daß die Abfahrtsläufer des Kreises Nord in diesem Jahr im „Ochsenstall" eine den heutigen Ansprüchen gerechtwerdende Piste vorfinden werden. Bekanntlich haben auch die Skisportler selbst ihren Teil zur Verbesserung des Geländes beigetragen, indem sie im Herbst v. J. den Ochsenstallhang vom größten Geröll und störenden Baumstumpen säuberten. Der hergerichtete Hang wird nun am Sonntag mit den Abfahrts- und Torläufen des Kreises Nord seine Eignung als moderne Skiwettkampfstätte beweisen müssen.

In der soeben ausgegebenen Ausschreibung der Kreisfachamtsleitung wird der Start zum Abfahrtslauf auf 10 Uhr und der erste Durchgang des Torlaufes auf 14 Uhr festgesetzt. Die Wettläufe sind kreisoffen für Männer und Frauen. Neben der Einzelwertung erfolgt in der Männerklasse eine Mannschaftswertung in der Weise, daß die drei Besten eines Vereins in der alpinen Kombination als Mannschaft gewertet werden. Sportwart Lohrmann (Karlsruhe) nimmt die Meldungen bis 4. Februar entgegen. Das Wettlaufbüro befindet sich in Unterstmatt.

Unsere Süddeutsche Handball-Rundschau

VfR Schwanheim-Frankfurt Meister im Gau Südwest

Handball auf schneebedeckten Spielfeldern zu spielen, ist eine schwierige Sache, besonders für jene Mannschaften, die ihre Tore stets durch „Einzelgänger" zu erzielen pflegen. Bei diesen Bodenverhältnissen konnte nur das gute Zusammenspiel zum Erfolg führen. Nachdem der Gau Bayern bereits Ende der Woche sämtliche Spiele abgesagt hatte, schrumpfte das Programm der Gauklasse arg zusammen. Immerhin war es möglich, im

Gau Südwest

im VfR Schwanheim-Frankfurt den Gaumeister zu ermitteln. Die Frankfurter Vorstädter hatten in ihrem letzten Spiel den zum Abstieg verurteilten Saarvertreter Ingobertia St. Ingbert zu Gast und da konnte nach Lage der Dinge der Enderfolg nicht zweifelhaft sein. Schwanheim siegte mit 14:3 (7:0) und sicherte sich damit endgültig den Meistertitel. Die Leistung Schwanheims verdient besondere Anerkennung, stieg doch die Mannschaft erst in dieser Spielzeit zur Gauklasse auf. — Die Begegnung zwischen Pfalz Ludwigshafen und FSV Frankfurt endete mit einem kampflosen Sieg der Pfälzer, da Frankfurt eine Stunde zu spät antrat.

Die Tabellenspitze:

	Spiele	Tore	Punkte
VfR Schwanheim	16	116:81	25:7
TSV Herrnsheim	14	105:85	19:9
Pfalz Ludwigshafen	14	92:78	19:9

In Württemberg

ist an der Meisterschaft des TV Altenstadt nun nicht mehr zu zweifeln, nachdem er auch das schwere Spiel in Stuttgart gegen die Kickers mit 5:3 siegreich gestalten konnte. Der TSV Süssen, der in Zussenhausen knapp und glücklich 6:5 gewann, hat den zweiten Platz endgültig sicher, zumal der Tbd. Göppingen gleichzeitig zu Hause gegen die TG Stuttgart mit 6:11 den kürzeren zog. Da auch der TV Cannstatt in Eßlingen gewann (5:2), ergibt sich also die interessante Tatsache, daß diesmal alle Platzmannschaften ohne Punktgewinn blieben.

Die Tabellenspitze:

	Spiele	Tore	Punkte
Altenstadt	11	107:42	22:0
TSV Süssen	11	85:50	18:4
Tbd. Göppingen	12	77:76	12:12
KSV Zussenhausen	11	55:66	11:11
Stuttgarter Kickers	11	67:75	10:12

Die Sieger von Monte Carlo

Nach ihrem Eintreffen in Monte Carlo hatten sich die Teilnehmer an der Sternfahrt noch einigen Sonderprüfungen zu unterziehen, deren Ergebnisse bei der Wertung mit berücksichtigt wurden. In der Klasse über 1500 ccm. siegten die von Stavanger (3702 Klm.) aus gestarteten Franzosen Le Bègue/Quinlin auf Delahaye mit 852,9 Punkten. Le Bègue ist der junge Nachwuchsrennfahrer von Talbot. Sein berühmter Landsmann René Dreyfus belegte den vierten Platz, der Rumäne Christea, der Vorjahrssieger, wurde Siebter. In der kleinen Klasse schnitt der italienische Maserati-Rennfahrer Villoresi auf Fiat mit 842,15 Punkten am besten ab. Er hatte von Palermo aus 4134 Klm. zurückgelegt. Den Damen-Pokal gewann die Schwedin Greta Melander auf Plymouth, von Umea (3814 Klm.) aus gestartet.

Fechter bereiten sich vor

Es steht nunmehr fest, daß am 7. März die Bezirksmeisterschaft im Frauen-Florett und Männer-Degenfechten stattfindet. Dieses Ausscheidungsturnier wird voraussichtlich im Degen mit dem Elektromelder ausgetragen. Im Monat Februar werden auch die Rundenkämpfe im Männer-Florett und Säbel wie auch Frauen-Florett beginnen. Dieses Jahr kam Florett hinzu. Diese Mannschaftskämpfe werden harte Gefechte bringen, wobei Turngemeinde 78 Heidelberg den Titel im Säbelfechten zu verteidigen hat. Krpw.

Abendveranstaltung des Reichsbundes

Entgegen den bei derartigen Vorführungen gemachten Erfahrungen war das Interesse für diese Vortragsfolge überraschend groß und der restlose Verkauf sämtlicher Eintrittskarten gab bestes Zeugnis von der fortschrittlichen und erfolgreichen Verbearbeit der Dietwarte in den Vereinen des DRL.

Das Hausorchester sowie die Sängerriege des TV 1846, die sich ehrenhalber in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, gaben mit ihren musikalischen und gesanglichen Darbietungen dem ganzen eine würdige Umrahmung. Die Begrüßungsansprache hielt der Führer der Ortsgruppe Mannheim des DRL, Pg. Stalf, der die Gelegenheit wahrnahm, in kurzen Worten das Arbeitsgebiet des Deutschen Reichsbundes aufzuzeichnen. In seinen weiteren Ausführungen gab er ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Leibesübungen im allgemeinen, angefangen von den Schwierigkeiten, mit denen Turnvater Jahn bereits zu kämpfen hatte, bis zur gänzlichen Zersplitterung im deutschen Sport, die mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus und durch unseren Führer Adolf Hitler als Schirmherr eine grundlegende Wandlung erfuhr. Deutschlands Sportler wurden zu einer Einheit zusammengeschweißt. Weiterhin konnte aus seinem Munde die erfreuliche Mitteilung entnommen werden, daß den Mannheimer Vereinen durch die Neuregelung der sportlichen Betätigung der schulpflichtigen Jugend in der HJ über 3000 Jugendliche zugeführt werden konnten.

Der anschließende Lichtbildervortrag behandelte die Sporthilfe im Dritten Reich, der durch die interessanten und erschöpfenden Erläuterungen des Sportreferenten der SA-Gruppe Kurpfalz, Sturmführer Müller, großen Beifall fand. Besonders lehrreich waren die Bilder von der Heilstätte Hohenlychen, in welcher bis heute über 1500 verletzte Sportler Aufnahme und Genesung fanden. So wurde es jedem Anwesenden auch klar, daß die Erhebung des Sportgroschens, das Fundament der Sporthilfe, bei sportlichen Veranstaltungen unerläßlich ist, um den bei der Ausübung des Sportes Verunglückten wirksame Unterstützung verleihen zu können. Sei sich daher jeder bewußt: Kameradschaftliche Fürsorge ist kameradschaftliche Pflicht.

Der zweite Teil des Abends brachte eine Filmvorführung von der Sommer-Olympiade in Berlin, wozu Pg. Gladitsch von der Gauschule Wilhelmshöhe in Ettlingen die notwendigen Erklärungen gab. In gedrängter Zusammenstellung sah man den ganzen Ablauf der Olympischen Spiele, angefangen von der Einholung des Olympischen Feuers in Athen, bis zur Schlußfeier in Berlin. Bei den sportlichen Kämpfen waren Zeitlupenaufnahmen eingelegt, so daß man besonders beim Sprung und Wurf die hervorragende Technik der einzelnen Olympioniken bis in die kleinste Phase verfolgen und bewundern konnte.

In seiner Schlußansprache erinnerte Ortsgruppenführer Stalf die Anwesenden nochmals an die ungeheuerlichen Erfolge der Deutschen bei den Olympischen Spielen, die einzig und allein als ein Verdienst unseres Führers zu bewerten sind. Mit einem „Sieg-Heil", dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied fand die gut gelungene Veranstaltung ihren Ausklang. —hm.

Ergebnisse der Kreisklasse I

Ladenburg — Viernheim 5:3
Leutershausen — Neckarhausen (ausgefallen)
Hemsbach — Seckenheim (abgesetzt)
Wallstadt — Schriesheim (ausgefallen)

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Seckenheim	13	10	3	0	44:19	23
Neckarhausen	13	8	3	2	43:18	19
Schriesheim	13	6	3	4	29:25	15
Ladenburg	14	7	0	7	37:44	14
Leutershausen	12	3	3	6	13:23	9
Hemsbach	12	3	2	7	19:25	8
Viernheim	14	3	2	9	19:37	8
Wallstatt	12	2	2	8	22:35	6

MARCHIVUM

Moskaus Griff nach dem chinesischen Grenzraum

Unter dem Deckmantel „wirtschaftlicher" Interessen in den Fußstapfen Dschingis Chans

Durch die Vorgänge in Spanien ist die Aufmerksamkeit von einem anderen, räumlich entfernteren Spannungsfelde abgelenkt worden. Auch an diesem zeigt sich Moskau nicht nur im Rahmen des direkten Nachbarn, sondern weit darüber hinaus in einer Weise interessiert, daß gerade eben deshalb seine dort angewandte, wenn auch weniger geräuschvolle Art des Vordringens weltpolitisch und weltwirtschaftlich nicht als eine zweitrangige Angelegenheit gewertet werden darf.

Nachdem durch die Bildung eines sich auf Japan stützenden Mandschukuos kein Grenzbegriff, sondern eine feste Hoheitszone geschaffen wurde, schiebt sich der sowjetrussische Einfluß gegen die von der Nankinger Zentralregierung unter großen Schwierigkeiten auf nationaler Basis angestrebte Zusammenfassung Chinas in zwei Richtungen vor. Handelt es sich bei dem einen Weg über die Aeußere Mongolei um einen durch Staatsvertrag mit der „Autonomen Mongolenrepublik" notdürftig getarnten Vorstoß, um den „legalen" Boden zu schaffen, auf welchem sich der Prozeß um die Kräftegruppierung in Ostasien schlechtweg abspielen soll und auch wird, dann ist der andere eine flagrante Gebietsverletzung. Dieser andere Weg über Sinkiang (Chinesisch Turkestan), auf den sich die nachstehenden Darlegungen beschränken sollen, stieß auf keinen von Nanking nolens volens geduldeten „autonomen" Landesteil, sondern er wurde durch die ungestörte restlose wirtschaftliche Angliederung bedingt. Wenn auch von einer offiziellen Besitzergreifung Sinkiangs durch Moskau noch nicht gesprochen werden kann — bekanntlich versichert Moskau bei jeder sich bietenden Gelegenheit, „daß es fremde Hoheitsrechte peinlichst achte und seine Nase nicht in fremde Angelegenheiten stecke", so ist nichtsdestoweniger der sowjetrussische Einfluß in wirtschaftlicher und politischer Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung geworden. Weder Raummangel, noch Rohstoffmangel, weder stammespolitische Gründe noch strategische Notwendigkeiten hinsichtlich der Grenzführung lassen sich ins Feld führen, es ist einzig und allein der Drang eines internationalistischen Staates, ein 450-Millionen-Volk an den bolschewistischen Wagen zu spannen und auf diese Weise den im mongolischen Raum erlittenen Prestigeverlust wieder aufzuholen.

Einige kurze Angaben über die geographische Lage, Ausdehnung, Bodenbeschaffenheit und Bevölkerungsverhältnisse werden eine genügende Vorstellung über die Bedeutung dieser chinesischen Westprovinz vermitteln. Nach Norden, Westen und Süden durch hohe Gebirgszüge abgegrenzt, ist Sinkiang, an Ausdehnung beinahe dreimal so groß wie Deutschland, nach Osten über die Wüste Gobi mit dem übrigen China verbunden. Im Norden bildet das Altaimassiv, im Westen das Hochgebirge des Pamir und im Süden gegen Tibet das Altyntag-Gebirge die Grenze. Im südlichen Teil Sinkiangs, dem tibetanischen Grenzgebirge vorgelagert, dehnt sich die Wüste Takla-Makan aus; daher verläuft die Haupthandels- und Verkehrsstraße von Kaschgar an der äußersten Westgrenze in nordöstlicher Richtung nach Kuldscha, um dann in allmählicher Südost-Ausrichtung über Urumtschi (Hauptstadt), Turfan, Chami, Su-Tschou, nach Lan-Tschou zu führen, wo sie auf das innerchinesische Eisenbahnnetz stößt.

Eisenbahnen gibt es zwar noch nicht, jedoch ist die eben gekennzeichnete Verkehrslinie für Lastautos eingerichtet und so erhöht angelegt, daß der Bau einer Eisenbahn, soweit die Erdarbeiten in Frage kommen, bereits vorbereitet ist. Der Westen und Norden umfaßt fruchtbares Land und dazu noch reiche Vorkommen an Kohle und Erdöl. Die nationalen und religiösen Gegensätze unter einer verhältnismäßig spärlichen Bevölkerung haben seit der Ausrufung der chinesischen Republik (1912) die Provinz niemals dauernd zur Ruhe kommen lassen. Der größte Teil der Bevölkerung besteht aus Mohammedanern, die von der chinesischen, stets ziemlich selbständigen Provinzleitung und auch von den chinesischen Garnisonen ein Objekt der Unterdrückung und Ausbeutung waren.

Mongolische Sarten, Kirgisenstämme, Kalmücken, mohammedanische Chinesen (Dungnen), abwechselnd geführt von ehrgeizigen und unzufriedenen „Generälen" erhoben sich immer wieder gegen die chinesische Provinzregierung und die dadurch heraufbeschworenen endlosen Wirren gaben den Sowjets unter dem Vorwande, ihre wirtschaftlichen Interessen schützen zu müssen, die willkommene Gelegenheit einer sehr weitgehenden Einmischung in die Angelegenheiten der chinesischen Westprovinz. Moskau hatte schon im Herbst 1931 durch Waffenlieferungen den chinesischen Provinzgouverneur soweit gefügig gemacht, daß dieser einen Handelsvertrag mit den Sowjets abschloß, ohne darüber an die Zentralregierung in Nanking auch nur ein Sterbenswort mitzuteilen. Es war eine Art Geheimvertrag, von dem Nanking erst im Sommer 1933 erfuhr und der den Sowjets die Kontrolle über den gesamten Handel der Provinz einräumte. Im Dezember 1933 erhielten die eben erwähnten wirtschaftlichen Abmachungen durch Moskaus Vertreter in Urumtschi den Charakter eines direkten Unterstützungsvertrages gegen die aufständische mohammedanische Bevölkerung, und damit begab sich die Provinzleitung tatsächlich ihrer bisher noch bestandenen teilweisen Unabhängigkeit, so daß also die Geschäfte fast ausschließlich vom sowjetrussischen Bevollmächtigten geführt werden. An dieser Situation hat sich bis auf den Augenblick nichts wesentlich geändert.

Nun geht es Moskau letzten Endes ja nicht um wirtschaftliche Vergünstigungen im innerasiatischen, noch dazu fremden Raum. Seine Verträge über Konzessionen zwecks Hebung der Bodenschätze in Sinkiang (Oel, Kohle, Gold) müssen bei all ihrer zuzugebenden wirtschaftlichen Bedeutung doch aus einer größeren und weiteren Schau gesehen werden. In jene Richtung weist schon schärfer der ebenfalls geplante Bahnbau von Sergiopol (an der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn!), der im Zuge der oben erwähnten Autostraße als transturkestanischer Schienenstrang die Verbindung mit dem chinesischen Eisenbahnnetz herstellen würde. Bei aller verkehrspolitischen Wichtigkeit einer derartigen Streckenführung zeigt sich nicht zuletzt deren strategische Bedeutung, für welche man zweifellos nicht nur in Nanking, sondern auch in London und Tokio (die letztere Reihenfolge ist durch die geographische Lage der entsprechenden Einflußzone bedingt) ein richtiges Verständnis besitzen wird. Moskau hat bekanntlich nach seinem doppelten Rückzuge aus der Mandschurei die Fühlung mit den im chinesischen Innenraum noch herumgeisternden, sowjetisch aufgezogenen Teilgebieten verloren, und jetzt soll von Westen her der Versuch unternommen werden, noch Möglichkeit eine unmittelbare Verbindung mit jenen roten Enklaven in die Wege zu leiten.

Ein Blick auf die Karte zeigt dem nicht allzu Kurzsichtigen, daß Moskau vom eigenen turkestanischen Gebiet aus über chinesisch Westturkestan nach Mittelchina vorzustoßen gedenkt. Die Tatsache, daß es auf diesem Wege in die Einflußzone zweier Großmächte gerät, wird in ihrer Schärfe dadurch abgebogen, daß man im Kreml erklärt, die Gerüchte über ein Sowjetsinkiang sei lediglich Gespensterseherei in Tokio, man habe nur „wirtschaftliche" Interessen, und eine Verletzung chinesischer Hoheitsrechte könne überhaupt nicht in Frage kommen. Inwieweit solche „Dementis" am wirklichen Sachverhalt vorbeigehen, beweisen die jüngsten Ereignisse in den chinesischen Nordwestprovinzen Schensi und Kansu (laut Meldungen aus Schanghai vom 21. Januar 1937). Unter der gleißnerischen Parole, eine gemeinsame nationale Volksfront gegen Japan bilden zu wollen, versuchen die dortigen irregulären Sowjetformationen die chinesische Bevölkerung aller sozialen Schichten zu kirren, ein Rezept, welches Moskau an einigen Stellen im europäischen Westen, wenn auch mit einem anderen Vorzeichen, nicht ohne Erfolg anwendet.

Auf eine kurze Formel gebracht: Moskau gedenkt im mongolisch-asiatischen Großraum das Erbe Dschingis Chans anzutreten und die Voraussetzung für diesen Plan ist die Bolschewisierung Chinas.

Die Umwandlung der deutschen Großschiffahrt

Aus Konzernen wurden private, selbständige und selbstverantwortliche Betriebe

Die deutsche Schiffsmaschine läuft heute wieder mit hoher Tourenzahl. Jene Zeit, in der gut ein Viertel der deutschen Handelsflotte in den Häfen vergeblich auf Beschäftigung wartete und zu verrosten drohte und 10 000 deutsche Seeleute die Arbeitsämter an der Wasserkante füllten, scheint schon sehr weit zurückzuliegen. Und doch sind es erst vier Jahre her, seitdem auch für die Schiffahrt die Grundlage geschaffen wurde, um ein weiteres Absinken in das Krisental zu verhindern und einen allmählichen Wiederaufstieg herbeizuführen. In diesen vier Jahren ist eins der wichtigsten Kapitel der deutschen Schiffahrtsgeschichte geschrieben worden; kein Reedereibetrieb ist unberührt geblieben und die ganze deutsche Handelsflotte hat ein neues Gesicht erhalten. Ein weitgehender Umwandlungsprozeß innerhalb der deutschen Großschiffahrt, der ebenso sehr aus nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätzen wie aus den veränderten Anforderungen der Praxis notwendig geworden war, hat sich in diesen Jahren vor den Augen der Oeffentlichkeit abgespielt und in einer Reihe von inhaltsschweren Maßnahmen seinen Eindruck gefunden.

In großen Etappen ist die 1933 noch zu 70 v. H. konzerngebundene deutsche Schiffahrt aufgelockert und auf die private, selbständige und selbstverantwortliche Arbeitsgrundlage zurückgeführt worden. Es genügt, in diesem Zusammenhang an die Ausgliederung der Afrika-, Südamerika- und Levantefahrt aus der Hapag-Lloyd-Union zu erringen und auf die Verselbständigung einer Reihe kleinerer Reedereibetriebe, die bis 1933 nach und nach von dem Großschiffahrtsblock aufgesogen worden waren, zu erinnern. Auch die Neuordnung in der deutschen Nordatlantikfahrt und die Neufassung des Hapag-Lloyd-Vertrages gehört in dieses Kapitel der betrieblichen und personellen Reorganisation der deutschen Großschiffahrt. Im vergangenen Jahr folgte dann noch die vorläufige finanzielle Neuordnung, der eines Tages auch die weitere Reprivatisierung der deutschen Schiffahrtsgesellschaften folgen wird.

Mit dieser nur kurz angedeuteten Reformen, zu denen im weiteren Sinne auch die Einschaltung der Seeschiffahrt in die neue deutsche Schiffahrtsgebäude im wesentlichen in seiner äußeren und inneren Form der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung angepaßt worden; es war aber selbstverständlich, daß man sich, wie in den Landbetrieben, auch ganz eingehend um die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen in der Schiffahrt kümmerte und die neue Betriebsorganisation durch eine sozialpolitische Neuordnung ergänzte. Wenn in dem deutschen Seemann durch frühere Tarifordnungen das Gefühl einer Rechtlosigkeit und sozialen Benachteiligung den an Land Beschäftigten gegenüber entstehen mußte, so ist diese Möglichkeit durch die Maßnahmen der letzten Jahre restlos beseitigt worden, wobei zur Ehre der meisten deutschen Reeder gesagt werden muß, daß sie von sich aus innerhalb ihrer Betriebe an Land und an Bord alles getan haben, um dem neuen Geist gerecht zu werden. Wenn es gelang, eine neue Sozialordnung in der Seeschiffahrt zu schaffen, die sowohl die besonderen Arbeitsbedingungen an Bord der Schiffe wie die verantwortungsvolle Aufgabe des deutschen Seemannes als Kulturträger des nationalsozialistischen Deutschlands im Ausland berücksichtigte, so ist dadurch entscheidend mitgeholfen worden, daß heute die deutsche Schiffahrt nicht nur in der wirtschaftlichen, sondern auch in der politischen Front ihren Mann steht.

Sicher hat die deutsche Schiffahrt auch heute noch mit ernsten Sorgen zu kämpfen, sie ist aber aus dem Umwandlungsprozeß der letzten Jahre innerlich gefestigt und gesundet hervorgegangen und wird heute mit diesen Sorgen und Schwierigkeiten eher fertig werden als vor vier Jahren. Die Wiederinfahrtsetzung der deutschen Aufliegeflotte ist ein Beispiel dafür. Die 324 Schiffe, mit einer Bruttoregistertonnage von über 900 000 Tonnen, die Ende Januar 1933 in den deutschen Häfen auflagen, sind bis auf einen kleinen Rest verschwunden. Während vor vier Jahren nahezu 27 v. H. der deutschen Handelstonnage aus der Fahrt gezogen waren, sind es heute eben 1 v. H., wobei es sich zum größten Teil noch um Saisontonnage handelt.

Besonders erfreulich ist, daß diesem gebesserten Tonnageeinsatz der deutschen Schiffahrt auch eine vorsichtige Neubaupolitik zur Seite steht, um den Bedarf der deutschen Handelsflotte an modernen Schiffen wenigstens teilweise zu decken und dem deutschen Außenhandel jederzeit ein leistungsfähiges Schiffsmaterial zur Verfügung zu halten. Zwar ist in den letzten Jahren nur der dringlichste Bedarf durch die Auftragserteilung für die große, mittlere und kleine Fahrt gedeckt worden, man erkennt aber — und das ist das Entscheidende —, daß jede Reederei in dem ihr möglichen Rahmen alles daransetzt, die Versäumnisse der Vergangenheit wettzumachen und an ihrer Stelle mithilft, um die der Schiffahrt von Staat und Wirtschaft zugewiesenen Aufgaben restlos zu erfüllen.

Lebhafter Aufschwung in der Baumaschinenindustrie. Die anhaltend lebhafte und weiter steigende Bautätigkeit im vergangenen Jahr hat auch den Absatz von Baumaschinen günstig und nachhaltig beeinflußt. Der Bedarf ist auf der ganzen Linie beträchtlich gestiegen, da die Bauunternehmen angesichts des stark erhöhten Auftragsbestandes sowie der Notwendigkeit fristgemäßer Durchführung der übernommenen Bauarbeiten in zunehmendem Maße zur Beschaffung neuer und Auswechslung alter Maschinen und Geräte geschritten sind. Der Auftragseingang entwickelte sich in ständig aufsteigender Linie, und die erzielten Umsätze lagen nicht nur erheblich über denen des Vorjahres, sondern übersteigen bei den einzelnen Maschinengruppen in mehr oder weniger erheblichem Umfange sogar die der letzten Hochkonjunkturperiode von 1928/29. Die Nachfrage gestaltete sich derart lebhaft, daß die Werke trotz äußerster Anspannung den Anforderungen vielfach nicht zu entsprechen vermochten und teilweise recht ausgedehnte Lieferfristen in Anspruch nehmen mußten.

Wirtschaftssabotage bei Auslandsdeutschen

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat der Reichswirtschaftskammer auf ihre Anfrage wegen der dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 unterfallenden Personen unter dem 28. Dezember 1936 — Dev. A. 2/62459/36 — nachstehende Auskunft erteilt:

„In ihrer Anfrage, ob auch seit Jahren sich im Ausland aufhaltende Auslandsdeutsche unter das Gesetz gegen Wirtschaftssabotage fallen, bemerke ich, daß nur diejenigen Personen nach diesem Gesetz bestraft werden, die den Bestimmungen zuwider Vermögen in das Ausland verschieben oder dort stehen lassen. Im Ausland ansässige deutsche Staatsangehörige sind devisenrechtlich Ausländer im Sinne von § 6 Abs. 6 Devg. Eine Pflicht zur Anbietung von Devisenwerten besteht jedoch im allgemeinen nur für Inländer. Ausländer, also auch Auslandsdeutsche, sind nur dann in dem durch die dritte, vierte und fünfte Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 1. Dezember 1923, Dezember 1935 und 25. Mai 1936 vorgesehenen Rahmen anbietungspflichtig, wenn sie nach dem 1. Juli 1935 ausgewandert sind. Das Gesetz gegen Wirtschaftssabotage kann daher nur für die letztgenannten Personen praktisch werden. Diese machen sich, wie der Wortlaut des Gesetzes ausdrücklich hervorhebt, auch strafbar, wenn sie die Straftat im Ausland begehen. Für Auslandsdeutsche, die bereits vor dem 1. Juli 1935 dadurch devisenrechtlich Ausländer geworden sind, daß sie im Ausland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt genommen haben, gilt jedoch mangels des Bestehens einer Anbietungspflicht das Gesetz gegen Wirtschaftssabotage nicht."

Rhein-Mainische Abendbörse

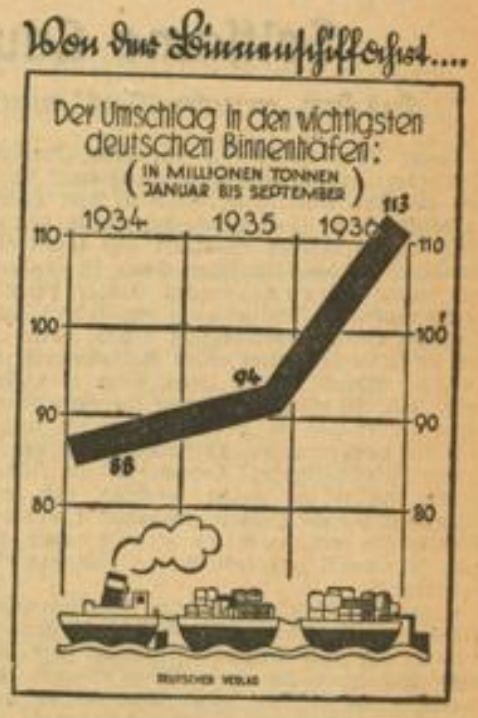
Ruhig

Mangels Aufträgen eröffnete die Abendbörse in sehr ruhiger Haltung. Die Kulisse verhielt sich abwartend, so daß Abschlüsse vorerst nicht zustandekamen. Die Haltung war gegen den Berliner Schluß ziemlich unverändert. Man nannte IG Farben 171—171¼, Mannesmann 119⅝—119½, Vereinigte Stahlwerke 118½—118⅝ und AEG 30—30⅛. Am Rentenmarkt erhielt sich etwas Interesse für Kommunalumschuldung mit 91,05. Im übrigen herrschte auch hier ziemliche Geschäftsstille.

Die Geschäftstätigkeit blieb zum Schluß der Abendbörse sehr klein, doch war die Grundstimmung etwas freundlicher und die Kurse lagen vielfach ein wenig höher. Interesse bestand besonders für Montan- und Maschinenwerte.

Am Rentenmarkt hatten Kommunalumschuldung einiges Geschäft mit 91,10. Auch Wiederaufbauzuschläge blieben mit 76⅞ lebhaft gefragt. Im übrigen war das Geschäft gering und die Kurse unverändert. Die Nachbörse lag sehr still.

Von der Frankfurter Börse. Von der Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M. ist bei der Zulassungsstelle an der Frankfurter Börse Antrag auf Zulassung von RM 5,0 Mill. 4½prozentige Kommunal-Schuldverschreibungen Reihe 4 — Tilgung durch Auslosung oder Kündigung frühestens zum 1. Januar 1942 — zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse eingereicht worden.



Die Belebung des Wasserstraßenverkehrs.

Auf den deutschen Strömen und Kanälen gilt seit dem 14. November 1936 nur noch die unbeschränkte deutsche Oberhoheit. Das Bild zeigt, wie sich in den letzten drei Jahren der Verkehr in den deutschen Binnenhäfen entwickelte. Die Binnenschiffahrt hat an dem Gesamtaufschwung der deutschen Wirtschaft vollauf teilgenommen, nicht zuletzt durch den Ausbau der deutschen Binnenwasserstraßen, der im Verfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt wurde.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 75/77 Kilo, Festpreise, gef. tr. Durchschn.-Beschaffend. erfl. Sack, Preisgeb. W 14 per Febr. 37 RM 20.80, W 15 20.90, W 16 21.00, W 17 21.10, W 19 21.40, W 20 21.60, Ausgleich plus 40 Pf. Qualitätszuschläge: Für 1 Kilo über Durchschnitt 0.15, für 2 Kilo 0.30, für 3 Kilo 0.40, per 100 Kilo. Abschläge je Kilo 20 Pf. — **Roggen:** 69/71 Kilo, Festpreise, gef. tr. Durchschn.-Beschaffend. erfl. Sack, Preisgebiet R 14 per Febr. 37 RM 17.20, R 15 17.30, R 18 17.70, R 19 17.90, Ausgl. plus 40 Pf. Qualitätszuschläge: Für 1 Kilo über Durchschnitt 0.07½, für 2 Kilo 0.15, für 3 Kilo 0.22½ per 100 Kilo. — **Gerste:** Braugerstetal, (attestierte Ausstichware bis 1.50 RM per 100 Kilo höher) RM 23.20 ab Verl.-Station, Industriegerste je nach Hektolitergewicht (neue) 19.75—20.25. — **Futter-Gerste:** 59/60 Kilo, Festpreise, gef. tr. Durchschn.-Beschaffend. erfl. Sack, Preisgebiet G 7 per Febr. 37 RM 16.90, G 8 17.20, G 9 17.40, G 11 17.70, Ausgleich plus 40 Pf. Qualitätszuschläge: Für 1 Kilo über Durchschnitt 0.15, für 2 Kilo 0.30, für jedes weitere Kilo bis 68 Kilo 0.10 per 100 Kilo. Industriehafer 19.50—20.00, Raps, inl. ab Station 32.00, Mais mit Sack —.

Mühlennachprodukte: Weizenkleie, ab 15. September 1936, Preisgebiet W 14 10.60, W 15 10.65, W 16 10.70, W 17 10.75, W 19 10.90, W 20 11.00, Weizenvollkleie plus RM. —.50, Roggenkleie, ab 15. 8. 1936, Preisgebiet R 14 10.10, R 18 10.45, R 19 10.50, Ausgleich plus 30 Pf., dazu 5 Pf. Vermittlergebühr, Roggenvollkleie plus RM. 1.00, Weizenfuttermehl 13.50, Gerstenfuttermehl 19.75—20.00, Biertreber, ab Fabrik, Höchstpreis 14.00, Malzkeime 13.40, Ausgleich plus 30 Pf. — **Sonstige Futterartikel:** Erdnußkuchen, prompt, Festpreis ab Fabrik, Februar, RM. 15.80, Sojaschrot, prompt 15.50, Rapskuchen, inl. 13.70, dto. ausl. 14.20, Rapskuchenschrot 13.70, Palmkuchen 13.90, Kokoskuchen 14.70, Sesamkuchen 15.00, Leinkuchen 16.30, Trockenschnitzel, Fabrikpreis, lose, Februar, 8.48, Rohmelasse 6.12, Steffenschnitzel 10.68, Zuckerschnitzel, vollw. 11.68, Ausgleich plus 35 Pf. — **Rauhfutter:** Wiesenheu, loses, gut, gesund, trocken, 5.00—5.50, Rotkleeheu gestrichen, Luzernkleeheu 5.50—6.00, Preßstroh Roggen-Weizen 3.00—3.20, dto. Hafer-Gerste 2.50—3.00, geb. Stroh Roggen-Weizen 2.20—2.80, dto. Hafer-Gerste 2.00—2.50. — Die Preise verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack. Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug.

Mehlnotierungen: **Weizenmehl:** Preisgebiet Baden 14, Typ 812 aus Inlandsweizen Februar 29,25, 15 29,25, 16 29,25, 17 29,25, 19 29,60, 20 29,60, Pfalz-Saar 19 29,60, 20 29,60, per März plus 10 Pfennig. — **Roggenmehl:** ab 15. August 1936, Preisgebiet Baden 14, Typ 997 RM. 22.70, 15 22.80, 18 23.35, 19 23.60, Pfalz-Saar 18 23.30, 19 23.50. Zuzüglich RM. 0.50 Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der WB. — Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen RM. 1.50 per 100 Kilo. — Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen beziehungsweise der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

MARCHIVUM

Der Atlantische Ozean gibt uns Rätsel auf

Vermessungsschiff „Meteor" startet zu neuen Forschungsfahrten

Nachdem die Forschungsergebnisse der Südatlantikfahrten des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" aus den Jahren 1925—1927 jetzt ausgewertet sind, wird vom Oberkommando der Kriegsmarine in Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Forschung im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans aufgenommen. Das Forschungsschiff „Meteor" wird unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Eyssen hierfür eingesetzt. Prof. Defant, der die ozeanographischen Arbeiten der Expedition leitet, erläuterte unserem Mitarbeiter die wichtigsten Aufgaben der bevorstehenden Fahrten, die er mit einer Reihe anderer Gelehrter durchführen will. D. Schr.

Die neuen Reisen des berühmten Vermessungsschiffes „Meteor" in diesem und dem kommenden Jahr, die am 4. Februar beginnen, sind die folgerichtige Fortsetzung der großen zweijährigen Atlantikforschungsfahrt 1925/27. „Damals haben wir", erklärte Prof. Defant, der Direktor des Berliner Instituts für Meereskunde, „auf unsern Kreuzfahrten den ganzen Südatlantik wie in einem wissenschaftlichen Netz eingefangen. Dann wurden vor zwei Jahren, besonders im Interesse der deutschen Fischerei, die Gewässer bei Island und Grönland erforscht. Durch die neuen Reisen soll die große Lücke zwischen dem 20. und dem 55. Breitengrad geschlossen werden."

„Schnitte" werden durch das Meer gelegt

Der Nordatlantik als das Gebiet der großen Schiffahrtsstraßen müßte eigentlich längst eingehend durchforscht sein. — „Das ist er auch!" entgegnete Prof. Defant. „Engländer und Norweger, Franzosen und nicht zuletzt die deutsche ‚Möve' haben dort vor vielen Jahren schon Untersuchungen angestellt. Aber damals wurden immer nur einzelne Durchfahrten gemacht. Mit solchen Fahrten legt man einen einzigen großen ‚Schnitt', wie wir sagen, durch das Meer. Mit dem ‚Meteor' dagegen wurden ganze Meeresgebiete Stück für Stück abgegrast. Auf jeder der zahllosen Hin- und Herfahrten wird unzählige Male angehalten und gelotet. Dadurch gewinnen wir viele Punkte auf der Meereskarte, die nun genau bekannt sind, und von ihnen aus können wir die dazwischen liegenden kleinen Felder berechnen."

Untiefen, die keine sind

So stehen heute noch manche „Untiefen" in den Karten der Nordatlantik, die es vielleicht gar nicht gibt! Das ist nicht verwunderlich. Da hat ein Schiff beim Loten mal gefunden, daß es statt der erwarteten 500 oder 1000 Meter Wassertiefe nur deren 20 unter dem Kiel habe. Einige dieser „Bänke" sollen sogar bis auf wenige Meter unter die Oberfläche reichen. Diese unterseeischen „Inseln" wurden dann in die Seekarten eingetragen. Später hat sie zwar niemals jemand wieder gefunden, soviel auch danach gesucht wurde. Diese Gefahrenpunkte einfach von der Karte zu streichen, wäre unvorsichtig gewesen. Vielleicht waren sie doch vorhanden, und wenn dann ein Schiff aufläuft?

„Diese Untiefen wollen wir ausräumen! Ich bin überzeugt, daß sie größtenteils wirklich nicht bestehen. Es wäre zwar denkbar, daß in vulkanischem Gebiet — die Kap Verdischen Inseln sind ja auch vulkanischen Ursprungs — tatsächlich einmal solche unterseeische Erhebungen aufstiegen und später wieder verschwanden. Aber das hätte Katastrophen gegeben, die nicht verborgen geblieben wären. Deshalb glaube ich eher an Lotungsfehler, wie sie bei den einfachen Apparaten — das heute unentbehrliche ‚Echolot' ist erst 1924 von dem deutschen Physiker Behm in Kiel erfunden worden — und namentlich bei schwerem Seegang wohl vorkommen konnten."

Tiefenwasser kühlt die Luft ab

Neben der Suche nach Untiefen, erklärte Prof. Defant, kümmern wir uns um das sogenannte „Tiefenwasser". Fritjof Nansen vermutete noch, daß diese merkwürdige, sehr kalte Meeresschicht in etwa 2000 Meter Tiefe als Schmelzwasser der Gletscher bei Grönland absinkt. An einzelnen Wasserstellen, z. B. vor Peru oder Südwestafrika, quillt dieses Tiefenwasser plötzlich nach oben. Es kühlt die Oberfläche und ebenso die Luft darüber um etwa 5 bis 8 Grad ab, so daß sie weit kälter als sonst in dieser Breite ist. Man weiß heute, daß das Tiefenwasser nicht, wie man früher annahm, aus etwa 2000 Meter, sondern nur aus 300 Meter Tiefe heraufkommt. Aber die Ursache und den Ablauf dieses Aufquellens wollen wir jetzt ergründen. Sie spielt ein große Rolle beim Zustandekommen des Nordostpassats.

„Atlantis" wird nicht ernst genommen

Die Atlantische Schwelle, der größte Gebirgszug der Erde, der aus dem Meeresboden aufragt, ist gerade in der Mitte zweimal unterbrochen; ziemlich genau am Äquator und nochmals in der Höhe der Kap Verdischen Inseln stehen die Ost- und die Westmulde des Ozeanbodens in Zusammenhang. Dort irgendwo muß doch das berühmte Atlantis liegen? „Mit dem Atlantisproblem hat unsere ganze Expedition nichts zu tun", lehnte Prof. Dr. Defant ab. „Es hieße unsere Arbeit bagatellisieren, brächte man sie in Zusammenhang mit dieser Frage, die von der Wissenschaft überhaupt nicht ernst genommen wird."

Dr. J. Schwanke.

Wie ein Märchenschiff Weltbild (M)

Ein völlig vereister Dampfer lief dieser Tage in den Kieler Hafen ein

Die Frau, für die Lachen ungesund ist

Eine seltsame Nervenkrankheit / Humorlosigkeit als Medizin

Ein Sprichwort sagt zwar, daß Lachen gesund sei, aber es gibt von dieser goldenen Regel doch auch Ausnahmen. Sonst würde Herr Sydney Holcroft aus Wimbledon nicht allen seinen Verwandten und Bekannten einen Brief geschrieben haben, in dem er die seltsame Aufforderung an sie richtete, in Gegenwart seiner jungen Frau niemals einen Witz, eine Anekdote oder sonst Lustiges zu erzählen. Mit dem Hinweis, daß man mit Humor das Leben seiner Frau gefährden könne, fordert er von jedem Besucher ein ernstes Gesicht und eine ernste Unterhaltung.

Dieser merkwürdigen Geschichte liegt ein Vorfall zugrunde, der in medizinischen Kreisen großes Aufsehen erregte. Herr Holcroft war mit seiner Frau in ein Filmlustspiel gegangen. Plötzlich brach Frau Holcroft angesichts der lustigen Vorgänge auf der Leinwand in ein lautes Gelächter aus und — schlief ein. Man mußte die Frau, die aus ihrem totenähnlichen Schlaf nicht mehr zu erwecken war, mit der Rettungsgesellschaft ins National-Hospital bringen, wo sie nach vier Stunden wieder erwachte, ohne angeben zu können, was mit ihr geschehen war. Die Aerzte stellten fest, daß Frau Holcroft, die wiederholt bei irgendwelchen Situationen ganz plötzlich einschlief, an einer seltenen Nervenkrankheit, der sogenannten Narkolepsie, litt. Auf diese Krankheit ist die medizinische Wissenschaft zum ersten Male im Jahre 1926 aufmerksam geworden. Der englische Nervenarzt Dr. Adie, der sich besonders dem Studium der Narkolepsie widmete, stellte das Vorhandensein dieser Krankheit in England in den letzten zehn Jahren in fünfzig verschiedenen Fällen fest. Es handelt sich um eine Nervenkrankheit, die ihre Opfer ganz plötzlich in Augenblicken der Erregung oder des Schreckens, meist aber, wenn ihre Körper durch lautes Lachen eine Art Schock erleidet, überfällt und in tiefen Schlaf versenkt.

Diese Krankheit ist dadurch charakteristisch, daß die Muskeln ganz plötzlich erschlaffen und ihren Dienst versagen, wodurch der Körper in Erschlaffung versinkt, ohne daß deshalb das Bewußtsein gestört sein muß. Im Gegenteil, der Patient ist sogar mit geschlossenen Augen häufig bei vollem Bewußtsein, ohne daß er in der Lage ist, sich zu bewegen. Ein derartiger Anfall kann bereits nach wenigen Minuten wieder vorüber sein, es ist aber auch möglich, daß er stundenlang, ja tagelang anhält. Gelingt es, einen Erkrankten wieder zum Erwachen zu bringen, ohne daß die Beendigung des Schlafes von selbst eingetreten ist, wird der Patient sofort aufs neue von einer unbezähmbaren Schläfrigkeit überfallen, die erst überwunden ist, wenn er sich von selbst zu bewegen anfängt.

Im Falle der Frau Holcroft zeigte es sich, daß sie, soweit sie laut lachen mußte, fast augenblicklich einschlief, so daß man ihr nunmehr als Medizin gegen ihr seltsames Leiden völlige „Humorlosigkeit" verordnen mußte. Darum hat ihr Gatte ganz ernsthaft alle Bekannte gebeten, sich jeglicher scherzhafter Aeußerungen in Gegenwart seiner Frau zu enthalten, um ihren Gesundheitszustand nicht zu gefährden. Frau Holcroft darf auf ärztliche Anordnung nie mehr ein Filmstück, ein Schauspiel oder eine Varietévorführung besuchen, in der eine lustige Szene vorkommt — gewiß eine nicht alltägliche „Diät". Die fünfzig Fälle von Narkolepsie, die der erwähnte Dr. Adie bis heute untersucht hat, zeigten durchweg ähnliche Symptome. In der Regel dauerte der nervöse Schlaf bei den Patienten nicht länger als dreißig Minuten. Sie alle blieben, wenn sie sich von jeglicher Fröhlichkeit fernhielten, von den Anfällen vollständig verschont.

Seltsame Launen der Natur

Das Herz „am rechten Fleck" rettet ein Leben / Das Kind mit den drei Augen

Dieser Tage spielte sich vor dem Obersten Bundesgericht in Newyork ein seltsamer Prozeß ab. Der Angeklagte, Colonel Azel Hatch, verdankt es nur einer Laune der Natur, daß er nicht wegen Mordes angeklagt und somit ein Kandidat für den elektrischen Stuhl ist, sondern nur wegen Mordversuchs. Als er, der als hervorragender Schütze gilt, auf seine Frau Dorothy einen Revolverschuß abgab, hatte er, wie er selbst bei seiner ersten Vernehmung zugab, die Absicht, sie zu töten. Aber er wußte nicht, daß seine Frau zu den wenigen Menschen gehört, die ihr Herz statt auf der linken auf der rechten Seite haben. Man hat in letzter Zeit wiederholt von derartigen Fällen gehört, wobei die Aerzte betonten, daß jene Menschen, die ihr Herz im wahrsten Sinne des Wortes auf dem „rechten Fleck" tragen, genau so normal und lebensfähig sind, als alle anderen.

Colonel Hatch verfolgte seine Frau mit einer krankhaften Eifersucht, die, wie sich nun vor Gericht herausstellte, völlig unbegründet war. Als man ihn durch anonyme Briefe darauf aufmerksam machte, daß seine Frau ihn betrüge, beschloß er, Dorothy zu töten. Er hatte als guter Schütze sorgfältig auf Dorothys Herz gezielt und glaubte, sie getötet zu haben. Dann stellte er sich der Polizei. Aber Dorothy hatte nur eine verhältnismäßig leichte Verletzung erlitten, da sich ihr Herz eben auf der rechten Seite des Körpers befindet. Das rettete ihr Leben und das ihres eifersüchtigen Mannes, der seine Tat nun mit acht Jahren Gefängnis büßen muß. Ein merkwürdiges Spiel der Natur hat eine blutige Tragödie verhindert.

*

Ein sonderbarer Fall beschäftigt gegenwärtig die polnische Presse und erregt in medizinischen Kreisen größtes Aufsehen. Im Militärkrankenhaus zu Thorn wurde ein Kind geboren, das drei Augen besitzt. Das ist jedoch durchaus nicht das erste Mal in der Geschichte der Medizin, daß sich eine Laune der Natur auf diese Weise äußert. Die Wissenschaft steht in ihren Erforschungen des prähistorischen Menschen vielfach auf dem Standpunkt, daß die Menschen vor einigen hunderttausend Jahren durchweg drei Augen gehabt haben, und zwar soll sich das dritte Auge auf der Stirne befunden haben. Das bestätigt nicht nur die Sage von den „Zyklopen", sondern ist auch die Ansicht vieler namhafter Wissenschaftler über das Embryonalstadium der menschlichen Entwicklung.

So könnte man den merkwürdigen Fall von Thorn als eine jener ungewöhnlichen Erscheinungen betrachten, die die Menschheit an ihre älteste Vergangenheit gemahnt. Es wird allerdings von den Aerzten bezweifelt, ob das „Wunderkind von Thorn" mit dem dritten Auge auch wirklich sehen kann. Vielmehr nimmt man an, daß diese Mißbildung nur eine Art Auswuchs über der Nase ist, der keinen Sehnerv aufzuweisen hat. Vielbildungen von Augen sind übrigens im Laufe der Zeit gar nicht so selten beobachtet worden. Vor etwa zwei Jahren hat sich in Wien ein ähnlicher Fall ereignet. Damals kam ein Kind zur Welt, das sogar vier Augen hatte. Allerdings starb dieses Geschöpf bereits nach fünf Wochen. Womit nicht gesagt sein muß, daß Menschen mit derartigen Fehlbildungen nicht lebensfähig wären. Sie gehen durchaus nicht daran zugrunde, daß sie mehr Augen als normale Menschen besitzen, sondern meistens deshalb, weil andere Fehlbildungen mit auftreten, wie solche des Hirns oder der Nabelstränge, die in der Regel zum Tode führen.

Die Schachpartie um das Glück

Gegenwärtig ist im Royal Pavillon wohl eines der merkwürdigsten Schachturniere im Gange, die jemals gespielt wurden. Die Partner in diesem Turnier sind durchweg zwölfjährige Knaben, die aus allen Teilen Englands zusammenkamen, um am Brett mit den 64 Feldern ihr Glück zu versuchen. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung, zu der sich die Zuschauer zu Tausenden drängen, um die Erfüllung des Testamentes des verstorbenen Sir William Dupree, eines millionenreichen Brauereibesitzers, dessen größte Lebensfreude das Schachspiel war. Darum verfügte er in seiner letzten Willenserklärung, daß aus seinem Vermögen ein Betrag von 25 000 Mark demjenigen englischen Knaben zufallen solle, der sich in einem Turnier mit seinen Altersgefährten als der beste Spieler erweise. Als Bedingung setzte Sir Dupree weiterhin fest, daß es sich um einen bedürftigen Knaben handeln müsse, dem auf diese Weise die Gelegenheit zum Studium gegeben werden solle. Diese Nachricht hat unter den englischen Jungen einen großen Widerhall gefunden. Die Meldungen, die für dieses Schachturnier „um das Glück" einliefen, waren so zahlreich, daß in verschiedenen Städten Ausscheidungskämpfe stattfinden mußten. Nun sind die letzten zwanzig Bewerber zum Endkampf angetreten, und die Herzen der Buben klopfen stark, wenn sie die Figuren ziehen, denn nur einer von ihnen kann der Glückliche sein, dem die Kunst des Schachspiels zu einer Karriere verhelfen wird, die ihm sonst verschlossen bleiben würde. Unter der Leitung des Testamentsvollstreckers und des Schachbundes wird dieses Turnier durchgeführt, das ein Wort Sir Williams zum Motto hat: „Schachspielen ist eine hervorragende Geistesschulung".

Ein Tunnel zwischen Japan und Korea

Gegenwärtig wird in Tokio ein gigantisches technisches Projekt vorbereitet, dessen Verwirklichung dem japanischen Inselreich außerordentliche militärische Vorteile verschaffen würde. Zwischen Japan und Korea soll ein Unterseetunnel gebaut werden, der Japan im Kriegsfalle eine Verbindnung mit dem Kontinent verschafft. Der Tunnel soll die Gefahr bannen, daß die japanische Flotte unter Umständen blockiert werden könnte und daß Japan damit von jeglicher Verbindung mit dem Kontinent abgesperrt wäre. Der Tunnel, dessen Trasse über zwei kleine Inseln geführt werden soll, wird nach den Plänen eine Länge von 150 Kilometern haben und soll aus drei Teilstrecken bestehen. So phantastisch dieses Projekt im ersten Augenblick anmutet, so liegt seine Verwirklichung dennoch im Bereich der Möglichkeit. Die Tiefe des Wasser beträgt nämlich längs der in Frage kommenden Strecke nirgends mehr als 100 Meter. Der felsige Untergrund würde infolge seiner Druckfestigkeit die Bauarbeiten sehr erleichtern, so daß man annimmt, daß Werk in einer Frist von zehn Jahren bewerkstelligen zu können. Die Sachverständigen schätzen die Baukosten auf mindestens 1500 Millionen Yen. Wer jedoch den Patriotismus und die Opferfreudigkeit des japanischen Volkes kennt, wird nicht daran zweifeln, daß man mit Hilfe einer Staatsanleihe einen derartigen Betrag aufbringen wird, zumal es bei dem Projekt ja darum geht, Japans militärische Vorherrschaft in Ostasien für immer zu sichern und dem Inselreich im Kriegsfall die Möglichkeit zu geben, den Nachschub von Truppen und Kriegsmaterial ungestört durchzuführen.

Der Delinquent, der nicht sterben konnte

Der Inder Atma Singh war vom Englischen Obersten Gerichtshof in Schanghai zum Tode verurteilt worden, weil er einen seiner Kameraden, der sich über Gebühr für seine Frau interessiert hatte, mit einer Axt erschlug. Ein seltsamer Zufall entzog den Delinquenten dem Arm der Gerechtigkeit. Als er nämlich mit dem Seil um den Hals auf die Falltüre trat, durch die er ins Jenseit stürzen sollte, versagte der Mechanismus der Türe, so daß man trotz aller Bemühungen des Henkers die Hinrichtung um einen Tag verschieben mußte. Am nächsten Tage begab sich Atma Singh abermals auf seinen letzten Gang. Diesmal stürzte er zwar programmäßig in die Tiefe, aber das Seil riß, so daß man den „Hingerichteten" mit leichten Verletzungen in das Hospital bringen mußte. Daraufhin wurde der Mann begnadigt.

Mater: Terra-Film

Sybille Schmitz

in dem Wysbar-Schmitz-Film der Terra „Die Unbekannte"

Offene Stellen

Tüchtiges
Alleinmädchen
selbständig im Kochen usw., kinderliebend, per sofort in kl. 3-Pers.-Haushalt gesucht. Angeb. bzw. vorzustellen zwisch. 10 und 12 Uhr vormittags bei: (31 837")
Michel, Rich.-Wagnerstr. 74, part.

Per sofort oder später wird ein
flinkes, sauberes Mädel
aus gut. Familie, für Mithilfe im Laden u. Haushalt im Alter von 17–21 Jahren gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich zu einer tüchtig. Verkäuferin auszubilden. — Nur Mädchen, welche wirklich Lust u. Liebe zum Beruf haben, belieben sich mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen zu melden an:
Metzgerei Rosenfelder, J 1, 11. (31 932")

Durchaus perfektes erfahrenes
Mädchen
zur selbständ. Führung d. Haushaltes sof. gesucht. Waschfrau u. Putzfrau f. die Praxisräume vorhand. (31896")
Dr. Weyrich, prakt. Arzt, Neustadt a. d. Weinstr.

Jüngere Frau
od. Fräulein für halbtags gesucht. Adresse zu erfrag. unter Nr. 19 104 S im Verlag d. Bl.

Sauberes
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. C 4, 11, parterre (31 910")

Alleinmädchen
mit gut. Zeugnis. tagsüber gesucht. Krauß, Moltkestraße 13. (11 882 K)

Hausgehilfin
für tagsüber sofort gesucht. (3968 K) O 7, 24, 1 Tr. lks.

Jünger. Haus-Mädchen
für 15. Febr. ges. Fr. Gmeiner, Friedrichsplatz Nr. 12, Laden. — (31 926")

Alleinmädchen
kinderlieb, perfekt in allen Hausarb., bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht. — Jahreszeugnisse erwünscht. Adresse zu erfrag. unter Nr. 11 883 K im Verlag d. Bl.

Dauerstellung!
Braves ehrliches
Alleinmädchen
sof. od. später gesucht. Gute Zeugn. erwünscht. Duttlinger Neuostheim, Corneliusstraße Nr. 18 Fernsprech. 432 12. (4777 K)

Sauberes ehrliches
Mädchen
f. Küche u. Haushalt sofort gesucht. „Goldn. Hirsch" Mittelstraße 38. (4778 K)

Stellengesuche

Jüng. Mädchen
(v. d. Bergstraße) fleißig und brav, sucht Stellung zum 1. März 1937. Angeb. u. 31 898" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Bei Wirten gut eingeführter
Vertreter
sucht Branntweinvertretung zu übernehmen. Angebote unter Nr. 31 901" an d. Verlag d. B.

Exportkaufmann
(Auslandskorrespondent), 26 J. alt, mit vorzügl. französischen u. englischen Sprachkenntnissen,
wünscht sich zu verändern.
Mhm. od. Ludwigshafen bevorzugt. Zuschr. u. 31 890" an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gutmöbliertes Zimmer
per sofort zu mieten gesucht. Preisangeb. u. 16 915 K an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zimmer m. Kaff. 22.50 el. Licht u. Badegelegenh., an berft. Dame sof. zu vm. Uhlandstr. 26 IV r. (31 916")

Lindenhof: möbl. **Mans.-Zimmer** sof. zu vermieten. Elektr. vrh. Weber Rheindammstr. 41. (31 894")

Schön (31912") **möbl. Zimmer** an berufst. Herrn sofort zu vermiet. U 5, 7, 2 Tr. lks.

Gutmöbl. Zim. Nähe Schloß, an bfl. Herrn zu vm. B 7, 6, 4. Stock. (31 911")

Gut möbliertes sonniges
Zimmer
sofort bill. zu vermieten. Neckarstadt-Ost, Uhlandstraße Nr. 22a, II. links. (4780 B)

Möbl. Zimmer bl. an H. zu vm. F 6, 19, 3. Stock. (31 924")

Wohn- und Schlafzimmer
für 2 Person., bei gut. Familie, (m. mal. Hilfsbenütz.) per sofort gesucht. Angeb. u. 31 964" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Zu vermieten

5 Zimmer Renzstraße 1
(Tennispl. Luisenpark), einger. Bad u. Zubehör, 1 Tr. rechts, per 1. 4. 37 zu vermieten. Fernruf 405 14. (19 676 B)

Laden oder Büro
helle Räume 35 qm m. 2 Schaufenstern, Nähe Marktplatz, zum 1. April 1937 **zu vermieten.** Anfragen unt. Nr. 31 615" an d. Verlag dieses Blattes.

Helle Werkstatt
ca. 30 qm, 20 M, auch an Maler gegen Arbeit zu vermieten. Näheres: Meerfeldstr. 13, III., links. (31958")

Schöne (31848")
3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad etc., in gutem Hause zu vermieten. — Egellstraße Nr. 6.

Feudenheim! Schöne, sonnige **3-Zimm.Wohng.** mit einger. Bad, 2 Balk., w. Verf. z. 1. 4. zu vm. N. Wilhelmstr. 59 p. (31 907")

Feudenheim! Geräumige
3-Zimmer-Wohnung mit Küche
u. Speisek., gr. Veranda, Etag.-Hzg. m. Warmwasserber. m. od. ob. einq. Bad, m. Gartenant., in sonn. freier Lage, per 1. Mai an ruh. Mieter abzugeb. R. Schefflestr. 74. Tel. 511 41 (31 922")

Schöne (31966")
4-Zimmer-Wohnung
1 Treppe, mit Badezimmer, zum 1. April zu vermieten. Bartsch, Rosengartenstr. 30, 2 Treppen. —

Schöne, helle (31 917")
4-Zimmer-Wohnung
m. einger. Bad per 1. 4. zu vern. Zu erfrag.: Bey, P 3, 8, II. —

Landteilstraße 13, 4 Treppen:
mod. 4½-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Küche, eingerichtet. Bad, Zentralheizg., per sof. zu vermieten,
daselbst: 3 Zimmer, Küche
eingericht. Bad, Zentralheizung, per 1. April 1937 zu vermieten.
Kleine Merzelstr. 8 (1 Tr. h.):
sehr schöne 5 Zimmer, Küche
Badezimmer und Mansarde, per 1. April 1937 zu vermieten.
R 6, 10-12, 1 Treppe hoch:
3 Zimmer, Küche, Diele,
Speisekammer, Badezimmer, per 1. April 1937 zu vermieten. Näheres:
Franz Mündel, Baugeschäft, Schimperstraße 20, Tel. 519 60. Zu erf. v. 9–12 u. 15–18 Uhr. (5250 B)

Oststadt! Rich.-Wagner-Str. Ecke Werderstraße:
Hochparterre-Wohnung
6 Zimmer, Diele, Küche,
Speisekammer, Badezimmer und Mädchenz., mit Zentralheizung u. Warmwasserversorg., zum 1. April 1937 zu vermieten. Näh. bei: Ernst Weiner, C 1, 17, Tel. 211 18. (31 855")

Freundl. sonnige **1 Zimmer und Küche, Zubeh.,** an nur ruh. Leute zum 1. März evtl. 1. April 37 zu vermieten. Näheres: Gg. Wild, Waldhof Hubenstraße 10. (31 957")

1 Zimmer und kleine Küche an einzelne Person zu vermiet. Adresse zu erfr. u. 31 960" im Verlag d. Bl.

1 Zimmer und Küche i. 2. Stock zu vermieten. H 5, 13. (31 900")

Feudenheim! Schöne, sonnige **3-Zim.-Wohng.** m. Küche u. Zub. z. 1. April zu vm. Erfr. Scharnhorststraße 33, 2. Stock. (31 897")

3 Zimmer mit Küche und Bad 2. Stock, Nh. Wasserturm, auf 1. 4. zu vermiet. Friedensmiete 56.— M. Anfragen unt. Nr. 31 845" an d. Verlag dieses Blattes.

Neuostheim! Schöne, sonnige **3-Zim.-Wohng.** 2. St., einger. Bad, Etag.-Hzg., Warmwasserversorg., ev. Gartenzimm., auf 1. April zu vermieten. Näheres: Böcklinstraße 84, parr. (31909")

Geräumige, sonn. **3-Zimmerwohnung. 3. Stock,** zum 1. März oder 1. April 1937 zu vermieten. Anzus.: ab 11 Uhr. (31923") **B 7, 10, II.**

3-Zimmer-Wohnung Bürgermstr.-Fuchs-Str. 81, III., Manst. per 1. 4. an ruh. Leute zu vermieten (31 844")

K 4, 6, geräum. **4-Zim.-Wohng.** a. f. 2 Fam. geeig. zu vermiet. Anzus. v. 10–15. N. part. (31 887")

Jn Ludwigshf. a. Rh., beste Lage Nord (Linie 3) sofort o. 1. April 37 herrschaftl., große **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** 3. Etage, mit eing. schön. Bad, reichl. Zubehör, 70.— M, zu vermieten. Nh. Prinzregentenstr. Nr. 21, 1 Treppe. Fernsprech. 666 52. (31 889")

Immobilien

Bausparbriefe
mit hoher Bewert. (Zwischenfinanzierungsmöglichkeit), Antragssummen: RM. 10 000.—, 18 000.— und 25 000.—, bei günstigen Zahlungsbedingungen sofort — auch einzeln — zu verkaufen. Zuschr. u. 16 913 K an d. Verlag d. B.

Geschäfts-Haus
mit Garage, Werkstatt, Licht u. Kraft in Ludwigshafen, Nähe Pfalzbau **zu verkaufen.** Zuschriften u. Nr. 18 180 BS an den Verlag d. Blattes

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Futtermittelgeschäft
zu kaufen gesucht. Evtl. Beteilig. mit 50 000 RM. Näheres durch:
J. Zilles Immobilien- u. Hypothek.-Geschäft, gegründet 1877. N 5, 1. Fernruf 208 76. (38 056 B)

Mietgesuche

Jung. Ehepaar sucht auf 1. 4. 37:
1-2 Zimmer u. Küche
(Neubau bevorzugt.) Preisangebote unter Nr. 19 123 BS an d. Verlag.

Groß. Zimmer u. Küche mit Zubehör, mgl. Wschl. von ruh. Mietern zum 1. März oder 1. April 37 gesucht. Miete im voraus. Angeb. u. 31 895" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Suche z. 1. April schöne, sonnige **2-Zimmer-Wohnung** mögl. Neckarstadt-Ost. Zuschriften u. Nr. 31 850" an d. Verlag dies. Blatt.

2-Zimmer-Wohnung von ruhig. Mieter per 1. 3. od. später gesucht. Angeb. u. Nr. 31 908" an den Verlag dies. Blatt.

Jg. berufst. Ehepaar sucht bis 1. 4. od. später: schöne **2-Zimmer-Wohnung** in der Stadt. Angebote mit Preis unter Nr. 31 898" an d. Verlag d. B.

2 kleine Zimm. u. Küche od. 1 gr. Zimmer u. Küche, Neckarvorst., Lindenhof, a. 1. März oder 1. April 1937 zu mieten gesucht. Angeb. u. 31 834" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Rheinlieb., ältere Dame sucht **2-2½-Zimmer Wohnung** möbl. mit einger. Bad, part. o. 1 Tr. (Balkon). Angeb. unt. Nr. 24 063 K an d. Verlag d. B.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Bad in Neckarau von sicherem Zahler z. 1. März od. später gesucht. Zuschr. mit Preis unter Nr. 31 807" an d. Verlag d. B.

3½- oder 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, o. Mans. Lindenhof bevorz. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 31 961" an den Verlag d. Blattes erbeten.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Bad Zentr.- o. Etagenheizung, Mansarde in guter, ruhiger Wohnlage zum 1. April 1937 zu **mieten gesucht.** Neuostheim, Oststadt bevorzugt. — Angeb. mit Preis unt. Nr. 31 959" an d. Verlag d. B.

Geräumige **Werkstatt** auf dem Lindenhof sofort oder später gesucht. Preisangebote unt. 31 903" an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Gebr. Eisenbett m. Matr. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 31809" an d. Verl.

Ankauf von Altgold Altsilber Friedensmark. Reellste Bedienung **Cäsar Fesenmeyer** P 1, 3. Nr. IV 6556.

Kaufe gebrauchte **Nähmaschinen.** Angeb. mit Preis unter Nr. 31 929" an d. Verlag d. B.

Motorräder

BMW 200 ccm steuer- u. führerscheinfrei, zu verkf. F. Schreck, Ludwigshafen, Dammstraße 15. (18178 B)

Automarkt

OPEL-Limousine steuerfrei, fahrber., neuwertig, sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 31 846" an den Verlag d. Bl.

Ford VERKAUF UND KUNDENDIENST
Autorisierter **Ford-händler** für Mannheim Ludwigshafen und Umgebung
E. Stoffel Mannheim N 7, 17 Fernruf 300 46
Reparaturwerk Fabrikstation Fernruf 423 85

Selbstfahrer erhalten OPEL LEIHWAGEN OLYMPIA J. Schwind Tel. 28474
O 5, 2 Laden

Lastwagen 2½ Tonnen gut erhalten, fast neue Bereifung, zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unter Nr. 31 914" im Verlag d. Bl.

Opel P 4, Gabr.-Spezial-Lim. neuwert., zu verkf. Adresse zu erfrag. unter Nr. 31 921" im Verlag d. Bl.

Opel-Kasten-Lieferwagen 1,8 Ltr., in gutem Zustand bill. abzugeben. — R 6, 3, Fahrzeughandlung (31 946")

3-Rad-Lieferw. Hinterlad. 250 ccm **Triumph-Motorrad** 350 ccm, steuerfrei, 13000 Klm. gelauf. bill. abzug. R 6, 3, Fahrzeughandlung (31 945")

Dreirad-Lieferwagen Hinterlader, steuer- und führerscheinfr., gebraucht, guterhlt., zu kaufen gesucht. Angeb. u. 31 953" an d. Verlag d. B.

6Zyl. Chevrolet Ersatzteil (kompl. Motor) usw. verkf. f. bill. F. Schreck, Ludwigshafen, Dammstraße 15. (18 177 B)

Tauschgesuche

Italienische **Meister-Geige** gegen neuwertiges 500 ccm Motorrad zu tauschen. — Hockenheim, Schillerstraße 15. (31 807")

Geldverkehr

Wer leiht kaufm. Angest. in fl. Stell. **800.- RM.** bei monatl. Rückzahlung? Gute Sicherheit vorhanden Angeb. u. 31 913" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Zu verkaufen

Ueber 300 Perser Teppiche u. Brücken
darunter Gelegenheitskäufe aus Privatbesitz, bei
Ferd. Weber, Mannheim P 7, 22. Fernruf 283 91

Gebrauchtes **Couch-Sofa** zu verkaufen. 25.— M Barzahlg. Leibnizstr. 4, V. (31 880")

1 polierf. Bett mit Matratze billig zu verkaufen Hummel, G 5, 12. (31 843")

Kinderwagen guterhalt., elfenb.-farbig, z. Größe v. 35.— M zu verkauf. Fischer, Weidenstr. Nr. 16. (31915")

Am **Plankenhof** eine Ecke runter ist **MÖBEL VOLK** Qu 5, 17/19

Zimmer-Büfett (Kirschbaum) zu verkaufen. — Rheinhäuserstr. 21 parterre, rechts. — (31 965")

Küche gebrcht., weiß, bestch. a. 2 Schränken 1 Tisch, 1 Stuhl, zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unter Nr. 11 884 K im Verlag d. Bl.

12teilige **Bügeleinrichtg.** m. all. Zubeh. u. Kleinkalibergewehr billig zu verkaufen. Stamitzstr. 4, Laden (24 000 K)

Staubsaug. (Vampyr), 1 gr. Fell m. Kopf, gr. Japan-Vase, kl. Hundehütte, Klavierstuhl, Zylinder, Gr. 56, Bilder und Bücher zu verkaufen. Nh. Verschaffeltstr. 5 II links. — (31906")

1 Klavier 1 Billard billig zu verkaufen Keßler, Rosengartenstraße 21. (31 951")

Büromöbel Schreibtisch Rollschrank Kassenschränke u.a.m. neu u. gebr. Hch. Seel & Co., Qu 4, 5. (6111 B)

Neue Maske Palette sehr schön, ganz preiswert zu verkaufen. (11866 K) Berg, Neckarau, Angelstraße 70 a.

Verkaufe sofort versch. gebrauchte **Abteilwände Regale Theken** Fernruf 217 14. (11 886 K)

Zu verkauf.: 1 pol. **Kleiderschrank 1 Waschtisch** Keßner, Wingertstraße 51, Neckarau (31 925")

Smoking guterh., mittl. Gr., für 40 M abzugeb. Rupprechtstr. 7, 3 Treppen, rechts. (31 904")

Zu verkauf.: schön. **Frack-Anzug** für mittl. Figur; **Fön, 220 Volt,** Mönchwörthstr. 138 Almensiedlung. — (305 K)

Wegen Wegzug sofort zu verkaufen: 1 Zimmer-Büfett, Eich.furn., Schreibtisch m. Aufs., 1 gr. extraschwer, polit. Ausziehtisch 1×3m 1 Diwan, 2 Schränke 2 Bettlad., 1 Vertiko 1 Flurgard., 1 polit. wß. Küche, all. gut erh., Pflanzen und 1 Anz. sch. Kakteen Oleanderbäume etc. u. viel. andere Langerötterstr. 9, 4. St. r. (4775")

Fahrrad-anhänger fast neu, m. Fahrrad (Kupfer) 1,35 M zu verkauf. Ludwigsh. Kanalstr. 29 (327 K)

Gbr. Schlafzim. Schleifl.-Küche billig abzugeben. Riedfeldstr. 14, Hof (31 927")

Wer von **Möbel** spricht, denkt an **MÖBEL VOLK** Qu 5, 17/19

Eine lackierte **Holzbettstelle** mit Patentrost u. Schoner zu verkaufen. (31919") Rheinhäuserstr. 82, 4. Stock, rechts. —

Smokinganzug eleg. (auf Seide), feine Maßarb., für mittl. Figur zu vk. Seilerstr. 18, III, l. (31 920")

Geldverkehr

500.- RM. bei 100.— RM. Gewinnanteil gegen gute Sicherheit auf 10 Mon. mögl. v. Privat v. Geschäftsm. leihweise z. Gesch.-Ausbau gesucht. Evtl. stille Beteilig. gebot. Angeb. u. 4776 K an Verlag.

Zu verkaufen: Ein gutstehend. DBS-Darlehen in Höhe von 8000.— RM m. gut. Kennziff. (ca. 10 J. Mitgl.) Hemsbach a. d. Bergstr., Bachgasse 68 (4930 B)

Wenn Sie Offerten einreichen können wir nur dann die Gewähr dafür übernehmen, daß Ihr Angebot zuverlässig weitergeleitet wird, wenn die Offerten-Nummer deutlich geschrieben und auch die Buchstaben dahinter vermerkt werden.

Schützt Lebensmittel vor Verderb!

Wenn in Millionen Speise- und Vorratskammern deutscher Haushaltungen alle Nahrungsmittel genußfrisch bis zum Verbrauch aufbewahrt werden, ist der Sieg der Nahrungsfreiheit gesichert. Durch Sauberkeit und pflegsame Bewahrung wertvollen Wirtschaftsgutes kann jede Hausfrau mithelfen, dieses Ziel zu erreichen. In iMi hat sie einen starken Bundesgenossen, der billig, rasch und zuverlässig Frische und Sauberkeit schafft und wertvolles Volksgut vor Verderb bewahrt.

J 160a/37

Da kannst halt nix machen

in dem neuen Tonfilmschwank der Bavaria geht's lustig zu!

IA in Oberbayern

URSULA GRABLEY
HARALD PAULSEN
JOE STÖCKEL u. a.

Beginn: 3.00 4.25 6.25 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Pelzreparatur. gerben und färben Schürich M 6, 16

Einzel-Büfetts
moderne Form, Büfett mit Schiebetür 95.-
Büfett mit Vitrine-Aufsatz M 105.-
Büfett, Eiche mit Silberkasten und Marmorzug M 120.-
H. Baumann, Möbellager Eingang nur: U 1, 7 Breite Straße. Im Hause Pilz.
(6132B)

LIBELLE

Täglich 20.33 Uhr:
Lachen über Lachen
bei dem großen Fastnachtbilderbogen
„Da bleibt kein Auge trocken"
Heute 16.11 Uhr: Vorletzter Kinder-Maskenball
Mittwoch u. Donnerstag 16.11 Uhr: Zwei närrische Hausfrauen-Nachmittage
Mittwoch 20.33 Uhr: Sonderveranstaltung
„Libelle - total verrückt"
mit dem vollständigen Programm
Keine erhöhten Eintritts- und Vehrzehrpreise
Vorverkauf: Libelle-Kasse, Büro, Fernruf 22000

CAPITOL
Ab heute bis Donnerstag
Das wunderschöne Filmspiel
JENNY JUGO
Rich. Romanowski - Fr. Benfer
Paul Henckels - Zasch-Ballet

DIE NACHT mit dem KAISER
Wie ein tapferes kleines Mädel die „Nacht mit dem Kaiser" besteht, das ist schön in der Idee, entzückend in der Darstellung und fesselnd durch einen wahren Sprühregen glücklicher Einfälle.
4.15 8.30

Steppdecken
Neuanfertigung u. Reparatur - reichhaltiges Stofflager
Der weitest. Weg lohnt sich bestimmt.
E. Rihm Käfertal Tel. 51296

Herren- u. Damen-
Fahrräder
Mk. 28.-, 35.-, 48.-
Mk. 55.-, 65.-, 75.-
Auch Teilzahl. wöchentl. Rate 2.-
Pfaffenhubet, R 1, 14 Marktplatz „Ecke"

Nähmaschinen
auf Teilzahlung. Wochenraten schon ab 1.50 RM.
K. Michel Nähm.-Vertr.
E 1, 14, 1 Tr.
(7211B Rd. 9471)

GOLD-RAD
QUALITÄTS-MARKENRAD
1000000de in Gebrauch
Verkauf nur durch Fachgeschäfte

Die Jugendsünde
Nach Ludwig Anzengrubers Komödie:
„Der G'wissenswurm"
Else Elster - Georg Bauer
Max Schultes - Berti Schultes
Franz Fröhlich - Maria Schwaighofer
Ein lebenskräftiger, lebensfroher Film
in der freien und großen Welt der Berge erdacht u. gedreht
Prachtvolle Gestalten marschieren auf. Scherz und Ernst kommen zu ihrem Recht und die Mucker und Dusterer kriegen eine wohlverdiente Abreibung.
Schönes Vorprogramm
Jugend nicht zugelassen! Anfang: 4.00 6.10 8.20
Ab heute in beiden Theatern
PALAST und **GLORIA**
Theater Breite Str. Palast Seckenh. Str.

...ein tiefer und inniger Erfolg...
Hakenkreuzbanner

SYBILLE SCHMITZ

DIE UNBEKANNTE
Drehbuch: Reinh. C. Muschler u. Frank Wysbar
Ein Wysbar-Schmitz-Film mit
JEAN GALLAND
REGIE: FRANK WYSBAR
Im Vorprogramm: Quedlinburg, Kulturfilm
Die neueste Ufa-Ton-Woche
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: 3.00 5.45 8.30
UFA-PALAST
UNIVERSUM

Heute Kappenabend in der **„Domschenke"**
P 2, 4/5
Es spielt und sorgt für Humor und Stimmung
Anny mit dem Schlifferklavier (früher Lingstein)

Heute Dienstag
Kappenabend
Café Schlupp, Qu 2, 9
Poliz.-Verlängerung

Mittwoch den 3. Febr. 21 Uhr

Bal paré
„Der Stadtgarten tanzt"
Arrangiert von
Jonny Güldner und unter Mitwirkung sämtlicher Künstler
Kostüm oder dunkler Anzug
Verzehrkarte pro Pers. RM. 3.-
Tischbestellung Telefon 6073
Stadtgarten **Casino**
HEIDELBERG

Kinder-Masken-Anzüge - Karneval- u. Scherzartikel
Nürnberger Spielwarenhaus W. Hofmann, Ecke E 2, 1-3
Bekannt preiswert

Heft 1 erschienen

Illustrierte Monatsschrift für alle Gebiete künstlerischen Schaffens: Baukunst, Malerei, Plastik, angewandte Kunst, Graphik und Bühnengestaltung. Herausgeber: Prof. Richard Klein, Direktor der Staatsschule für angewandte Kunst; Architekt Albert Speer, Berlin; Professor Leonhard Gall, München. Umfang 32 Seiten auf Kunstdruckpapier. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie Buch- und Zeitschriftenhandlungen entgegen. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

DIE KUNST IM DRITTEN REICH
Einzelheft RM. 1.-

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilhelm Ratzel (verreist, Vertreter: Friedrich Karl Haas); für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Dr. Wilhelm Kattermann; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel (verreist, Vertreter: Dr. Wilhelm Kicherer); für die Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtlich in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig.

Gesamt-DA. Monat Dezember 1936 . . 49 062
davon:
Mannheimer Ausgabe 39 005
Schwetzinger Ausgabe 6 448
Weinheimer Ausgabe 3 609

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 2. Februar 1937:
Vorstellung Nr. 187
Nachm.-Vorst. Schülermiete C Nr. 5
Der fliegende Holländer
Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner
Anfang 15 Uhr Ende nach 17.30 Uhr

Dienstag, den 2. Februar 1937:
Vorstellung Nr. 188. Miete A Nr. 15.
1. Sondermiete A Nr. 8
Der Raub der schönen Helena
Schwank in 3 Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.15 Uhr

Konditorei Hartmann
das Familien-Kaffee für Qualität u. billig | Kaiserring M 7, 12

Trauringe Armband-Uhren Gold- und Silberwaren Bestecke
HERMANN **APEL**
Mannheim seit 1903
Modernes Lager
eigene und andere Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
nur P 3, 14, Planken gegenüb. Neugebauer
Fernruf 27635

Matratzen
in Preis und Qualität einzig!
Aufarbeiten billigst
Metallbetten - Tel. 22396
Matratzen Franz **Braner, H 3, 2**

31878*
KARL FIERZ
LORE FIERZ geb. Sauerbrunn
VERMÄHLTE
Mannheim, den 2. Februar 1937 Waldparkstraße 19

Generalappell der 249er
Am Donnerstag, den 4. Febr., 8.30 Uhr abends, in den Germania-Sälen
Generalappell der Kameradschaft
Erscheinen ist Pflicht!
Der Kameradschaftsführer: Dr. Kattermann.

Steppdecken • Daunendecken
kauft man **direkt** bei
Steppdecken-Fabrik Burk
L'hafen, Hagenstr. (Hallest. Schlachthofstr.) Tel. 62782 Verlangen Sie Angebot.

1 mal im Jahr
sollten Sie eine **Blutreinigungskur** mit meinem St.-Johannis-Tee machen. — Paket 90 Pfennig. —
Storchen-Drogerie Marktplatz **H 1, 16**
(17 804 B)

Schlachthof Freibank, Mittwoch früh, 8 Uhr, Kuhfleisch. Anf. Nr. 4000
Ausweise sind mitzubringen.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 3. Februar 1937, nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Klaviere, 1 Anhänger für Lastkraftwagen, 1 Schreibmasch., 1 Herd 1 Damenfahrrad, 1 Lieferwagen („Goliath"), 1 Kludsofa, 1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 5 Sessel u. a. Möbel.
Außerdem bestimmt am gleichen Tage nachm. 4 Uhr, Treffpunkt Traitteurstraße Nr. 8—10:
1 Lastwagenanhänger, sehr gut erhalten, 8fach bereift, mit Plane.
Jupi, Holzbaur, Bindert, Gerichtsvollzieher.

VB-Atlas
Ausgestattet mit allen Möglichkeiten des schnellen und sicheren Zurechtfindens verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „VB"-Karten in einem guten handlichen Bande erschienen!
Preis: 4 80 RM
Umfang: 53 doppelseit. Karten. 400 Seiten.
Mit Auszug der Reichsstraßenverkehrsord., Durchfahrtsplänen der Städte, Verkehrszeichen.
Völk. Buchhandlung P 4, 12
Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags

Seefisch
jetzt bei Anni Lenssing
ganz groß!
Besehen Sie sich doch mal meine neue
Fisch-Abteilung
Aus so hygienischen und sauberen Verkaufseinrichtungen schmeckt der Fisch
noch mal so gut!
Frisch von der See:
Seelachs ohne Kopf ½ kg -.19
Kabeljau o. Kopf ½ kg -.22
Filet von Seelachs ½ kg -.29
auch auf Fisch 3% Rabatt!
Anni Lenssing
H 5, 1